Montag, den 1. September 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang — Nr. 203

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Revolte in der Berliner Nazizentrale

Blutige Schlägerei zwischen Nationalsozialisten in der Berliner Gauzentrale

Im nationalsozialistischen Heerlager von Berlin ist eine **offene Revolte gegen die Führerschaft**, insbesondere gegen Dr. Goebbels und den Gaugeschäftsführer Wilke ausgebrochen. Diese Meuterei „eine Minute vor der Entscheidungsschlacht“, wie man im Berliner Gaubüro der NSDAP. gesagt haben soll, hat einen so gefährlichen Umfang angenommen, daß Adolf Hitler, in panischem Schrecken ergriffen, gleich zwei Abgesandte nach Berlin geschickt hat, um die rebellierenden Untertanen wieder zur Raison zu bringen. In den letzten Tagen soll es zu Hunderten von Austrittserklärungen und in den Mitgliederversammlungen sowie auf den Sturmabenden der SA. und SS. zu regelrechten Prügelszenen zwischen Goebbels-Gegnern und Goebbels-Anhängern gekommen sein. In einer Gruppe wurde Goebbels, der sich und seine Strohmänner gegen die schweren Vorwürfe der Opposition rechtfertigen wollte, von den wütenden Widersachern niedergeschrien.

Die Aufstandsbewegung der nationalsozialistischen Kerntruppen richtet sich vor allen Dingen gegen Wilke, seinen Stellvertreter Muchow, den Hauptmann Stennes, den obersten SA.-Führer für Nordost-Deutschland und gegen Goebbels, den Nazi-Diktator von Berlin. Mit Empörung wird von der Opposition auf **das klägliche Verhalten des Dr. Goebbels im Hindenburg-Prozeß** hingewiesen und besonders die Tatsache diskutiert, daß er sich wiederholt einen „abgefeimten Lügner“ nennen ließ, ohne zu klagen. Weiter beklagen sich die Mitglieder über die auffallend kuriose Einrichtung der Gaugeschäftsstelle und **die geradezu miserable Behandlung, die die Mitglieder und proletarischen Angestellten auf der Gaugeschäftsstelle erfahren.** Dort herrsche ein Ton wie auf dem Kasernenhof. Wer sonst zu mucksen wage, fliege hinaus. Herr Muchow soll sich durch ein besonders barsches und überhebliches Wesen seinen „[illegible]s“ gegenüber auszeichnen.

Im Verlauf einer Versammlung der Nationalsozialisten im Berliner Sportpalast kam es zur Explosion. In der Versammlung sollten neben dem Nazi-Minister Frick Herr Goebbels sprechen. **Die SA. Berlin weigerte sich, den Saalschutz für die Versammlung zu übernehmen und marschierte demonstrativ zum Wittenbergplatz, wo sie Aufstellung nahm, während die Sportpalast-Versammlung ohne Saalschutz blieb.** Auf dem Wittenbergplatz kam es zu erregten Kundgebungen gegen Dr. Goebbels, dem „Gemeinheit“ und „[illegible]perei“ vorgeworfen wurde. Stürmische Rufe erschollen: „Dr. Goebbels soll herauskommen und sich rechtfertigen!“, während andere offen damit drohten, zum Sportpalast zu ziehen und den „ganzen Goebbels-Rummel“ auseinanderzuprügeln. Später kam es vor dem Versammlungslokal zwischen SA.-Leuten und der Knüppelgarde des Dr. Goebbels zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab.

Die Berliner Gauleitung der N.S.D.A.P. soll durch die sensationellen Vorgänge in helle Verzweiflung gesetzt sein. Man spricht u. a. davon, daß sich **schon seit Tagen ein wachsender Widerstand der SA. gegen die aktive Parteiarbeit** bemerkbar mache und die Leute sich weigern, für Dr. Goebbels und Herrn Wilke zu arbeiten. Es heißt neuerdings, daß man die SA.-Männer durch hohe Soldzuwendungen besänftigen will.

Berlin, 1. September. (Eigener Funkbericht).

In der Nacht zum Sonntag versuchten etwa 30 Anhänger der nationalsozialistischen Opposition in die Räume der Berliner Gauleitung der hitlerischen Nationalsozialisten einzudringen. Die Anhänger der Strasser-Richtung hatten erfahren, daß die Nationalsozialisten eine interne Sitzung abhielten, die sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte. Es gelang den Oppositionellen, die Haustür zu den Räumen der Hitlerianer einzuschlagen und bis zu dem Versammlungsraum vorzudringen. **Dort kam es zwischen den Parteifreunden [illegible]stern zu einer schweren Schlägerei.** Der Lärm des Krachs war so groß, daß Straßenpassanten das Ueberfallkommando alarmierten. **Erst nach langem Hin und Her gelang es der Polizei, die streitenden Parteien zu trennen.** Die 30 Anhänger der Strasser-Richtung wurden festgenommen. Zwei Teilnehmer an der Schlägerei wurden durch Messerstiche schwer verletzt.

Hitlers sonderbare Geldquellen

München, 30. August. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Wahlversammlung der Bayrischen Volkspartei in Burghausen an der Salzach **machte der Führer der dortigen Nationalsozialisten einen verhängnisvollen Zwischenruf,** der neues Licht auf Hitlers ausländische Geldquellen wirft. Als der Referent, der bisherige Abgeordnete der Bayrischen Volkspartei Rauch, erklärte, daß die italienischen Faschisten von den deutschen Nationalsozialisten gar nichts wissen wollen, sondern immer wieder in aller Oeffentlichkeit die grundsätzlichen Unterschiede zwischen ihrer Politik und der Hitlers feststellen,

platzte der Naziführer Vogt mit den Worten heraus:

„Ja, warum schickt uns denn Mussolini ständig Geld?“

Vor seiner Uebersiedlung nach Burghausen lebte Vogt jahrelang in einem Münchener Vorort und hatte oft Gelegenheit, Einblick in die Geschäfte der Hitlerzentrale zu bekommen. Hitler selbst hat vor wenigen Monaten im Schweidnitzer Prozeß wieder einmal beschworen, daß er niemals aus dem Auslande Geld erhalte oder angenommen habe. Er dürfte deshalb kaum darum herumkommen, sich zu der Behauptung seines Untergebenen möglichst rasch zu äußern.

Die schwer bloßgestellte Reichswehr

Die englische Presse über die Beziehungen der Reichswehr zur Roten Armee

London, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die militärischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland werden in England mit größtem Interesse verfolgt. In welchem Maße und mit welchen Gefühlen die Enthüllungen in der Oeffentlichkeit betrachtet werden, zeigt der „Daily Herald“, der ihnen am Sonnabend die ganze Breite seiner Titelseite widmet. Selbst im Unterhaltungsteil der Boulevard-Presse wird davon gesprochen, und dies in einer Art, die alles andere, nur nicht günstig für Deutschland ist. Mit Hohn und Spott wird das Reichswehrministerium glossiert, das es nicht verstanden habe, die Katze gut im Sack zu verwahren.

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ drahtet seinem Blatt, er habe seit Jahren immer wieder in seinen Berichten auf die geheimen Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee hingewiesen, immer wieder habe aber das Reichswehrministerium die Veröffentlichungen dementiert. Zum Schluß hätten sie sich dann doch als wahr herausgestellt. In diesem Zusammenhang fragt der Korrespondent: „Wenn nach den Erklärungen des Reichswehrministeriums keine Abmachungen zwischen Reichswehr und Roter Armee bestehen, wann sind diese Abmachungen zu Ende gegangen?“ Deutsche Offiziere seien — so heißt es in dem Artikel des „Manchester Guardian“ weiter — manchmal sogar von ihren Familien begleitet, nach Moskau gegangen, wo sie in gesonderten Quartieren untergebracht gewesen wären. Die Deutschen seien mit besonderen Pässen ausgerüstet und sie hätten an den militärischen Uebungen in der Fliegerschule in der Nähe von Moskau teilgenommen. Wenn das jetzt nicht mehr so wäre, fragt der „Manchester Guardian“, wann und wie hörte es auf?. Und wann es aufgehört hat, was tat Amlinger in Rußland? Das Blatt sagt schließlich, es werde die Zeit kommen, in der auch noch andere deutsch-russische Beziehungen erörtert werden müßten. Eine seltsame Tatsache sei es jedoch, daß in der ganzen Angelegenheit die kommunistische Presse Stillschweigen bewahre. Hierdurch zeige sich die deutsche kommunistische Presse als ein ergebenes Instrument der russischen Außenpolitik.

Ein Berliner Montagsblatt teilt mit, daß sich ein Freund des in Rußland verunglückten ehemaligen deutschen Offiziers Amlinger, ein Oberleutnant Gerstenberg, der 1927 mit dem Charakter eines Rittmeisters aus der Reichswehr verabschiedet worden sei, zurzeit in Rußland befinde, um sich dort dem Flugwesen zu widmen.

Der Expräsident verhaftet

Lima, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der bisherige Präsident von Peru ist nach San Lorenza ins Gefängnis transportiert worden. Am Sonnabend wurde u. a. auch ein amerikanischer Fliegeroffizier, der im Dienste des verhafteten Expräsidenten ein Fliegerkorps gegen die Bevölkerung geführt hatte, festgenommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Auflösung des polnischen Parlaments

Neuwahlen erst im November — Einberufung des schlesischen Sejms

Warschau, 30. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der polnische Sejm und Senat sind am Sonnabend durch Dekret des Staatspräsidenten, das von Pilsudski als Ministerpräsidenten gegengezeichnet wurde, aufgelöst worden. Die Neuwahlen zum Sejm wurden auf den 16., zum Senat auf den 23. November festgesetzt. Als Grund für die Auflösung des Parlaments heißt es in einer Erklärung des Staatspräsidenten, daß die wichtigste Aufgabe die Reform der gegenwärtigen Verfassung sei. Da aber die Verfassungsreform nicht mit Hilfe des jetzigen Parlaments hätte durchgeführt werden können, sei seine Auflösung notwendig gewesen.

Dem bevorstehenden Wahlkampf sieht man nach dem Ueberfall auf den oppositionellen Bauernführer Dombski allgemein mit großer Besorgnis entgegen. Wahrscheinlich werden die Regierungsbehörden nichts unversucht lassen, um ihrem stark zusammengeschrumpften Anhang durch Terror zu einer starken Vertretung im Parlament zu verhelfen. Wie das „ABC“ am Sonnabend meldet, waren außer auf Dombski noch mehrere Ueberfälle auf führende oppositionelle Abgeordnete geplant.

Der oberschlesische Sejm, der Ende Juni zwangsweise vom Staatspräsidenten vertagt worden war, ist am Sonnabend durch eine Verordnung zum 9. September einberufen worden.

Die Folgen von Schieles Zollpolitik

Agrarblock der osteuropäischen Staaten

Die osteuropäische Agrarkonferenz fand am Sonnabend ihr Ende.

Die wichtigste der einstimmig angenommenen Entschließungen empfiehlt den beteiligten Staaten eine gegenseitige Bevorzugung der Agrarausfuhr über die Meistbegünstigungsklausel hinaus, ferner die Schaffung einer zentralen Exportorganisation. Außerdem sollen die Veterinäreinrichtungen der betreffenden Staaten vereinheitlicht werden. Eine Sonderkommission soll bis zum 10. November in Warschau einheitliche Bedingungen für die landwirtschaftlichen Zwischenkredite in Osteuropa ausarbeiten. Ferner wurde noch beschlossen, die Agrarkonferenz jährlich zu wiederholen.

Der rumänische Handelsminister Modzearu sprach in seiner Schlußrede von einer neugeschaffenen „wirtschaftlichen Entente cordial“, während der polnische Landwirtschaftsminister hervorhob, daß der Zusammenschluß der Teilnehmerstaaten keine politische Hegemonie im Auge habe.

Die Staatspartei findet die Reichsfarben wieder

Aber nur, weil sie von aufrechten Anhängern dazu gezwungen wird

Die Deutsche Staatspartei hat es bisher geflissentlich vermieden, in ihren Wahlversammlungen die schwarz-rot-goldene Fahne zu zeigen. Das hatte zur Folge, daß z. B. das Mitglied des Bundesvorstandes des Reichsbanners, Major Hauff, der für die Staatspartei zu den Reichstagswahlen kandidierte, in zwei Versammlungen eine schwarz-rot-goldene Fahne aus einem Koffer zog und erklärte, daß er nur reden werde, wenn die Fahne aufgehängt werde. **Auch sonst hat das Verhalten der Deutschen Staatspartei** gegenüber der Reichsverfassung in früheren demokratischen Kreisen großen Mißmut gegen diese Partei hervorgerufen. Jetzt hat sich die Staatspartei veranlaßt gesehen, einen sogenannten „Flaggenerlaß“ an ihre Organisationen im Lande herauszugeben, **in dem es heißt, daß für den Fall eines Ausschmückens von Versammlungssälen auch die Reichsfarben an „gebührender Stelle gezeigt werden sollen.** Ein „Erlaß“, der dem Zwitter Staatspartei ähnlich sieht. Herr Langenstraßen, was sagen Sie dazu? Wollen Sie noch oft der Lüge überführt werden?

Wahlvorstand ohne Parteiabzeichen

Der Reichsminister des Innern hat eine Anfrage der sächsischen Regierung über das Tragen von Parteiabzeichen während des Wahldienstes in den amtlichen Wahllokalen dahin beantwortet, **daß Parteiabzeichen von den Mitgliedern der Wahlvorstände nicht getragen werden sollen.** Die Mitglieder des Abstimmungsvorstandes hätten, gleichviel, welcher politischen Partei sie angehörten, bei ihrer Amtsführung diejenigen Rücksichten zu nehmen, die durch ihre Stellung als Mitglieder eines staatlichen Organs bedingt seien. Sie hätten besonders parteiliche Kundgebungen zu vermeiden, die, wie z. B. das sichtbare Tragen gewisser Abzeichen, geeignet seien, bei Andersdenkenden berechtigten Anstoß zu erregen. Der Abstimmungsvorsteher habe deshalb zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes, die mit parteipolitischen Abzeichen erscheinen, nahezulegen, das Abzeichen während der Ausübung ihrer Tätigkeit als Mitglied des Abstimmungsvorstandes abzulegen. Werde diesem Ersuchen nicht entsprochen, so habe der Abstimmungsvorsteher den Beisitzer im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der Abstimmungshandlung durch einen anderen Wähler zu ersetzen.

Die christlichen Gewerkschaften kapitulieren vor den Nazis

Ein interessantes Eingeständnis des „Deutschen"

In der Sonnabend-Ausgabe des Organs der christlichen Gewerkschaften, des „Deutschen", beschäftigt sich der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Bernhard Otte in ausführlicher Weise mit der Frage „Christliche Gewerkschaften und politische Parteien". Otte betont in seinem Artikel, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung sich gegenüber allen bürgerlichen Parteien parteipolitisch neutral verhält. Der Sozialdemokratie gelte jedoch ihr Kampf, und dieser Kampf sei in dem gegenwärtigen Wahlkampf besonders scharf.

Was Otte sagt, ist nichts Neues, und weil es nichts Neues ist, wird man sich wundern, daß von höchster Stelle der christlichen Gewerkschaften gerade jetzt alle Kamellen mit einem gewissen Nachdruck wiederholt werden. Aber schließlich kann auch die Wiederholung aller Kamellen einen Sinn haben, und wie wir zu wissen glauben, haben die Kamellen des Herrn Otte sogar einen tieferen Sinn. Es ist nicht unbekannt geblieben, daß die Nationalsozialisten in letzter Zeit in einem Teil der zu den christlichen Gewerkschaften zählenden Organisationen ziemlich stark Fuß gefaßt haben. Sie haben zwar noch keinen großen Einfluß auf die einzelnen christlichen Bewegungen, aber sie suchen Einfluß zu gewinnen und handeln dabei, wie es scheint, nach bestimmten Anweisungen aus München. Die Zentrale der christlichen Gewerkschaften hat den Dingen eine Zeitlang völlig willenlos zugesehen, bis es zur Auflösung des Reichstags kam und sie sich durch das Verhalten der Nationalsozialisten insbesondere im Wahlkampf zu einer Stellungnahme veranlaßt sah. Das war vor etwa 14 Tagen. Was jedoch bei der in Berlin abgehaltenen Sitzung herausgekommen ist, hat die Oeffentlichkeit von zuständiger Seite bisher ebensowenig erfahren wie der christliche Metallarbeiter oder christliche Bergarbeiter im Lande.

Der Artikel des Herrn Otte lüftet das Geheimnis! Nicht durch die alten Kamellen, die in ihm verzeichnet stehen, sondern durch das, was nicht in ihm enthalten ist und doch angesichts der vor etwa 14 Tagen abgehaltenen Sitzung in ihm enthalten sein müßte! Er lüftet das Geheimnis insofern, als nach Otte die parteipolitische Neutralität der christlichen Gewerkschaften, bis auf die Sozialdemokratie, gegenüber allen Parteien gilt, also auch gegenüber den Nationalsozialisten. **Die Hitlerputschisten und ihre Freunde, die ehemaligen Hohenzollernprinzen, die Generäle des Flüchtlings von Doorn und Großpensionäre, sind den Führern der christlichen Gewerkschaften lieber als die sozialdemokratischen Arbeiter, die jahrelang Seite an Seite mit den christlichen Arbeitern unter großen Opfern gegen die Putschisten von links und rechts für die Republik und ihre Verfassung gefochten haben.** Das und nichts anderes ist der praktische Sinn der Neutralität der christlichen Gewerkschaften gegenüber der von in- und ausländischen Kapitalisten ausgehaltenen Hitlerbewegung.

Die Listen der KPD.

Wie sie zustandekommen und wie sie aussehen

Alle Parteien haben bisher in der Oeffentlichkeit einen Ueberblick über ihre Kandidatenlisten gegeben, nur die Kommunistische Partei nicht. Die Zentrale der Kommunistischen Partei vertritt die Anschauung: Was gehen unsere Listen etwas an? Die Zentrale und ihre Mameluken wissen, wen sie auf die Listen geschoben haben, und die Geschobenen wissen es auch. Mit jenem Grad von Zynismus, der den führenden Kommunisten zu eigen ist, sagen sie: wen sollte es sonst noch interessieren? Etwa die Mitglieder der Kommunistischen Partei? Die haben nichts zu sagen, nichts zu bestimmen, nur das Maul zu halten und zu gehorchen und ihre Stimmen für die Kandidaten abzugeben, die sie zum Teil überhaupt noch nicht gesehen haben. Es ist nicht gut, daß die Mitglieder der Kommunistischen Partei einen Ueberblick über die Gesamtheit der kommunistischen Listen erhalten, denn sonst würden sie erkennen, daß eine grandiose Schiebung vorgenommen worden ist und daß die in der Kommunistischen Partei herrschende Clique die sicheren Reichstagsmandate ihren getreuesten Mameluken verschafft hat.

Bei der Aufstellung der Reichstagskandidaten hat die Kommunistische Zentrale die Belohnungen ausgeteilt für die Funktionäre, die zu kuschen verstehen, die den Rücken nach oben krumm machen und in 24 Stunden 48 mal grundsätzlich ihre Ueberzeugung und Meinung zu ändern vermögen. Wer am meisten Kreatur war, darf nun dem kommunistischen Fußvolk als Anwärter auf ein sicheres Reichstagsmandat entgegentreten. Es ist selbstverständlich, daß die Vorbilder des Mamelukentums in der Kommunistischen Partei, an der Spitze Wilhelm Koenen und Walter Stöcker, auch diesmal wieder ihre Mandate gerettet haben.

Ein sehr erheblicher Teil der alten kommunistischen Reichstagsfraktion aber wird nicht wiederkehren. Alle die Abgeordneten, die geglaubt haben, sie dürften, wenn auch ganz untertänigst, so etwas wie eine eigene Meinung haben, sind erbarmungslos abgesägt worden. Selbstverständlich sind alle Oppositionellen von links und rechts geflogen und die sogenannten Versöhnler mit ihnen. In den Wahlkreisen des Bezirks Berlin-Brandenburg sind allein sieben bisherige Reichstagsabgeordnete nicht wieder aufgestellt worden, so die Abgeordneten Martha Arendsee und Wilhelm Repschläger, Arthur Ewert, Theodor Beuling, Hans Pfeiffer, Georg Kaßler und Paul Papke. Im Bezirk Halle hat der bisherige Bezirkssekretär Hans Schröder und der „Lennarevolutionär" Schmitt daran glauben müssen, im Wahlkreis Leipzig der ultralinke Arthur Vogt und der Führer der Versöhnler Georg Schumann.

So wie in diesen Kreisen ist es überall, und die Methode, nach der die kommunistischen Listen zusammengeschoben worden sind, ist ebenfalls überall dieselbe. Die Bezirksleitung bestimmt sie diktatorisch, die Mitglieder haben überhaupt nicht mitzureden. Die Bezirksleitungen aber sind besetzt mit den Kreaturen der Zentrale. In einzelnen Bezirken haben einzelne Illusionisten geglaubt, daß es in der Kommunistischen Partei wenigstens noch eine Demokratie innerhalb der Partei gebe. So hat im Bezirk Hamburg ein Kommunist namens Zimmermann, der bereits auf der Kandidatenliste stand, eine Lippe gegen Thälmann riskiert. Er wurde sofort von der Liste gestrichen und der erboste Teddy Thälmann drohte ihm wegen seiner Insubordination obendrein noch den Ausschluß aus der Partei an. Im Bezirk Halle suchte die kommunistische Bezirksleitung an Stelle des abgesägten Lennamannes einen neuen Kandidaten aus dem Lennawerk. Nach langem Suchen fand sie glücklich einen Betriebsrat, der sich auf die Liste setzen ließ, natürlich nicht an aussichtsreicher Stelle. Seine Kandidatur hat bei seinen Kollegen allgemeines Erstaunen hervorgerufen, der neue kommunistische Reichstagskandidat hatte nämlich bisher noch nicht den Mut gehabt, seinen Betriebskollegen gegenüber zu gestehen, daß er Kommunist sei. Das ist das richtige Material für die Mameluken der kommunistischen Zentrale!

Nachdem auf diese Weise die kommunistischen Listen zusammengeschoben waren, hat man sich krampfhaft bemüht, ihnen ein proletarisches Mäntelchen umzuhängen. Die Spitzenkandidaten sind ausnahmslos Parteiangestellte und Funktionäre. Sie werden auf den Listen nicht unter den heutigen Berufen geführt, sondern unter den Berufen, die sie früher einmal ausgeübt haben. Man weiß, daß Transportarbeiter Thälmann. Die Leipziger Liste zum Beispiel wird geführt von dem Parteiangestellten Siegfried Rädel, dem Schriftsteller Kippenberger und dem Bezirkssekretär Fritz Emmerich. Sie werden den Wählern angepriesen als Zimmermann Rädel, Bankangestellter Kippenberger und Textilarbeiter Emmerich.

So sind die Listen der Kommunistischen Partei zustandegekommen und so sehen sie aus. Wer nun Lust hat, Mameluken in den Reichstag zu schicken, Kreaturen ohne Rückgrat und Charakter, der braucht nur noch die Liste der KPD. zu wählen.

Die täglichen Roheiten der Nazis und Nazis

Hamburg, 1. September. (Eigener Funkbericht.) In der Nacht zum Sonntag kam es hier wiederum zu einer Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, an der sich etwa 50 Personen beteiligten. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Schuß und ein Kommunist durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen. Erst als die Polizei eingriff, konnten die Rowdies getrennt werden. 13 Personen wurden verhaftet.

Waren (Mecklenb.), 1. Septbr. (Eigener Funkbericht.) Am Sonnabend kam es hier kurz vor Mitternacht zu einer schweren Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten hielten eine öffentliche Versammlung ab und ließen nach Beendigung der Ausführungen ihres Redners erklären, daß eine Diskussion nicht stattfinde. Mehrere Kommunisten drangen daraufhin zur Rednertribüne vor. Es entspann sich eine wüste Schlägerei, in deren Verlauf Fenster, Stühle und Tische zertrümmert wurden. Zwei Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Einer davon, ein Nationalsozialist, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Hamburg, 1. September. (Eigener Funkbericht.) Am Sonntag abend wurden hier in der Straße B... Tor **Reichsbannerleute von Nationalsozialisten überfallen, mit Flaschen und Steinen beworfen und beschossen.** Ein Reichsbannermann erlitt einen Oberschenkelschuß, ein anderer wurde durch Hiebe am Kopf erheblich verletzt. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche verletzt. 25 Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt.

Dessau, 1. September. (Eigener Funkbericht.) In der Nacht zum Sonntag überfielen 5 Nationalsozialisten die von auswärts zu dem am Sonntag hier abgehaltenen Gautag der Nationalsozialisten für Magdeburg-Anhalt gekommenen Gast einen jungen Mann und verletzten ihn durch einen Stich in den Unterleib schwer.

Aus einem Demonstrationszug der Nationalsozialisten wurde am Sonntag nachmittag ein Stück Glas geschleudert, durch das ein sechsjähriges Kind so schwer verletzt wurde, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Nationalsozialistische Volksvertreter schröpfen den Staat

Ein Nazi-Abgeordneter will außer den Diäten noch Erwerbslosenunterstützung

Wie sie aus Angst für den Dawesplan waren

Stuttgart, 30. August. (Eig. Drahtbericht.)

Von dem nationalsozialistischen Spitzenkandidaten des Wahlkreises Württemberg-Hohenzollern, dem angeblichen Lokomotivführer und seitherigen Reichstagsabgeordneten Dreher aus Ulm, teilt das Blatt des Württembergischen Bauernbundes mit, daß er im Sommer 1928 an die Reichstagsverwaltung das Ansinnen gerichtet habe, ihm zu bescheinigen, daß er neben den Aufwandsgeldern, die er auch während der Tagungspause des Reichstages in Höhe von 750 Mark monatlich bezog, Anspruch auf den Bezug von Arbeitslosenunterstützung hätte. **Dreher habe, so sagt das Blatt, damals schon zu denen gehört, die am Reich und am Staat zu melken sich bemühen, wo sie nur können.** Wie würde das erst werden, wenn sie wirklich einmal zur Herrschaft gelangt wären?

Die Angriffe der Nationalsozialisten auf die Deutschnationalen, daß mit einem Teil ihrer Stimmen seinerzeit der Dawesplan angenommen worden sei, beantwortet das Organ des Württembergischen Bauernbundes mit der Mitteilung, **daß damals mehrere nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete vor der entscheidenden Abstimmung über den Dawesplan an deutschnationale Abgeordnete herangetreten seien und sie aus Besorgnis vor einer möglichen Reichstagsauflösung mit nachfolgendem Wahlkampf zur Annahme des Dawesplanes zu bereden versucht hätten. Davon würden die Nationalsozialisten aber in ihren Versammlungen jetzt nichts berichten.**

Die Demagogie der Bayerischen Volkspartei

München, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Bayerische Volkspartei bestreitet ihren Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie auch diesmal wieder mit dem Rufe: „Die Religion ist in Gefahr!" und begründet dies mit der Forderung der Sozialdemokratie im Bayerischen Landtag, dem am Rande des Bankrotts stehenden bayerischen Staate unter anderem damit zu helfen, daß von den 28 Millionen freiwilliger Leistungen des Staates an die Kirchengesellschaften 8 Millionen eingespart werden sollen. Für die Bayerische Volkspartei ist diese Forderung noch unannehmbar, zumal sie die Geistlichkeit als ihre treuesten Wahlfunktionäre jetzt nicht vor den Kopf stoßen darf. Einiges Aufsehen macht deshalb die jetzt bekannt werdende Tatsache, daß der zurückgetretene Finanzminister Dr. Schmelzle, selber ein prominentes Mitglied der Bayerischen Volkspartei, **zum Ausgleich des Haushalts die Kürzung der freiwilligen Leistungen an die Kirche um 5 Millionen gefordert hat.** Seine Forderung scheiterte aber im Kabinett an dem hartnäckigen Widerstand des Ministerpräsidenten Held.

Als Schmelzle dieser Tage von seinem Amt Abschied nahm, gebrauchte er die Worte: „Ich gehe mit dem Gefühl unüberwindlichen Ekels vor dem, was gewisse Parteien als Politik im Parlament gemacht haben." Nun weiß man, welche Partei er im besonderen mit dieser in seinem Aerger ausgesprochenen Bemerkung gemeint hat.

(Schluß der Politik siehe Beilage, 3. Seite.)

Henker Johnny

Roman von Myrtle Johnston

Aus dem englischen übertragen von Franz Fein

1] (Nachdruck verboten.)

Anna war von Grund auf ehrlich. Sie sagte ebenso natürlich die Wahrheit, wie manche Leute lügen. Sie war nicht einmal imstande, schnell eine Lüge zu ersinnen, selbst wenn sie es wollte.

„Johnny hat mir das zum Geburtstag gemacht, Vater", sagte sie, ihm die Schachtel zeigend.

„Der Kerl da drunten! Zu deinem Geburtstag!" Murphy wurde purpurrot und geriet so außer Atem, daß er kaum sprechen konnte. „So eine verdammte, gemeine Unverschämtheit! Gepfeift müßte er werden."

„Vater, was hast du denn plötzlich?" Einige von Annes Anschauungen hatten sich in den letzten Wochen so sehr geändert, daß sie seinen Zorn gar nicht begreifen konnte.

„Gleich jetzt gehe ich hinaus und gebe ihm eine Tracht Prügel, wie er sie in seinem ganzen Leben noch nicht gekriegt hat. Daß ein Kerl wie der die Frechheit hat, dir etwas zum Geburtstag zu schenken."

„Ich glaube nicht, daß du imstande bist, ihn zu verprügeln", sagte sie boshaft. Das brachte ihn zur Raserei.

„Warte nur, du wirst schon sehen, was ich mit ihm tue. Und den Plunder gib her, ich schmeiße ihn ins Kü—feuer. Ich verstehe gar nicht, daß du es von ihm angenommen hast."

Er wollte ihr die Schachtel aus den Händen reißen, aber sie hielt sie mit aller Kraft fest.

„Laß los, Vater. Wie kannst du dir so etwas erlauben. Das gehört nicht dir." Eine schwere Haarsträhne hatte sich losgelöst und hing ihr über die Schulter. Ihr Gesicht glühte. „Du zerbrichst sie ja!" schrie sie. „Wenn du — — zerbrichst, Vater, reiß ich dir die Augen aus dem Kopf."

Plötzlich brach sie in Tränen aus, und er ließ die Schachtel los, ratlos und ein wenig erschrocken.

„Na, na, behalt die Schachtel nur, Anna", beruhigte er sie. „Ich wollte dich nicht ärgern." Er legte seinen Arm um ihre Schultern.

„Weißt du", flüsterte er, „das ist das erste mal, daß ich dich überhaupt weinen sehe."

Achtes Kapitel.

Die Sonne war untergegangen, und es dämmerte.

Der üppige Duft der schließenden Blumen hing in der Luft, und von ferneher kam schwach die Melodie eines Leierkastens von der Straße.

Anna schloß die Zimmertür und ging in den Garten. Sie war sehr erhitzt, und der Wind beruhigte sie und tat ihr wohl.

Eine dunkle Gestalt erhob sich zwischen den Geranien und eilte auf sie zu.

„Miß Anna, sind Sie es?"

Sie wandte den Kopf.

„Ein hübscher Abend, nicht, Johnny?"

Sie lehnten sich nebeneinander auf die Gartenpforte und sahen zu, wie ein Stern nach dem anderen aufdämmerte.

„Es geht ein kalter Wind", sagte sie. „Ich glaube, morgen wird es regnen."

„Heute früh dachte ich, es wäre besser für mich, von hier wegzugehen", sagte Johnny, zum Himmel hinaufstarrend.

„Weggehen?" Ein wenig erschrocken hielt sie den Atem an.

„Aber heute früh dachte ich auch, ich werde es vorläufig nicht tun", sagte er, die Augen noch immer von ihr abgewandt.

„Oh! Warum?"

„Ich habe Sie heute früh mit Ihrem Vater über meine Schwäche reden hören."

„Oh!" Sie wurde ein wenig blaß.

Endlich wandte er sich zu ihr um, und plötzlich riß er sie in seine Arme.

„Du liebst mich, du liebst mich! Ich habe es gewußt, als ich dich weinen hörte, und es ist wahr."

Sie seufzte und wehrte sich ein wenig.

„Lassen Sie mich los, Johnny. Ich bekomme Angst vor Ihnen."

Er küßte ihren Mund, ihre Wangen und ihr Haar. Dann ließ er sie los, und sie lehnte erschöpft auf.

„Ich habe dich gefaßt, seitdem ich dich das erstemal an der Tür gesehen habe", sagte er heiser. „Hab du heut es die ganze Zeit gewußt. Hast du es nicht gewußt?"

Er streckte ihr wieder seine kräftigen Arme entgegen.

„Sag, daß du mich liebst, Anna. Willst du mir nicht einen Kuß geben?"

Sie streckte die Hände aus, als wollte sie ihn abwehren.

„Nimm mich nicht noch einmal in die Arme, Johnny. Du mag das nicht. Ja, ich will dich küssen, aber nur ein einziges Mal."

Sie beugte sich vor, legte ihre Hände unter sein Kinn und küßte ihn auf den Mund.

Johnny brach sein Versprechen.

Er nahm sie wieder in die Arme und hielt sie mit so wilder, verzweifelter Kraft fest, daß sie aufschrie. Dann ließ er sich auf den Boden nieder, küßte ihre Schuhe und murmelte verrückte, unzusammenhängende Worte.

Anna hatte bisher noch nie etwas von Leidenschaft gesehen. Sie wußte kaum, was das Wort bedeutete. Jetzt war sie erschrocken und rüttelte ihn derb an der Schulter.

„Johnny, steh auf, steh auf. Warum benimmst du dich so dumm und verrückt?"

Er rührte sich nicht. Sie berührte seinen niedergebeugten Kopf mit dem Fuß.

„Johnny, wenn du nicht vernünftig wirst, gehe ich hinein."

Das brachte ihn zum Aufstehen; in seinem Haar und an seinen Kleidern hingen Erdklümpchen.

Sie nahm seine Hände und zog ihn zur Bank hinüber.

„Jetzt wollen wir uns hierhersetzen", sagte sie, „und alles besprechen."

„Besprechen! Ich will nicht sprechen. Ich will dich ansehen und dein Gesicht und dein schönes schwarzes Haar küssen. Willst du nicht dein Haar aufmachen, Anna, Liebste?"

Wider Willen fand sie an seiner Bewunderung Gefallen. Sie nahm die Haarnadeln heraus, die gewellten Flechten fielen sich und fielen wie ein Vorhang über ihre Schultern.

Sie sah ihm zu, wie er einige Strähnen ehrfürchtig in die Hand nahm und streichelte.

Dann sagte sie geduldig:

„Wir müssen alles besprechen, Johnny. Es wird sehr schwer werden."

Er war ein wenig erstaunt darüber, wie ruhig sie sich mit der Situation abfand, und wie bereit sie war, über kalte Tatsachen zu sprechen. Er war noch nicht mit der unerhörten Tatsache ihrer Liebe fertig geworden.

„Darum ist doch gar nichts Schweres", widersprach er. „Wir haben uns lieb, und das ist alles."

Sie stieß ungeduldig mit dem Fuß nach dem Boden.

„Du bist dumm, Johnny. Vater wird vor Wut wild werden wie ein Stier, wenn wir es ihm sagen. Ich weiß nicht, wie wir es mit ihm machen sollen."

(Fortsetzung folgt.)

[Da]s Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung

Ein übles Wahlmanöver

[A]us Kreisen des Baugewerksbundes wird uns unter [de]m folgendes geschrieben:

[„D]as Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regie[rung e]ntpuppt sich mehr und mehr als Wahlmanöver. [Allem] Anschein nach wird von ihm nicht viel mehr übrig bleiben, [als ein]e großzügige Subventionierungsaktion für die ohnehin [gut] florierende elektrotechnische Industrie und ein paar [Werke] der Metallindustrie, deren Kassen der Brüning-Koalition [offen]stehen. Das Wohnungsbauprogramm, für das nach amt[licher V]erlautbarung 100 Millionen (in Wirklichkeit, das heißt [abzüglich] der bei dieser Gelegenheit aus der Invaliden[versicher]ung wieder herausgepreßten Mittel freilich nur 80 Mil[lionen) z]ur Verfügung gestellt oder, um auch hier die Verlaut[barung] der Regierung zu berichtigen, zurückerstattet werden [sollen, s]cheint jedenfalls auf dem Papier stehen zu bleiben. Die [Bekannt]machung der Regierung über die Finanzreform enthält [zwar] neben dem Versprechen, es werde „ein mehrjähriges [Program]m für den Wohnungsbau und die ländliche Siedlung [mit de]m Ziel der beschleunigten Verminderung der Wohnungs[not der] unbemittelten Schichten und unter Berücksichtigung ihrer [Miet]fähigkeit aufgestellt", auch den Satz „die Finanzierung [der g]rößeren Wohnungen wird auf anderem Wege durch[geführt". N]ach Lage der Dinge kann dies nur heißen, daß die [Hau]szinssteuer künftig in verstärktem Maße dem all[gemeine]n Finanzbedarf zugeführt und dementsprechend dem [Wohnu]ngsbau entzogen wird. Im Augenblick der Wahl werden [die] uferlose Versprechungen gemacht, um die endgültigen Ab[sichten h]inter einem Finanzreformentwurf desto besser verstecken [zu könn]en.

[Da]ß der Plan der Regierung tatsächlich auf konsequenten [Abbau] der Bauförderungspolitik hinausläuft, geht [dar]aus hervor, daß „größere Wohnungen" überhaupt nicht [o]der jedenfalls nicht mehr mit öffentlichen Mitteln gebaut [werden] sollen. Das Schwergewicht der Bautätigkeit liegt ohnehin [im K]leinwohnungsbau. Die Eineinhalb- und Zweizimmer[wohnung] ist immer mehr zum herrschenden Typ geworden; von [den W]ohnungen, die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres [fertiggest]ellt wurden, fallen nicht weniger als 42 Prozent in diese [K]lasse. Weitere 34 Prozent sind Zweieinhalb- und Drei[zimmerw]ohnungen, 10 Prozent Dreieinhalb- und Vierzimmer[wohnu]ngen und nur 7 Prozent große Wohnungen. Da in diesem [Jahr] aber nur 8 Prozent aller Wohnungen ohne Zuschuß aus [öffentlich]en Mitteln gebaut worden sind und die Verwendung [der] Mittel für große Wohnungen in aller Regel von vorn[herein] ausgeschlossen ist, kann die Mitfinanzierung aus öffent[lichen M]itteln sich auf keine größere als die Dreieinhalb- oder [Vierzim]merwohnung erstreckt haben. Mit der Ankündigung, „die [Finanzie]rung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege [durchge]führt", kann also — da von einer Regierung, in der die [Wirtscha]ftspartei maßgeblich vertreten ist, nicht angenommen [werden] kann, sie wolle sich für eine Ausweitung der Bau[förderung]spolitik einsetzen — nichts anderes gemeint [sein, al]s daß künftig nur noch Mittel für Kleinstwohnungen [gegebe]n werden sollen. Die Zusammenpferchung, die [ganz] nicht im Interesse der Volksgesundheit liegt, soll also [mit] Gewalt betrieben werden. Die Regierung bekümmert [sich] nicht darum, daß die Mieten solcher Wohnun[gen] schon jetzt bei Verwendung öffentlicher Mittel kaum [tragbar] sind, künftig eine Höhe erreichen müssen, die ihre Her[stellung u]nrentabel machen und damit die Bautätigkeit um [jahres]weise eine Milliarde schädigen muß.

[Un]d das nennt sich Arbeitsbeschaffung!"

Berliner Metallindustrie kündigt den Lohntarif

[De]r Verband Berliner Metallindustrieller [hat am] Sonnabend dem Deutschen Metallarbeiterverband, der [führend]en Organisation des Metallkartells, den Lohntarif[vertra]g zu Ende September gekündigt. Die Kündigung [erfolgte] ohne Angabe von Gründen.

[Na]ch den Angestellten sollen also die Arbeiter an [die Reih]e kommen. Nach dem Gehaltsabbau Lohnabbau! Zweifel[los pla]nen die Berliner Metallindustriellen einen Groß[angri]ff gegen die Metallarbeiter. Die Scharfmacher wittern [Morgen]luft. Und warum? Sie rechnen damit, daß die Re[gierun]g Brüning nach den Reichstagswahlen [einen n]och arbeiterfeindlicheren Kurs einschlägt. Er[klären] nicht die Regierungsmoniteure, die Reichsregierung be[trachte] wie die Aufstellung eines Finanzprogramms auf weite [Sicht]weise, ihre Position als sehr fest, sie fühle sich „von der [Wahlen]tscheidung am 14. September in keiner Weise betroffen"? [Stehen] Personalveränderungen im Kabinett Brüning in [Aussicht? S]chon werden Stellen in der Regierung für Leute frei[gemacht], die bei einem Erfolg der Reaktion in den Wahlen zu[m] Frommen der Unternehmerscharfmacher arbeiten sollen.

[Dar]über muß sich die Arbeiterschaft klar sein: sie hat sich [auf] schlimme Dinge gefaßt zu machen, wenn es nicht [gelingt,] durch die Reichstagswahlen den Regierungskurs zu [ändern.] Jedenfalls haben die Unternehmer von dieser Reichs[regierun]g nichts zu fürchten. Die schwächliche Haltung des Reichs[arbeitsm]inisters im Konflikt zwischen den Berliner Metall[industri]ellen und den Angestellten zeigt das zur Genüge. Die [Kündig]ung des Lohntarifs erfolgte nicht rein zufällig erst dann, [als der] Reichsarbeitsminister kläglich-schmählich darauf verzichtet [hatte, d]en Trumpf, der ihm durch die Arbeitsbeschaffung in die [Hand g]egeben war, gegen die Scharfmacher auszuspielen.

[Di]e Berliner Metallarbeiterschaft tut gut daran, wenn sie [ebenso e]inmütig wie die Angestellten gegen den Vorstoß der [Metallg]ewaltigen eine geschlossene Front errichtet. Die [Leitung de]s Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sie dabei; denn [auf dem l]etzten Verbandstag hat er schärfsten Kampf gegen jeden [Lohnabbau] angekündigt. Der Kampf, der in der Berliner Metall[industri]e zu entbrennen droht, geht alle Arbeiter im Reich [an.] Die heranziehenden Stürme in der Berliner Metall[industri]e wie im Ruhrbergbau müssen die gesamte deutsche [Arbeitn]ehmerschaft alarmieren. Der Feind muß, noch [bevor] die Wirtschaftskämpfe entbrennen, bei [den] Reichstagswahlen politisch geschlagen [werde]n. Wird er bei den Wahlen zusammengehauen, dann [ist d]as Spiel in den kommenden großen Arbeitskämpfen zur [H]älfte bereits verloren. Deshalb kann es am 14. September [für die] Arbeiterschaft nur eine Parole geben: Alles an [Bord] — an Bord des Kampfschiffs der Sozialdemokratie! [Denn] nicht mit organisatorischen Seelenver[kä]ufern noch mit dem Maul lassen sich die Unternehmer [schla]gen.

Streik der niederländischen Flugzeugführer

Am Freitag sind bei der Königlich Niederländischen Luftschiffahrtsgesellschaft sämtliche Flugzeugführer in den Streik getreten.

Die Ursache des Streiks liegt in der Bezahlung der 15 000-Kilometer-Flüge Amsterdam—Batavia, die im September wieder aufgenommen werden sollten. Die Flugzeugführer fordern in Anbetracht der großen Gefahr, mit der diese Flüge verbunden sind, vor allem eine zufriedenstellende Versicherung ihrer Familien für den Fall des Todes des Piloten. Als die Forderungen der Flieger immer wieder abgelehnt wurden, organisierten sie sich in dem Verband der niederländischen Verkehrsflieger, dem die Direktion der Luftschiffahrtsgesellschaft bis heute ihre Anerkennung verweigert hat. Auch den Empfang eines Vertreters der Organisation hat sie bisher abgelehnt. Ebenso wurde das Gesuch des Ozeanfliegers van Dijk, der den ersten Indienflug ausführen sollte, um eine persönliche Unterredung über eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse abgelehnt. Als van Dijk sich daraufhin weigerte, unter den bisherigen unhaltbaren Bedingungen den Indienflug anzutreten, wurde er zum 1. Oktober entlassen. Jetzt erklärten sich die übrigen Flugzeugführer mit ihm solidarisch, sodaß der Betrieb am Freitag eingestellt werden mußte. Die Streikenden rechnen mit einem längeren und schweren Kampf.

* * *

Amsterdam, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Königlich Niederländische Luftschiffahrts-Gesellschaft hat am Sonnabend die in den Streik getretenen 17 Flieger fristlos entlassen. Die Flugzeugführer der anderen niederländischen Fluglinien haben sich mit den entlassenen Fliegern solidarisch erklärt.

Organisiert Euch!

Newyork, 1. September. (Eig. Funkbericht.)

Der Gewerkschaftsbund betonte in einem Aufruf an die amerikanischen Arbeiter, daß angesichts der Wirtschaftskrise und der von Tag zu Tag wachsenden Arbeitslosigkeit eine verstärkte Organisation der Arbeitnehmerschaft unbedingt erforderlich sei. Nur durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß aller Hand- und Kopfarbeiter könne die Wirtschaftskrise wirksam bekämpft und das gegenwärtige Lohnniveau erhalten werden.

Das Gleiche gilt auch bei uns!

Wenn Arbeiter nicht organisiert sind

Dann macht der Unternehmer mit ihnen was er will

Die Unternehmer machen von ihrer Machtposition brutal Gebrauch. Der Keramische Bund, Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, stellt uns folgende Fälle zur Verfügung:

Die Firma Fischer, die eine Ziegelei in Landsberg betreibt, beschäftigt bei guter Konjunktur 100 Arbeiter. Die Belegschaft ist äußerst schlecht organisiert. Darauf bauend verfügte die Firma für die Ofenleute einen Lohnabbau von 12 Mark pro Arbeiter und Woche. Die Löhne der Presseleute wurden ebenfalls gesenkt, trotzdem ein Tarif für die Ziegeleiindustrie von Landsberg und Umgegend besteht und die Firma als Mitglied der Arbeitgebervereinigung diesem Tarif unterstellt ist. Auch die sonstigen tariflichen Bestimmungen werden von der Firma nicht eingehalten. So zahlt sie die im Tarif festgesetzten Preise von dreißig Pfennigen für eigenes Handwerkzeug nicht. Der Tarifvertrag bestimmt auch das Dreischichtensystem für Brenner. Die Firma kehrt sich nicht daran und läßt ihre Brenner in zwei Schichten arbeiten. Das Unternehmen hat stark rationalisiert. Trotzdem beträgt die Arbeitszeit 57 Stunden pro Woche, während der Tarif 48 Stunden festsetzt. Natürlich führt das zu starken Arbeiterentlassungen.

Aehnlich liegen die Dinge bei der Ziegelei Honig, die sich u. a. weigert, das tarifliche Werkzeugsgeld zu zahlen.

Im Falle der Firma Honig wird der Keramische Bund Mittel und Wege finden, das Unternehmen zur restlosen Einhaltung der tariflichen Bestimmungen zu zwingen. Das ist aber nur möglich, wo die Belegschaft gut organisiert ist. Ist die Belegschaft nicht organisiert, dann steht sie eben allein und darf sich nicht wundern, wenn ihr keine Hilfe wird. Was eine gute Organisation zu schaffen vermag, zeigte sich bei der Ziegelei Wiedemann. Hier ist die Belegschaft seit Jahren im Keramischen Bund organisiert. Hier wird auch der Tarif innegehalten. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden pro Woche. Leider muß immer festgestellt werden, daß einzelne Brenner den Wert der kurzen Arbeitszeit nicht einsehen und in zwei Schichten arbeiten möchten. Sie bedenken nicht, daß durch ein solches Verhalten die an sich niedrigen Löhne in der Ziegeleiindustrie — und diese liegen im Bezirk Landsberg am niedrigsten — noch weiter gedrückt werden.

Die Arbeiter müssen erkennen, daß nur eine geschlossene und schlagkräftige Organisation gegen die Uebergriffe des Unternehmertums etwas ausrichten kann. Die Arbeiterschaft muß begreifen, daß die Angehörigkeit zum Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, eine Notwendigkeit ist. Noch etwas anderes muß der Arbeiter berücksichtigen: Die Unternehmer hoffen auf einen Sieg der reaktionären Parteien am 14. September. Arbeiter, sorgt dafür, daß diese Hoffnungen zunichte werden und daß am 14. September die Partei den Sieg erringt, die stets die Interessen der Arbeiterschaft vertreten hat. Das ist die Sozialdemokratie. Wählt am 14. September Liste 1 (Sozialdemokraten).

Der deutsche Zementabsatz ist auch im Juli ungünstig geblieben. Er betrug nur 576 000 Tonnen, während er im gleichen Monat des Vorjahres 867 000 Tonnen erreicht hatte.

Aufruf der Metallarbeiter-Internationale

Kopenhagen, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der Kopenhagener Internationale Metallarbeiter-Kongreß hat vor Abschluß seiner Tagung folgenden Kampfruf zur Sammlung der Kräfte an die Metallarbeiter der Welt gerichtet:

„Kameraden! In dem Orte, wo vor 10 Jahren nach den Schrecken des Weltkrieges unsere Internationale wieder aufgerichtet wurde, zum Jubiläumskongreß versammelt, entbieten die Delegierten der Metallarbeiter Euch allen und Euren Verbänden herzlichen proletarischen Gruß. Auch die nüchternste Prüfung ergibt, daß die Bedeutung unseres Bundes immer schärfer hervortritt, daß seine Leistungen der Metallarbeiterschaft genützt haben. In Anbetracht der Internationalisierung der Wirtschaft und der Produktion erscheint die proletarische Internationale noch viel wichtiger, als sie früher war; sie wird zu einer der stärksten Hoffnungen und zu einem verläßlichen Stützpunkt der Arbeiterklasse.

Wir rufen deshalb Euch allen zu: Laßt uns den Gedanken der internationalen Solidarität überall pflegen und verbreiten! Laßt uns die klassenbewußten Organisationen proletarischer Abwehr und Verteidigung überall festigen und vereinfachen! Laßt uns überall die Ueberzeugung verbreiten, daß die internationale proletarische Organisation und Aktion berufen sind, die Wirkungen der kapitalistischen Krise auf die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu lindern und darüber hinaus die Ueberwindung der kapitalistischen Periode vorzubereiten!

Sammelt Euch um Eure Verbände! Führt ihnen neue Kämpfer zu! Sammelt Euch um das Banner des Internationalen Metallarbeiter-Bundes!"

Heut Beginn des britischen Gewerkschaftskongresses

Nottingham, 1. September. (Eigener Funkbericht.)

Der diesjährige britische Gewerkschaftskongreß wird heute vormittag in Nottingham eröffnet. Der Geschäftsbericht weist eine bedeutende Steigerung der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf. Insgesamt zählen die britischen Gewerkschaften heute 4 Millionen Männer und Frauen als treue Stützen. Der Zuwachs im letzten Geschäftsjahr beziffert sich auf 120 000 Personen.

Die Lage der Textilindustrie

Uneinheitliche Entwicklung — Arbeiterentlassungen und Ueberstundenarbeit

Die gegenwärtige unbefriedigende Lage in der Textilindustrie ist sicherlich nur ein Ausdruck dafür, daß einige Millionen Menschen in Deutschland vom Fluch der Arbeitslosigkeit betroffen sind und nicht kaufen können. Auch die letzten Ausverkaufstage dürften kaum eine Entlastung gebracht haben. Gekauft wurden billige Sachen. Auf Qualität legte man wenig Wert. Möglicherweise wird die in den nächsten Tagen stattfindende Leipziger Herbstmesse auch der Textilindustrie Anregung bringen.

Die Entwicklung in der Textilindustrie hat sich durchaus uneinheitlich vollzogen. Zurzeit hat die Woll- und Seidenindustrie recht guten Geschäftsgang. In der Baumwoll-, Leinen- und Juteindustrie ist der Geschäftsgang schlecht. Die Zeichen dafür sind fortwährender Arbeiterabbau und Lohndruck. In 18 Bezirken der Baumwollspinnerei beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 42 Stunden und 14 Minuten gegenüber 44 Stunden und 37 Minuten im Vormonat. In 20 Bezirken macht die wöchentliche Arbeitszeit nur 41 Stunden 49 Minuten gegenüber 43 Stunden 12 Minuten im Vormonat aus. In der Baumwollindustrie sind infolge des schlechten Geschäftsganges mehrere tausend Personen zur Entlassung gekommen. Die Arbeiterentlassungen halten zurzeit immer noch an.

Die Velvet-Herstellung zeigt eine leichte Besserung. Sehr mäßiger Geschäftsgang ist in der Segeltuchweberei zu verzeichnen. Die Kammgarnspinnereien haben dagegen Hochkonjunktur. Hier wurden in vielen Orten neue Arbeitskräfte eingestellt. Teilweise wird in Doppelschichten gearbeitet. Das gleiche ist von der Herrenstoffweberei zu berichten. Aus Crimmitschau wird gemeldet, daß der Geschäftsgang geradezu glänzend ist, sodaß in Ueberstunden gearbeitet werden muß. In Aachen arbeiten etwa 50 Betriebe wieder voll. Kurzarbeit besteht noch für sieben Betriebe.

Verbesserungen weist auch die Damenstoffweberei auf. In Pößneck wurden umfangreiche Neueinstellungen vorgenommen. Greiz arbeitet voll. Die Gesamtlage ist auch in Seidenwebereien als gut zu bezeichnen. Der Elberfelder Berichterstatter des Deutschen Textilarbeiterverbandes schreibt: „Die Hochkonjunktur in der Seidenweberei hat auch im vergangenen Monat angehalten. Weitere Einstellungen werden vorgenommen. Arbeitslose Seidenweber und Seidenweberinnen gibt es bei keinem zuständigen Arbeitsamt mehr. Ein Betrieb hat bei der Gewerbeaufsichtsbehörde um Zustimmung zur Beschäftigung weiblicher Arbeiter für die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nachgesucht und für sechs Wochen erhalten. Während dieser sechs Wochen will die Firma Seidenbandweber anlernen. Die Mehrzahl der Seidenweber ist wöchentlich 51, teilweise auch in drei Schichten à 40 Stunden beschäftigt."

Uneinheitlich ist die Lage in der Kunstseide. Da wird der Auftragseingang bei der Firma Küttner in Pirna als ungenügend bezeichnet, während die Spinnfaser A.-G. in Elsterberg Vollarbeit angeboten hat, falls sich die Arbeiter mit einer Lohnkürzung einverstanden erklären. Da die Arbeiter das ablehnten, wird die Belegschaft, rund 1053 Personen, nur mit 37,5 bzw. 42,5 Stunden in der Woche beschäftigt. Bemberg-Barmen verringerte die Belegschaft im letzten Monat um 300 Mann. Verschlechtert hat sich die Situation bei den Flachsspinnereien und Leinwebereien. Hier ist die Arbeitszeit weiter herabgesetzt worden. Außerdem sind Arbeiterentlassungen erfolgt. In der Juteindustrie ist der Beschäftigungsgrad sehr schlecht. Die Arbeitszeiten betragen für Braunschweig 24 Stunden, für Bleuel 31 bzw. 40 Stunden, für Billstedt, Harburg, Leipzig, Mannheim-Waldhof und Ostritz 32 Stunden, für Delmenhorst, Bremen 34 Stunden, für Brandenburg 38, für Landsberg 47, für Burgsteinfurt (bei der Firma Tenrich & Wegmann) 48 Stunden bzw. 37½ Stunden und (bei der Firma Wertheim) 48 bzw. 45 Stunden und in Ahaus und Vetschau 48 Stunden. Verschlechterungen sind auch für die Wirkerei und Strickerei festzustellen. In Chemnitz haben von insgesamt 4758 Beschäftigten nur 1645 Personen eine 48stündige wöchentliche Arbeitszeit. Dagegen ist die Beschäftigung in der Stoffhandschuhbranche als befriedigend anzusprechen. In der Stickerei ist die Geschäftslage schlecht.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Die echten, deutschnationalen Kandidaten sind da

Der „Vater der Demokratie" Freitag-Loringhoven an der Spitze

Die Deutschnationalen, Richtung „unentwegt", haben ihre Kandidatenliste für Niederschlesien zusammengekleistert. Im Wahlkreis Liegnitz steht „Staatsminister, Reichsminister a. D." Hergt an der Spitze. Ihm folgt der bekannte Reklamelandwirt des Landbundes, Glauer-Nieder-Schönfeld, Landtagsabgeordneter Mursch-Liegnitz, ein Pfarrer Zeidler aus Kassel und verschiedene teils adlige, teils unadlige Zählkandidaten unbekannter Beschaffenheit. Im Wahlkreis Breslau beginnt die Liste selbstverständlich mit Freytagh-Loringhoven, der bekannte deutschbaltische Universitätsprofessor, der um reaktionärer Wahlverwandtschaft mit den italienischen Arbeitermördern willen das deutsche Südtirol den Faschisten auf ewige Zeiten preiszugeben bereit ist, dann ein Stellenbesitzer zur Dokumentierung der Volksgemeinschaft, Frau von Rechenberg, Dr. Spreuer, ein Vertreter der Firma Dierig in Langenbielau, an 14. Stelle (!!) ein Dr. Swoboda für die gelben Landarbeiter und an achter Stelle der Landbundmann von Rohr aus dem Kreise Nimptsch, der bekanntlich besondere Tüchtigkeit in der Autokontrolle mißliebiger Landräte aufzuweisen hat.

Ueber den Listenführer für Breslau schreibt der Pressedienst der Konservativen Volkspartei, der es ja wissen muß:

„Einer ihrer originellsten Typen, der baltische Baron von Freytagh-Loringhoven, hat sich in Breslau zum konservativen Gedanken bekannt und zur unentwegten Gefolgschaft für Hugenberg aufgerufen. Herr von Freytagh ist ein wandlungsreicher Herr. In Rußland stand er auf dem linken Flügel. Er war so extrem links, daß er in der baltischen Presse als der **Vater der Demokratie in Rußland bezeichnet wurde.** Während des Kampfes um die Fürstenabfindung machte er Stimmung gegen die Hohenzollern, die als Vertreter des süddeutschen Händlertums nach Norden gekommen seien und gar nicht zum norddeutschen Uradel gehörten. Während Stresemanns Außenministerschaft bemühte er sich eifrig um einen Posten als Richter beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag, und nun produziert er sich als preußischer Altkonservativer vom Schlage des soeben verstorbenen Grafen Seidlitz-Sandreczki. Alles in allem: Opportunist von reinstem Wasser: deshalb paßt er zu Hugenberg."

Weiter singeng en die Menschenen und en en en en und derree

In Bunzlau

vergißt man, der Toten zu gedenken

In der letzten Stadtverordnetensitzung von Bunzlau vergaß der bürgerliche Stadtverordneten-Vorsteher der Todesopfer zu gedenken, die das Einschreiten der Polizei bei der Naziversammlung gefordert hatte. Stadtv. Genosse Hartmann forderte daher die Sozialdemokraten auf, sich zu Ehren der Toten von den Plätzen zu erheben, wobei die Bürgerlichen verlegen sitzen blieben. Ueber den Krankheitsurlaub des angeblich zusammengebrochenen Bürgermeisters Siemianowski wurde eine recht merkwürdige Erklärung abgegeben. Immerhin gedenkt er, demnächst wieder zu erscheinen und zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Wenn sich ein Sozialdemokrat, sagen wir einmal der ehemalige erste Bürgermeister Burmann das erlaubt hätte? —

Eine sozialdemokratische Interpellation über die Bestattungskosten, Unterstützung etwaig hilfsbedürftiger Hinterbliebener und der schulischen Ausbildung der Kinder der Erschossenen will der Magistrat ebenfalls erst in der nächsten Sitzung beantworten.

Schlesischer Naturschutztag

— aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Aus Hirschberg wird uns geschrieben: Am Freitag wurde in Hirschberg der Dritte Schlesische Naturschutztag durch einen Lichtbildervortrag von Prof. Schube über die Naturdenkmäler in der Baumwelt unseres engeren Wandergebietes eröffnet. Leider fand der Abend aber so ziemlich unter dem Ausschluß der breiten Oeffentlichkeit statt. Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, als wenn sich nur eine bestimmte Oberschicht zur Pflege des Naturschutzes berufen fühlte. Dies kam auch sehr deutlich in der Sonnabendveranstaltung, bei welcher eine Reihe kompetenter Persönlichkeiten Vorträge über Naturschutz und -denkmalpflege hielten, zum Ausdruck. Man hatte dazu die Schulen eingeladen, aber eigenartigerweise nur die höheren Schulen. Die Aufforderung des Professors Dr. Schoenichen von der staatlichen Stelle für Naturschutz, an die Lehrerschaft der Volksschulen, die Naturpflege mehr denn je in geeigneter Weise in die Lehrfächer einzuflechten, ging daher ganz fehl. Es scheint so, als wenn man in den Kreisen, die heute in Schlesien in Naturschutz machen, sich noch nicht so recht bewußt wäre, daß gerade die arbeitende Klasse, also die Kreise, deren Kinder die Volksschule besuchen, mit den größten Anteil an der Wanderbewegung hat.

Zeichne zum Kampffonds!

Der außerordentliche Bezirksparteitag am 10. August 1930 nahm folgenden Antrag über ein Notopfer für die Wahl an:

„Zur Schaffung eines Kampffonds für die bevorstehenden Reichstagswahlen soll von allen Parteimitgliedern, die im gegenwärtigen Augenblick in einem freien Beruf oder in fester Position noch ein ungekürztes Einkommen besitzen, ein einmaliges Notopfer gefordert werden. Dasselbe soll betragen:

bei Einkommen von 250 bis 500 Mark 5 Prozent,
bei Einkommen über 500 Mark 10 Prozent

vom Nettoeinkommen. Von dieser Summe erhält der Kreis 50 Prozent."

Wir bitten alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, die für diesen Beschluß in Frage kommen, der Partei das Notopfer recht bald zu übersenden. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Der Bezirksvorstand.

Massenzustrom bei der Staatspartei

Die Schlesische Provinzkorrespondenz ist in der Lage, zu melden: Zur neuen Deutschen Staatspartei haben sich eine Reihe namhafter Persönlichkeiten des Regierungsbezirkes Liegnitz angemeldet, darunter Regierungspräsident Dr. Poeschel in Liegnitz, der bisher der Deutschen Demokratischen Partei zuzurechnen war, Regierungsrat Dr. Karisius-Liegnitz, Landrat von Treskow-Freystadt, Kommerzienrat Ephraim-Schreiberhau.

Deutschnationale Kundgebungen in Kattowitz

Ergebnisse der Treviranusrede

Der polnische Westmarkenverband, eine getreuliche Kopie des einstigen hakatistischen Ostmarkenverbandes, hatte zu Sonntag eine Protestkundgebung gegen die Treviranusrede nach Kattowitz einberufen, die allerdings trotz allerhand Nachhilfemaßnahmen nicht allzustark besucht war. Immerhin versammelten sich etwa tausend Nationalisten und versuchten nach entsprechenden Ansprachen vor dem Deutschen Generalkonsulat zu demonstrieren. Auch die deutschsprachigen Zeitungen wurden mit einem Besuch beehrt, doch verhinderte die Wojewodschaftspolizei gewalttätige Ausschreitungen. Schließlich zog man zu Grazynski, dem Wojewoden und überreichte ihm eine Resolution, in der nach Chauvinistenart allerhand verrücktes Zeug gefordert wurde. Art und Durchführung der Demonstration kennzeichneten sich als Mache der in der Minderheit befindlichen Regierungsclique.

Schweidnitz. Ohnmächtig auf dem Motorrad. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf der Straße nach Kunzendorf. Dort fand man einen Motorradfahrer schwer verletzt und bewußtlos sitzend auf seinem Motorrade, das gegen einen Baum gefahren war. Als man den Verunglückten vom Rade hob, sah man, daß er sich den Kopf eingerannt hatte. Es handelt sich um einen Kraftwagenführer aus Altwasser, der beim Anfahren die Gewalt über das Rad verloren hatte und gegen den Baum gefahren war. Im Krankenhause in Freiburg wurde eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

2000 Genossinnen

aus der Provinz sind bis jetzt zum Frauentag gemeldet! Wieviel Breslauerinnen werden sich daran beteiligen? Habt ihr schon alle Plaketten? Kauft sie euch sofort bei den Funktionärinnen und den Kassierern! Alle Frauen müssen eine Plakette haben.

Walzen, Kr. Neustadt OS. Wasser als Gicht-mittel. Hier wurde ein „Wunderdoktor" festgenommen, der Gegend umherzog und Gichtkranken ein „wunderbares mittel, ein Gichtwasser, für den — nach seiner Ansicht lump Preis von 14 Mark je ein Achtel Liter aufschwindelt Dummen werden nicht alle, und der Mann machte glänze schäfte. Als man sich sein Heilmittel an zuständiger St nauer ansah, stellte es sich heraus, daß es — ölhaltiges — war. Der Verhaftete ist ein Schäfer Josef Broll aus Wald

Beuthen OS. Betrunkene Polizisten. I Gaststätte gerieten zwei dienstfreie Hauptwachtmeister der polizei in Streit. Hinzugerufene Revierbeamte wiesen die Streiter hinaus. Nach etwa einer halben Stunde be jedoch erneut das Lokal, zog sein Seitengewehr und schlu seinen Kollegen auf den Kopf. Der Beamte brach überströmt zusammen und mußte mit einer schweren Ko fortgeschafft werden. Der Täter ist verhaftet. Beide beamte waren angetrunken.

Kattowitz. Spionageprozeß ohne Ende. Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte hier das Bu gegen den ehemaligen Sekretär des polnischen Reser offizierverbandes Krafczik sowie gegen die Arb Kwiatkowski und Max Gala wegen Spionage Deutschlands. Die letzteren hatten dem Krafczyk eine Akt mit Dienstakten des Unteroffizierverbandes gestohlen, die Polizeipräsidium Gleiwitz zum Kauf anboten. Das wurde jedoch abgelehnt und Gala und Kwiatkowsky kur verhaftet. Das Gericht verurteilte Krafczyk zu drei Mon fängnis, weil er mit den Dienstakten leichtsinnig umgega Kwiatkowsky zu 1½ Jahren und Gala zu einem Jahr Ge

Aus der Umgebung

Betriebsräte müssen gewählt werd

Im Kreisblatt des Landkreises Breslau erin Landrat an eine Rundverfügung an die Gemeinde bezüglich der Durchführung des Betriebsrätegeset landwirtschaftlichen Betrieben und weist darauf hin, daß Betriebsvertretungen nicht durch die Arb ernannt werden können.

Die Maul- und Klauenseuche

unter den Viehbeständen des Erbscholtiseibesitzers Hill Neumarkt ist erloschen. Stadt und Kreis Neumarkt sind frei.

Wahlversammlungen

Brockau. Montag, den 1. September, 20 Uhr, bei öffentliche Beamtenversammlung. Als Re scheint Schulrat Dr. Hartmann, Groß-Wartenberg.

Oldern. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr. Parteisekretär Schiffer.

Wasserjentsch. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, Landarbeitersekretär Biewald.

Klettendorf. Montag, den 1. September, bei Conrad, öffentliche Wählerversammlung. Redner: meister Mache.

Wirrwitz. Schadenfeuer. Sonnabend, um nacht brach in dem zur Güterverwaltung Wirrwitz geh Strohschober aus bisher unbekannter Ursache ein Scha aus, das den Schober in kurzer Zeit vollständig einäsche zwar die Feuerwehren aus Baumgarten, Koberwitz, Krolkwitz u. a. bald zur Stelle waren, konnte das b Stroh nicht gelöscht werden.

Rogau-Rosenau. Tod auf der Straße. In de Nachmittagstunden ereignete sich hier ein bedauerlicher dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein älterer Land wurde auf der Straße von einem Auto erfaßt, zu Boden und starb kurze Zeit darauf an den schweren Verletzunge bei dem Sturze erlitten hatte.

Sozialdemokratische Pa
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zim
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 9–17 und 16–19 Uhr

Die Sprechstunden der Arbeiter-Wohlfah
finden jeden Freitag von 16 bis 19 Uhr im Gewerk Gartenhaus, Zimmer 173, statt.

Sacrau. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, bei Frauenabend. Rednerin: Genossin Toni Zimmer.

Schmolz. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.

Familien-Anzeigen

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Am 28. August verschied unser langjähriges Mitglied, der Kupferschmied
Richard Leimner
im Alter von 28 Jahren. 3559
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
Beerdigung: Montag, den 1. September, nachm. ½5 Uhr, von der Kapelle II des Oswitzer Friedhofes.
Trauerhaus: Monhauptstraße 18.

Am 28. August verschied unser lieber Freund und Mitarbeiter, der Kupferschmied
Richard Leimner
im Alter von 28 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Belegschaft der Brauerei E. Kipke.
Beerdigung: Montag, nachm. ½5 Uhr, von der Kapelle II des Oswitzer Friedhofes.
Trauerhaus: Monhauptstr. 18. 3660

Lebensbilder
— erzählt von Willy Cohn —
Wilhelm Liebknecht
Mit 1 Bildnis 90 Pfennige
Volkswacht-Buchhandlung

Bettstellen
GIESEL, Breite Straße 42

Stadttheater
Montag, 1. Sept., 20.15 Uhr:
Der lustige Krieg
Dienstag, 2. Sept., 20.15:
Abonnements-Serie „A" 1
Das Dorf ohne Glocke
Mittwoch, 3. Sept., 19 Uhr:
Abonnements-Serie „B" 1
In neuer Neueinstudierung
3676 Lohengrin

Lobe-Theater
Telefon 36447
Täglich 20.15 Uhr bis gegen 22.30 Uhr
König Richard der Dritte
von Shakespeare
Thalia-Theater
Täglich 20.15 Uhr bis gegen 22.15 Uhr
Circus Busch

Schauspielhaus
Dir. Kurt Lerch
Tel. 36380 Tägl. 8 Uhr
Gastspiel
Kammersänger
Benno Arnold
als Prinz Su-Fong
in Lehars Meisteroperette
Das Land des Lächelns

Welt-Meisterschaft
1930 im Ringkampf 3673

Parteifreunde
verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die Volkswacht

Gelegenheitskauf
Schlafzimmer
Eiche 525.–
Nowotny
Weidenstr. 23/24

LIEBICH
Heute, 1. September, 8 Uhr:
Beginn der Varieté-Spielzeit
Peter Pfeiffer der populäre Humorist und beste deutsche Ansager konferiert das sensationelle Varieté-Programm
Schäfer's weltberühmte
Liliputaner
40 Personen mit Riesentierpark und glänzender Ausstattung. — Die größte Zwergenschau der Welt und das weitere große Programm u. a.
The 3 Desardos — Wirbelwind-Rollschuhläufer
M. u. P. Good — Amerikanische Parodisten
Fr. u. Erna Duby — Die vielseitige Tanz-Attraktion
Sylvestre — Der Mann mit den 100 Schirmen
„Singing Five" — Die weiblichen Revellers 11547
Peter Pfeiffer
„Die Kunst des Lachens"
Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Fremden- und Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen
Ruf 34646

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Möbel
für Braut- und Beamte
Wir weisen
Nähere
auf Backfisch

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]. — Für die Anzeigen: [illegible]. — Redaktion: [illegible] 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl.

Das Wahl-Manifest der Sozialdemokratie

Löbes Anfragen an Brüning

enosse Löbe in einer Riesenwahlversammlung im Zirkus Busch vor seinen Wählern — Der Führer er Sozialdemokratie über den Aufmarsch der Parteien und die Politik der Brüning-Regierung

Peinliche Fragen an den Reichskanzler

Wie stets vor den Wahlen, so sprach auch diesmal Genosse öbe, der Spitzenkandidat des mittelschlesischen Wahlbezirks, seinen Wählern. Auch diesmal ein Ansturm auf Kassen und ßtore, der bereits eine Stunde vor Beginn stark einsetzte. s allen Stadtteilen kamen unsere Genossen anmarschiert, aus n Lagern waren Gegner zur Stelle. Noch ehe die Versammg beginnen konnte, war das weite Zirkusgebäude dicht gefüllt, umsäumten denn Tausende das Versammlungsgebäude, um igstens durch Lautsprecher, den der Arbeiter-Radio-Bund igennützig angelegt hatte, den Führer der Sozialdemokratie ören. Obgleich die bisher größte Wahlversammlung in diesem lkampfe, war sie die diszipliniertste. Dank starker und umiger Ordnertätigkeit brauchte sich kein Polizist sehen zu lassen, rotz Anwesenheit zahlreicher Gegner, insbesondere auch kenkreuzler, wagte keiner mit einem Mucks diese grandiose undgebung zu stören. Diese Versammlung war schon rlich bester Beweis für die Geschlossenheit und Stärke erer Partei. Löbe sprach nur eine reichliche Stunde, aber jeder hatte volle Bedeutung, seine Rede war eine energische ehr der Reaktion in ihrer vielfältigen Gestalt, der Schluß ffnungsfroher Appell an die Wählerschaft, Höhepunkt der seine Fragen an Brüning. Man hätte sich hierbei gern das ze Reichskabinett als Zuhörer gewünscht und seine Antgehört. Nur wenige Fragesätze, aber sie kennzeichneten r die Politik der letzten Monate. Stürmischer Beifall rend und am Schluß der Rede waren Bestätigung der Richtigdieser Ausführungen und Versicherung, nicht nur am eptember für uns zu stimmen, sondern bis dahin auch für te 1 erfolgreich zu werben.

* * *

Genosse **Eckstein** eröffnet die im Zeichen Lassalles stehende Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf Ziel und Beng dieser Wahlen. Dann

nimmt Genosse Löbe, stürmisch begrüßt, das Wort.

werster Wirtschaftskrise zieht die Sozialdemokratie mit unenem altem Kampfgeist in den Wahlkampf. Zu ihren vielen einden haben sich manche neue gesellt, die den alten Drachen smus bekämpfen wollen, da das Wort Sozialismus bereits inderschreck verloren hat. Zahlreich sind die Parteien, die ns aufmarschieren, darum ist eine

bersicht über das Wahlschlachtfeld

dig. Als eine merkwürdige Ehe zeigt sich die neugegründete

Staatspartei.

raun, der einstens Parteien überwinden wollte und gegen okratie zu Felde zog, gründet heute mit echt kapitalistischer e eine neue Partei. Im Breslauer Wahlkreis muß ting dem Regierungspräsidenten Jaenicke weichen. olk ist wichtiger als der Volksstaat. Achtung ist geboten,

hier wird drei Schritt nach rechts abmarschiert.

limm steht es bei den **Deutschnationalen** aus, hier steht r Rechten wie zur Linken einen halben Türken herunter. Jeder ehemalige deutschnationale schlesische Abgeordnete eute nach einer anderen Richtung. v. Richthofen ist in andbundfront eingeschwenkt, Lejeune-Jung ist mit iranus bei der Konservativen Volkspartei gelandet, er mit Mumm im Evangelischen Volksdienst zu finden, n Kampf im Diesseits kämpfen zu wollen, und nur der der einstens dem Zaren die Treue schwor und hielt, Axel herr Freytagh von Loringhofen, steht noch bei erg.

Die **Nationalsozialisten**, die ausgeben, eine Arbeiterpartei n,

das Hakenkreuz ist heute eine Schutztruppe des Großkapitals.

Thüringen sind sie die Schildhalter der kapitalistischen Parund ebenso eng mit dem Land- wie mit dem Bankkapital den. **In ihren Versammlungen reden sie gegen die Kopf, in Thüringen führen sie dieselbe ein, sie sind gegen Erg der Mieten, in Thüringen aber dafür, hier wird die legung der Steuerlisten von ihnen gefordert, dort von ihnen nt, im Lande draußen sympathisieren sie mit den Kleinn, in Thüringen sind sie gegen Staffelung der Grundsteuer. sie, was ja aussichtslos ist, zur Macht gelangen, so sie ebenso bereit sein, alle ausländischen Verträge zu er, wie es die Kappregierung auch getan hat.**

Ein Wort noch den kleineren Parteisplittern. Da ist die **Volkspartei** mit Herrn v. Rheinbaben, der sich den en Witz in dieser Wahlzeit leistete, als er von der SPD. ptete, sie sei

die Partei der Millionen und der Millionäre,

der Mann, der einer Partei angehört, die am schärfsten gegen die Arbeitslosenversicherung, für die Kopfsteuer, gegen die Milderung beim § 218 kämpft.

Da ist ferner **die Wirtschaftspartei**, die engste Reichtumsinteressen vertritt und aus purem Krämerhaß die Besteuerung der Konsumvereine forderte. Es widerstrebt, sich gegen die **Kommunisten** in diesem Wahlkampfe zu wenden, aber wenn Thälmann im Lande herumreist und laute Klage führt, daß die SPD. im Reichstage arbeiterfreundliche Anträge abgelehnt habe, so muß hierzu ein Wort gesagt werden. Wenn die KPD. für Beseitigung der Umsatz-, Bier-, Zucker-, Tabak- und Lohnsteuer und für Erhöhung des Etats des Arbeitsministeriums um gegen 2½ Milliarden ist, zu bedeutet dies

ein Defizit von zirka 6 Milliarden Mark,

für das nur geringe Deckung vorhanden ist.

Nun aber das Zentrum, dessen Reichskanzler Brüning uns die Notverordnungen bescherte. Von seiner Seite **kommen die widerspruchvollsten Beschuldigungen** gegen unsere Partei. Auf der einen Seite behaupten Brüning und seine Anhänger — in Breslau der christliche Gewerkschaftsführer Kabus —, **daß die** SPD. aus der Regierung austrat, um sich vor der Verantwortung zu drücken, auf der anderen Seite verraten Stegerwald und Treviranus, daß es die Absicht Brünings und Hindenburgs war, ohne die Sozialdemokratie regieren und die Wirtschaft ankurbeln zu wollen.

Ich frage Sie, Herr Reichskanzler — — —

Sie haben die Notverordnungen gegen Recht und Verfassung erlassen, um angeblich die Ruhe und Ordnung zu sichern. Glauben Sie, Herr Reichskanzler, daß Ruhe und Ordnung gesichert sind, wenn die Bezüge der Arbeitslosenversicherung gekürzt, die Wartezeiten verlängert, die Unterstützung der Frauen vermindert werden? Glauben Sie, daß es geeignete Maßnahmen für Ruhe und Ordnung sind, wenn man das Kranksein des Armen unnötig verteuert, die Bezüge der Kriegsbeschädigten beschränkt, Kopfsteuer und Ledigensteuer einführt, von denen auch Hunderttausende armer Mädchen betroffen werden?

Erst in letzter Zeit beschäftigt man sich mit dem Abbau der hohen Pensionen. **Nichts hört man von der Herabsetzung des Wehretat, der unter dem Bürgerblock von 1924 bis 1928 von 450 auf 750 Millionen Mark erhöht und erst nach Eintritt der Sozialdemokraie wieder um 66 Millionen gesenkt wurde.** Außer einer Anfrage an den Reichswirtschaftsrat ist nichts für einen Preisabbau und gegen Kartellwucher getan worden; kein Versuch, den Steuerflüchtigen nachzustellen und die Handelspolitik günstiger zu gestalten.

Die Notverordnung ist nicht zum Wohle der Armen und Leistungsschwachen, sondern für die Besitzenden geschaffen worden

Es liegt kein Versagen des Reichstags und des Parlamentarismus vor, sondern Brüning hat eine falsche Rechnung gemacht, als er glaubte, mit der gesamten Rechten gegen die Sozialdemokratie regieren zu können.

Wir fordern vom neuen Reichstag

ein vernünftiges, weitgehendes **Pensionskürzungsgesetz. Die Ausgabensenkung** muß bei Groener und nicht bei den Arbeitslosen anfangen. Eine **Vereinfachung der Steuergesetzgebung**, die keine neue Belastung bringt. Die **Hauszinssteuer** darf zu keinen anderen staatlichen Zwecken verwendet werden, sondern nur zum Wohnungsbau. Wir werden im Reichstag jedes **Programm der Wirtschaftsbelebung** unterstützen, werden uns aber entschieden gegen jeden Lohnabbau wenden, der nur die Kaufkraft vermindert und dadurch die Wirtschaft zerstört.

Wir versprechen nicht

eine Lösung der Wirtschaftskrise. Das ist keine Partei imstande. Wer das verspricht ist entweder ein Dummkopf oder Betrüger.

Die Wirtschaftskrise ist heute eine internationale Krise. Amerika hat 6 Millionen, England über 2 Millionen Arbeitslose; Rußland gibt jährlich gegen 150 Millionen Rubel für Arbeitslosen-Unterstützung aus. In Italien sind die Zahlungseinstellungen im Monatsdurchschnitt vom Jahre 1922 von 231 auf 1241 im Jahre 1929 gestiegen.

Nur Frankreich kennt als Folge seiner besseren Geburtenregelung auch heute keine Arbeitslosennot. Dieser Krieg hat nicht nur einmalig Millionen von Menschen getötet und riesige Werte vernichtet, sondern durch fünfjährige Abschließung der europäischen Wirtschaft die Ursachen zur heutigen europäischen Wirtschaftsnot geschaffen.

Wir wollen also

keine falschen Hoffnungen

im Hinblick auf die Lösung der Wirtschaftskrise erwecken, aber eine starke Sozialdemokratie kann durch eine Reihe von Maßnahmen die Nöte und ganz besonders die Wirtschaftsnot hier im Osten lindern.

Im Kampfe gegen den Kapitalismus ist das Proletariat der Welt uebesiegbar. Es ist die historische Aufgabe unserer Partei, die Aufgaben der Arbeiterklasse der genannten Arbeiterschaft bewußt zu machen. Für diesmal ziehen wir in den **Kampf** zur Abwehr der Maßnahmen einer volksfeindlichen Regierung und um die Forderungen der erdrückenden Mehrheit unseres Volkes durchzusetzen.

Helft Genossen,

daß der Sieg am 14. Septemebr auf unserer Seite ist.

Noch einmal wurde die Versammlung emporgerissen, als Genosse **Eckstein** nach den mit stürmischem Beifall quittierten Ausführungen Löbes mit leidenschaftlichen Worten auf die hohe Aufgabe der Sozialdemokratie hinwies und ein dreifaches Hoch auf die revolutionäre, völkerbefreiende, internationale Sozialdemokratie ausbrachte, in das die vielen Tausende begeistert einstimmten.

Kranzniederlegung am Grabe Lassall's

Anschließend an die Wahlversammlung formierten sich unsere Genossinnen und Genossen zu einem stattlichen Zuge, um am Grabe Lassalles einen Kranz niederzulegen. Am Grabe sprach dann Genosse Paul Löbe. Er erinnert an die Beerdigung im Jahre 1864; kein Anhänger stand am Grabe. Und später mußte man die rote Kranzschleife unter dem Rocke versteckt nach dem Kirchhof bringen, und auch da wurden sie noch von der Polizei abgeschnitten und beschlagnahmt. Und später wurde die Lohestraße an der Nr. 100 abgesperrt und der Mann mit der Pickelhaube zählte 130 Genossen ab, die zum Kirchhof durften. Die alte Fahne, gestiftet im Jahre 1873 von den sozialistischen Frauen, mußte zur Zeit des Sozialistengesetzes geheim ins Ausland gebracht werden und erst nach dessen Fall konnte sie wieder in Breslau entfaltet werden und den Massen voranwehen.

Und wenn man die alten Zeiten mit der heutigen Demonstration vergleicht, so kann man ohne Ueberhebung sagen: Diese Massenpartei, diese Bewegung ist nicht zu überwinden. Und in diesem Sinne grüßen wir unseren roten Vorkämpfer und wollen geloben, das zu verwirklichen, was er uns gelehrt hat. Die Massen demonstrieren dann am Grabe vorbei.

Auf der Schleife des Kranzes steht:

Zum Kampf entschlossen, zum Siege bereit, grüßt Dich Ferdinand Lassall. Der Ortsverein Breslau der SPD

Mittelschlesischer Sozialistischer Frauentag

An die Frauenleiterinnen!

Wir benötigen für die Einteilung der Quartiere sofort die Quartierlisten. Sie sind sofort im Parteisekretariat, Zimmer 172, abzugeben.

Die Wohnungskommission.

* * *

Am Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, eine Sitzung der Verpflegungskommission statt, zwecks Einteilung der Arbeit auf den Bahnhöfen. Auch Genossinnen, die sich noch nicht gemeldet haben, aber mitarbeiten wollen, sind willkommen. Gleichzeitig werden an diesem Abend Essen-Karten zum Preise von 1 Mark ausgegeben. Die Quartiergeber, die ihren Gästen gern ein Mittagbrot gereicht hätten, was aus technischen Gründen aber nicht möglich ist, können eine derartige Karte kaufen und sie ihrem Quartiergast schenken. Dadurch würde auch erreicht werden, daß den Genossinnen aus der Provinz der Frauentag nicht zu teuer kommt.

Ab Mittwoch sind die Essen-Karten bei der Genossin Neumann, Sternstraße 15, 2. Etage, zu haben.

Frauenleiterinnen!

Rechnet umgehend das Geld für die bereits verkauften Plaketten ab!

Die uns übergebenen Ordnerbinden sind bedruckt und liegen ab Dienstag, den 2. September zur Abholung im Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat, Zimmer 172, von 9—1 und 4—7 Uhr bereit

Ordnerausschuß

Bahn frei für die Liste 1

Es sprechen in öffentlichen Wählerversammlungen:

ntag, den 1. September, 20 Uhr

chstagskandidat, Stadtverordneter und Mitglied des Prov.-Landtages

Fritz Pietsch

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Dienstag, den 2. September, 20 Uhr

Stadtverordneter, Rechtsanwalt

Dr. Ernst Eckstein

bei Hoffmann, Pöpelwitzstraße

Dazu die Aufführungen der Wahlrevue: **„Der Bürgerblock am Hakenkreuz"**

itt 25 Pfennige

Vorzugskarten (bei den Distriktsführern zu haben) sind gültig

Magistrat pfeift auf Stadverordnetenbeschluß

Erhöhung der Siedlungsmieten wird durchgeführt

Vom Städtischen Presseamt wird mitgeteilt:

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 14. August 1930 den Magistrat ersucht, bei der Siedlungsgesellschaft A.-G. darauf hinzuwirken, daß die bis Mai gezahlte Miete weiter erhoben wird, neue Verhandlungen mit der Organisation des Neumieterschutzverbandes aufgenommen werden und keine Zwangsvollstreckungen betrieben, keine Klagen erhoben, keine Kündigungen und Exmissionen vorgenommen werden. **Der Magistrat hat diesen Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung nicht beitreten können, da zur Deckung der durch eine weitere Hinausschiebung der Mietenerhöhung entstehenden Fehlbeträge Mittel nicht zur Verfügung stehen.** Hieran könnte auch die von der Stadtverordnetenversammlung angeregte Einführung einer Wohnungsluxussteuer nichts ändern, da, selbst wenn eine solche Steuer die Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörden finden würde, ihre Erträge erst nach einem längeren Zeitraum greifbar sein würden, wobei noch dahingestellt sein mag, ob diese Erträge überhaupt zur Mietensenkung verwendet werden dürften, da nach der Novelle zum Kommunalabgabengesetz die aus der Wohnungsluxussteuer fließenden Einnahmen nur zur „Wohnungsbeschaffung" und „Siedlung", also zur Neuerstellung von Wohnungen, Verwendung finden dürfen. Der Magistrat konnte eine andere Stellung schon deshalb nicht einnehmen, weil er sich im anderen Falle Ansprüchen der Siedlungsgesellschaft auf Deckung von Mietausfällen ausgesetzt hätte, für deren Erfüllung Mittel nicht zur Verfügung stehen. Die Erhöhung der Mieten muß daher von dem den Mietern bekannt gegebenen Zeitpunkt ab durchgeführt werden.

* * *

Hierzu wird uns aus Kreisen des Neumieterschutzverbandes geschrieben:

Gilt die ablehnende Stellungnahme nur für den Beschluß, weiter die bis Mai erhobene Miete zu erheben, oder gilt diese Stellungnahme auch für die Neuaufnahme von Verhandlungen und weiteren Aussetzung aller Zwangsmaßnahmen? Zunächst muß wiederholt werden, was immer wieder von den verschiedensten Seiten — nicht nur von den Neubaumietern — erklärt und bestätigt wurde: die übergroße Mehrzahl der von der Mieterhöhung betroffenen Siedlungsmieter ist einfach nicht in der Lage, die erhöhte Miete zu zahlen. Daran kann auch kein Magistratsbeschluß etwas ändern. Deswegen muß eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Siedlungsgesellschaft und deren Mieterschaft gerade von seiten des Magistrats angestrebt werden. Gemeinsam mit der Mieterschaft — und nicht gegen sie — muß der Ausweg gesucht werden. Deswegen sind neue Verhandlungen zwischen Siedlungsgesellschaft und der Interessenvertretung der Neubaumieter, dem Neumieterschutzverband, eine unbedingte Notwendigkeit. Oder ist der Magistrat anderer Meinung? Weiter ist es selbstverständlich, daß in Verfolg des einstimmigen Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung bis zur Bereinigung des bestehenden Konfliktes alle Zwangsmaßnahmen gegen die Mieter ausgesetzt werden. Hat der Magistrat anders beschlossen, so muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß eine Verschärfung des Kampfes der Mieterschaft die Antwort sein wird. Ist es doch Tatsache, daß es bisher schon aller Ueberzeugungskraft der Neubaumieterorganisations-Vertreter bedurfte, die Siedlungsmieter von der Durchführung des absoluten Mieterstreikes — also der völligen Einstellung der Mietzahlung — abzuhalten.

Zum Schluß noch eine Frage an den Herrn Oberbürgermeister: Sie, Herr Oberbürgermeister, waren es doch, der in der Stadtverordnetenversammlung vom 14. August die Bildung einer gemischten Deputation angeregt hatte. Dieser gemischten Deputation sollte nach ihren eigenen Worten die Klärung der ganzen Angelegenheit übertragen werden. Warum, Herr Oberbürgermeister, haben sie es zugegeben, daß der Magistrat mit seinen Beschlüssen der Arbeit dieser Deputation schon vorgegriffen hat?

Die Siedlungsmieter werden sich auch durch die neuesten Beschlüsse des Magistrats nicht verwirren lassen. Sie, die bisher einmütig ihren Kampf um die Beibehaltung tragbarer Mieten durchgeführt haben, werden ihren Kampf weiterführen. Zu bedauern ist nur, daß durch die letzten Beschlüsse des Magistrats neue Beunruhigung in die Siedlungsmieter, und darüber hinaus in die gesamte Breslauer Bürgerschaft hineingetragen worden ist. Denn darüber ist man sich doch hoffentlich klar, daß eine Verschärfung des Kampfes der Siedlungsmieter weitere Folgerungen nach sich ziehen kann. mf.

Mieter von Pöpelwitz und Zimpel!

Erscheint alle zu den am Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr, stattfindenden Kundgebungen im Terrassenrestaurant der Jahrhunderthalle und im Amerikanischen Vergnügungspark Klein-Gandau. Die Siedlungsvereine.

Eine eindrucksvolle Trauerfeier

Eine eindrucksvolle Trauerfeier zeugte am Sonnabend von der allgemeinen Wertschätzung, deren sich Genosse Herbert Darf vor allem in der Breslauer Musikwelt erfreute. Herbert Darf war gewissermaßen in unsere Partei hineingeboren, doch abstraktes politisches Denken lag ihm nicht. Umso stärker hing er mit dem Herzen an der Partei. Er duldete nicht, daß man die Partei und ihre Führer lästerte, warb in seinen Kreisen mit Erfolg um Anhänger, und wenn ihm sein Beruf auch selten Zeit zum Besuch einer Versammlung ließ, bei Wahlen nahm er willig die nötige Anzahl von Flugblättern zur Verteilung auf sich. Selbstverständlich gehörte er seiner Gewerkschaft an, und als seinerzeit die Frage des Republikschutzes akut wurde, reihte er sich sofort dem Reichsbanner ein. Sonst aber hing er mit Freuden an seinem schönen Berufe, wobei ihm die Mitwirkung an guten Konzerten des Arbeiterbildungsausschusses immer besondere Herzenssache war. Nun lag er stumm auf seiner Bahre, zwischen Grün und Kerzenglanz, umgeben von den Fahnen der Partei und des Reichsbanners. Im Vordergrunde unzählige Kränze, zum großen Teil von einer Pracht und einem Format, wie sie nur in den Kreisen der Kunst üblich sind. Neben leuchtendem Rot und Schwarz-Rot-Gold Schleifen in allen Farben von der Schlesischen Philharmonie, dem Stadttheater, dem Rundfunk, der Genossenschaft der Bühnenangehörigen, von sonstigen Vereinigungen und einzelnen Persönlichkeiten, darunter vom Oberbürgermeister der Stadt Breslau. Dieser, wie auch Reichstagspräsident Genosse Löbe, Intendant Hartmann vom Stadttheater, Professor Dohrn und andere Kapellmeister von Philharmonie und Stadttheater, Kapellmeister Rick vom Rundfunk und sonstige Persönlichkeiten vom Fach nahmen an der Feier teil. Nach einem Harmoniumvorspiel erklang ein ernstes Streichquartett, das von den Kollegen der Philharmonie ausgeführt wurde. Dann ein Lied, gesungen vom Chor des Stadttheaters. Die Gedächtnisrede hielt Genosse Pietsch vom Verbande für Freidenkertum und Feuerbestattung. Die Rede war umso ergreifender, als Genosse Pietsch zu denen gehört, die den Werdegang des Verstorbenen von früher Jugend her kannten. Zum Schluß erklang von den Sängern des Stadttheaters der Pilgerchor aus Tannhäuser. Die Fahnen der Partei und des Reichsbanners senkten sich, langsam bewegte sich der Sarg den Flammen zu. Die Beisetzung der Urne erfolgt heut im stillen Kreise auf der Grabstelle der Familie Darf auf dem unkirchlichen Teile des Gräbschener Friedhofes. Ein Traum von schönsten Hoffnungen ist ausgeträumt!

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

18. Tag. V. Klasse. — Vormittagsziehung vom 30. August.

2 Gewinne zu je **10 000 Mark:** 155 684; 2 Gewinne zu je **5000 Mark:** 288 606; 8 Gewinne zu je **3000 Mark:** 54. 128 486, 250 369, 266 684; 16 Gewinne zu je **2000 Mark:** 15 399, 46 775, 162 430, 213 752, 222 674, 266 285, 295 522, 323 331; 32 Gewinne zu je **1000 Mark:** 298, 25 263, 93 447, 99 748, 113 932, 124 730, 179 923, 184 [illegible], 193 692, 197 248, 224 512, 265 828, 317 134. 323 954, 365 615, 377 763; 166 Gewinne zu je **500 Mark:** 5519, 3847, 5526, 12 031, 19 305, 19 458, 38 625, 43 157, 48 548, 68 620, 72 104, 73 685, 77 412, 81 357, 54 889, 92 892, 104 992, 106 961, 107 670, 132 717, 144 505, 152 656, 177 749, 180 016, 184 842, 215 214, 218 044, 220 696, 225 745, 245 903, 246 022, 246 032, 246 149, 262 163, 264 309, 266 752, 273 497, 285 300, 290 396, 300 350, 300 591, 305 991, 315 260, 324 093, 336 029, 340 073, 340 260, 344 916, 347 725, 351 778, 370 122, 375 556, 387 211.

19. Tag. V. Klasse. — Nachmittagsziehung vom 30. August.

2 Gewinne zu je **10 000 Mark:** 129 130; 2 Gewinne zu je **5000 Mark:** 12 663; 2 Gewinne zu je **3000 Mark: 233 959;** 16 Gewinne zu je **2000 Mark:** 122 410, 130 481, 227 795, 257 661, 327 294, 328 509, 365 997, 366 188; 32 Gewinne zu je **1000 Mark:** 17 669, 41 180, 70 102, 75 622, 88 711, 135 319, 194 025, 251 029, 300 358, 306 956, 320 849, 344 704, 347 317, 353 930, 393 081, 396 483; 76 Gewinne zu je **500 Mark:** 1760, 8190, 12 014, 13 332, 13 634, 26 924, 33 827, 51 219, 55 237, 64 754, 80 398, 85 574, 103 209, 148 720, 149 724, 155 259, 156 769, 157 155, 164 634, 170 845, 195 019, 206 357, 225 540, 229 125, 247 793, 260 278, 301 244, 318 957, 322 601, 326 881, 341 721, 349 914, 374 166, 380 869, 385 226, 390 112, 394 768, 396 274.

Gegen den Bürgerblock!
Gegen das national-sozialistische Rowdytum!
Gegen Lüge und Verleumdung!
Für den sozialistischen Staat!
Für Freiheit und Gleichberechtigung!
Für einen Sieg der Liste 1!

demonstriert **am Mittwoch, 3. September** die Arbeiterschaft des Westens.

Es spricht: Reichstagskandidat **Fritz Pietsch**

Abmarsch 7½ Uhr vom Striegauer Platz
Ab 7 Uhr: **Platzkonzert der Schalmeienkapelle**

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 107—170
Telefon Nummern 590 60 — 590 61
Geöffnet außer Sonnabend von 8—5 und 6—7 Uhr

Abteilung Ohlauer Tor. Alle Abteilungsfunktionäre treffen sich 19,30 Uhr im Gewerkschaftshause.

Distrikt 2. Montag, 1. September, 20 Uhr, in Beihoffs Gaststätte, Ecke Rehdigerstraße, Distriktsversammlung. Redner Genosse Kutielcz[illegible].

Distrikt 4. Montag, 1. September, 20 Uhr, bei Koschet, außerordentliche Distriktsversammlung.

Distrikt 15. Donnerstag, den 4. September, bei Heinrich, Anderssenstr., außerordentliche Distriktsversammlung.

Distrikt 24. Mittwoch, den 3. September, 20 Uhr, bei Wolf, Schweidn..., Frauenversammlung.

Distrikt 28. Heute Montag Verbreitung der Wahlzeitung. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, mitzuarbeiten.

Distrikt 29. Dienstag, 2. September, 20 Uhr, bei Thiel, Bahnhof, Palmstraße, wichtige Distriktsversammlung.

Distrikt 39. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, im Hennig-Ausschank, Fürstenstraße 107, Distriktsversammlung. Redner Genosse H. Löbe.

Distrikt 43. Montag, den 1. September, 19,30 Uhr, bei Anders, Tschansch, Frauenversammlung. Rednerin Genossin Schwarz.

Distrikt 51. Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, im „Gelben Löwen", Hundsfeld, Distriktsversammlung. Wahlarbeit.

Distrikt 55. Mittwoch, den 3. September, 20 Uhr, bei Kramer, ..., Distriktsversammlung. Redner Genosse Wohlweber.

Jungsozialisten

Gruppe Scheitnig, Sand- und Odertor (Wenderschule am Lehmdamm) jetzt ab kommen wir jeden Donnerstag zusammen. Heute treffen wir uns in der Revue.

Sozialistischer Kampfbund

An alle! Revue-Ordnungsdienst heute 15 Uhr Antreten in Uniform im Gewerkschaftshause. Dienstag 19 Uhr Antreten in Uniform bei Hellmann, ...witz. Mittwoch 19 Uhr Antreten in Uniform am Striegauer Platz. Tambourkorps und Schalmeienkapelle, Mittwoch 19 Uhr Antreten mit Instrumenten und Uniform am Striegauer Platz.

Sozialistische Studentenschaft

Dienstag, den 2. September, 20 Uhr, Zwingergymnasium. Genosse K...berg spricht über „Sozialistische Jugendarbeit".

Sozialistische Arbeiterjugend

Roter Falkenrat. Heute 20 Uhr findet die wichtige Arbeitsbesprechung im Büro statt, die für gestern geplant. Falkenführer, die nicht erscheinen, scheiden aus dem Falkenrat aus.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Achtung, FGJ.! Laut Kartelldelegiertenbeschluß stellen wir uns ... als Ordner beim Sozialistischen Frauentag zur Verfügung. Näheres von dieser Stelle.

FGJ. Breslau-Lissa. Dienstag 20 Uhr in der Schule: Heitere Tonbilder.

Jungvolk vom Bau. Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus ...abend.

Jungzimmerer. Dienstag ab 18 Uhr Spiel und Sport auf der Stadionwiese.

Buchbinderjugend. Dienstag 19.30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus ...sang und Tanz.

Malerjugend. Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus „Streitigkeiten mit dem Lehrmeister". M. Wagner.

Metallarbeiterjugend. Dienstag pünktlich 19 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Lichtbildfolge „Käte Kollwitz".

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde

vom 1. bis 6. September:

Helferkreis. Dienstag 20 Uhr Helfersitzung im Heim Sendlitzstraße: Bericht von der Bezirkskonferenz. Die kommende Reichskonferenz und einiges Geschäftliches. Nächste Woche beginnen wir mit der Schulungsarbeitsgemeinschaft. Eine halbe Stunde vor Beginn der ersten Sitzung Abrechnung.

Sprechchor. Freitag sind alle Rotfalken 17 Uhr im Heiligen-Geist-Gymnasium zur Sprechchorprobe. Alle anderen Rotfalkenzusammenkünfte fallen laut Falkenparlamentsbeschluß an diesem Tage aus.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 16½ Uhr alle Jung- und Rotfalken im Heim zum Drachenwettbewerb. Dienstag 17 Uhr Rotfalken, ... 17 bis 19 Uhr Nestfalken und Rotfalken Leichtathletik. Donnerstag 17 bis 19 Jungfalken.

Abteilung 2 (Scheitnig). Montag 17 Uhr Rotfalken-Mitgliederversammlung. Dienstag 17 Uhr Jungfalken. 17½ Uhr Nestfalken im Heim Vorlese- und Bastelstunde. Mittwoch 17 Uhr Rotfalken am Brausebad. ... Donnerstag 17 Uhr Jungfalken. Freitag treffen sich alle Nestfalken um 5 Uhr am Brausebad. Wir gehen diesmal Freitag auf die Wiese. Die Rotfalken alle um 17 Uhr im Heiligen-Geist-Gymnasium zum zentralen Sprechchor.

Abteilung 3 (Odertor-Sandtor). Montag 17 Uhr Waterlooschule ...falken 1. Nestfalken 2 Kletschkauschule. Dienstag 17 Uhr Rote Falken ... Uebungsstunde. Alle übrigen Jungfalken auf der Auenwiese. Mittwoch 9,30 ... die ganze Abteilung Kletschkauschule. Sporttag, Musik und Gesang. Donnerstag 17 Uhr Jungfalken 1 und 2 Waterlooschule. Jungfalken 3 Kletschkau... M. G. Uebungsstunde. Freitag 17 Uhr Nestfalken 2 Waterlooschule. Nestfalken und Rote Falken Kletschkauschule.

Abteilung 4 (Nikolaitor). Rotfalken Montag Liedernachmittag. ... Wiese, bei schlechtem Wetter Heim. Jungfalken Mittwoch Basteln, ... Wiese. Nestfalken Montag Unterhaltung. Donnerstag Spiel und Tanz. ...meldungen für die Herbstferien müssen spätestens bis Montag gemeldet sein. Freitag, den 5. September, 19½ Uhr, findet in unserem Heim Friedrich-...Straße 45 unsere Elternversammlung statt. Wir bitten, daß alle Eltern bestimmt anwesend sind, da es sich um Erziehung unserer Kinder handelt.

Abteilung 5 (Sendlitzstraße 1). Montag ¾17 Uhr treffen sich alle ...falken, Jungfalken 2 und Nestfalken 1 am Heim. Bringt Beiträge mit. ...woch 17 Uhr treffen sich Nestfalken 1 im Heim. Donnerstag ¾17 Uhr ... Jungfalken 1 und Nestfalken 2 am Heim. Freitag 17½ Uhr sind alle ...falken 2 zum Kampfliederabend im Heim. Liederbücher mitbringen. ... 17 Uhr im Heim Vollversammlung der Jungfalken 1.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Dienstag sind alle Kinder 17 Uhr am ...platz Feldkirchhof zum Außenspielnachmittag. Donnerstag Jung- und Nestfalken daselbe. Freitag Nestfalken 17 Uhr im Heim. Da die Kinder ... die Gruppe besuchen, werden die Eltern gebeten, auf pünktliches und regelmäßiges Erscheinen der Kinder zu achten.

Abteilung 8 (Zimpel). Dienstag und Mittwoch 17 Uhr alle Kinder ... für den Empfang der Genossinnen zum Frauentag.

Wo ruft die Pflicht!

SD. Ohlauer Tor. Heute, 18,30 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Funktionäre Abteilung Ohlauer Tor. Montag, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: Wichtige Besprechung.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Theater und Musik

Lobe-Theater

König Richard III. von Shakespeare.

Der Fall Richards III. ist ein Schulfall für Alfred Adlers Individualpsychologie, könnte man sagen: geistige Entartung bis zum Wahnsinn (und bis zum Verbrechen) aus gekränktem Selbstgefühl, übersteigertem Geltungsbedürfnis auf Grund eines übertriebenen Minderwertigkeitsgefühls, das seinerseits aus seiner Verkrüppelung, seinem Ausgeschlossensein von der Freude des Daseins und der Mißachtung derjenigen, auf deren Liebe und Achtung es ihm ankommt, der Frauen, erwächst. Der Fall ist typisch: hohes Selbstgefühl, ja Kraftbewußtsein auf der einen, starkes Minderwertigkeitsgefühl auf der anderen Seite, dieses von außen gleichsam in ihn hineingepflanzt und daher eine dauernde Kränkung jenes Selbstbewußtseins, das ihm ursprünglich innewohnt. Doch so richtig all das auch ist, es ist nur die eine Seite des Falles. Dabei soll ganz abgesehen werden davon, daß diese psychologische Durchleuchtung des Falles, so tief sie auch in die Seele Richards eindringen mag, das Erleben Richards immer nur von außen sieht, da es ihm als Objekt gegenübersteht, daß es aber der Dichtung letzten Endes darauf ankommen mag (und darin liegt ihr Eigenwert gegenüber der Erkenntnis), die Seelendinge, wenn ich so sagen darf, von innen her zu sehen, indem sie zum Subjekt werden, d. h. aber: indem Richards Erleben mit dem unseren verschmilzt, indem unseres in das seine, seines in unseres übertritt. Hierfür aber gelten jene psychologischen Kategorien und Qualitäten nicht mehr, von denen ich eben sprach, hier treten ganz andere auf. Hier handelt es sich um bestimmte Gefühle von besonderer Qualität und deren Beziehen.

* * *

Jene psychologische Kennzeichnung trifft die Sache nur halb. Erst ... wird die ungeheuerliche Entartung, die uns in Richards Taten entgegentritt, nur dann, wenn wir über den Bereich des bloß Psychologischen hinausgehen ins Soziologische. Denn dieses Werk Shakespeares ist — so überraschend das auch für die, die Shakespeare immer nur unter dem Gesichtswinkel einer idealistischen Aesthetik betrachten, sein mag — ein Milieudrama, wie wir es ausgesprochener auch nicht bei Hauptmann finden können. Denn gerade das Hervorstechende an dem Tun Richards, seine Hinterlist, Heuchelei, Roheit, der Blutdurst, sein hemmungsloses Machtstreben, gerade alles das ist nicht so sehr Ausfluß der Eigenart seines Charakters wie seiner Umwelt, der Zeitsitten. Alle seine Verwandten, die Könige und Fürsten, haben ja nichts anderes getan als er, sie sind alle durch vielfachen Verwandtenmord an die Macht gekommen; zu morden hat Richard gelernt im Dienste der anderen. Richards Wesen ist nur erklärlich in dieser Welt des [illegible] Bürgerkriegs, in diesem Zeitalter des wechselseitigen Zerfleischens, das eine Auswirkung jahrzehntelanger Kriegsgewöhnung ist. Und das gilt ebenso sehr für die Mittel, die er anwendet, wie für sein Fühlen und Denken. Seine völlige Amoralität und Hemmungslosigkeit ist nur so zu verstehen, ebenso die völlige Gefühllosigkeit für das Erleben der anderen. Es wäre falsch, diese nur auf den angeborenen geistigen Charakter Richards zurückzuführen. Denn könnten sich bei ihm nicht auch edle Charakterzüge finden, hohe Kühnheit, Wagemut, menschliche Klugheit, die nicht nur Menschen zu benutzen versteht, weil sie sie durchschaut und verachtet, sondern auch sie sich zu gewinnen versteht, sie, in bestimmten Grenzen freilich nur, auch liebt (Anna!). Sonst könnte in seinem ganzen Wesen nicht jener Zug von Größe sein, der deutlich spürbar ist, könnte nicht von ihm etwas so unheimlich Zwingendes, Bezauberndes ausstrahlen. Gewiß sind das alles auch Züge seines geistigen und seelischen Habitus, aber dieser ist eben etwas Gewordenes, durch die soziale Umwelt Geformtes. Unser sozialer Gehalt ist ja nichts uns äußerliches Anhängendes, sondern was die Umwelt uns aufzwingt, wird zu unserem Eigen, unser Innerstes wird von der Umwelt dauernd umgeschmolzen.

* * *

Nur wenn wir dies bedenken, haben wir das rechte Augenmaß für die Taten Richards. Denn erscheint uns nicht mehr die Maßlosigkeit im Wesen als das Eigenste Richards, denn sie ist dann vergleichsweise gar nicht mehr so maßlos, zumal sie nur logische Ergebnis jenes sozialen Zustandes ist, ein Ergebnis, dem es irgend wann einmal kommen mußte, ehe diese Selbstzerfleischung des englischen Feudaladels zu Ende kommen konnte. Dadurch aber wird der Blick frei für die Einsicht, daß das Eigentümliche des Falles darin liegt, daß ein so reicher ... so entarten kann. Und damit wird auch der Weg frei für das Verstehen der inneren Seite des Erlebens Richards: Hier ringt eine starke schöpferische Kraft um die Möglichkeit sich auszuwirken, eine starke Lebenskraft um die Möglichkeit sich zu entfalten. Von dem Ausleben in der Freude, dem edleren Genuß der Liebe ist sie ausgeschlossen, in jener ungeistigen Zeit des Bürgerkriegs fehlt auch die Möglichkeit, geistig zu schaffen. So wird sie auf die Bahn des Staatslebens gedrängt. Aber auch hier ist der Weg zum Schaffen verstellt. Andere sind an der Macht. Der Weg zur Macht geht über Leichen und durch Verbrechen. So zwingt das soziale Milieu diese Kraft in eine Bahn, die ihr im Grunde wider die Natur geht, zwingt sie zu zerstören, wo sie schaffen will. Und eben darum wendet sie sich auf der Höhe des Erfolges gegen sich selbst. Denn woran scheitert Richard? Daran, daß er auf dem Gipfel der Macht blind, unklug wird, in der Maßlosigkeit sich überschlägt und sich dadurch den Boden unter den Füßen wegzieht, vor allem aber auch daran, daß seine Kraft durch das erwachende Gewissen gelähmt wird. Und was ist dies Gewissen? Nicht das Erwachen eines moralischen Gefühls, nicht etwa Reue. Richard ist bis zuletzt amoralisch und hat in diesem Sinne kein Gewissen. Nein, es ist Angst, Furcht, und diese Angst, die keine gewöhnliche Todesfurcht ist, ist ein Ausfluß eines Gefühls furchtbarer Vereinsamung, die sich zum Teil als Mißtrauen gegen alle äußert, zum Teil als ein Gefühl, ins Leere zu wirken. Die Schöpferkraft sieht, wenn der Weg frei ist, plötzlich, daß sie positiv wirken, also eigentlich schaffen nicht mehr kann, weil sie im Leeren steht, in einer Leere, die sie selbst erzeugt hat. Staatsmännisch wirken kann man nur in einer mit einem verbundenen Gemeinschaft, nicht im sozial leeren Raume. Richard erkennt ahnend, daß er bei der Eroberung der Macht das zerstört hat, was der Ausübung der Macht erst Sinn und Wert gibt. Das lähmt seine Kraft. Er steht dem Nichts gegenüber, das er selbst schuf.

Geschäfts-Eröffnung

Es zeugt gewiß von der Leistun... ...keit und der Beliebt... einer Firma, wenn es ihr in dieser schweren Zeit möglich ist, Geschäftsräume zu vergrößern resp. ein neues Geschäft zu ... Wenn dies dem Hutgeschäft M. Tichauer möglich ... so ist dies in erster Linie auf ihre Leistungsfähigkeit zurück... Die neuen Geschäftsräume auf der Neuen Schweid... ...er Straße 15 sind ein Gewinn auch gleichzeitig für diesen ... der Straße, denn die vitrinenartigen Schaufenster sehen recht ... aus. Die Innenräume in schwedischer Birke mit brauner ... sind hell und luftig und darum auch für die An... ...dung, deren Zahl durch die Neugründung erfreulicherweise ... werden konnte, ein angenehmer Arbeitsplatz. Die ...fähigkeit der Firma ist bekannt und besonders dadurch ... daß sie neben ihrem Hauptgeschäft auf der Neuschestraße ... Strohhut- und Filzhutfabrik besitzt. Unsere eigene ... und Mädchen wollen aber auch wissen, was man im ... tragen wird. Es wird sich auch weiter die kleine fesche ... behaupten, die so sehr kleidsam ist, ferner aber auch die Glocke, die von älteren Frauen immer gern getragen ... Als Material wird neben Velour, Velour soleil und der ... federartigen Antilope wieder viel Samt verwandt. Die ... Farben werden sein vornehmlich schwarz mit weiß und ... sehr gut aussehende Weinrot und Burgunderrot. Da... immer sieht man Dunkelbraun und Marineblau. Das enorme ... meist Hüte in allen Preislagen auf von der einfachsten bis ... eleganteſten Ausführung.

Weltmeisterschaft im Zirkus Busch

Der Breslauer Rsytki konnte am Sonnabend im Zirkus ... im Einleitungskampf gegen Steinke ein Unentschieden er... ...gen. Im Entscheidungskampf war Kämpfer gegen den ... Turnier nach 41 Minuten durch Abfangen eines Ueber... erfolgreich, während Kley und Sasorski in den ersten ... Minuten kein entscheidendes Ergebnis erzielten. Auf den Ent... ...ungskampf der beiden großen Könner darf man gespannt ... Der Finne Nauer triumphierte dann noch über Fahrenholz ... nach 8:30 Minuten durch Untergriff. — Am Sonntag ... sich der Stettiner Steinke im Kampf gegen den Polen ... mit einem Unentschieden begnügen. Im Entscheidungs... ... konnte Kraus-Luxemburg nach 18:25 Minuten über ...-Belgien durch Ueberwurf siegreich bleiben. Kraus mußte ... Strafen erst wieder zu fairer Ringweise gezwungen werden. Klen mußte sich gegen den Amateur Rsytki-Breslau in den ... Minuten mit einem Unentschieden begnügen. Der ...kampf des Sonntags führte den Italiener Equatore und ...finnland zusammen. Equatore siegte durch Doppelnelson.

Breslauer Volksbühne. Anmeldungen für die vier Theater... ...den der Volksbühne, die „Konzertgemeinde" und die ...gründete „Bildgemeinde" werden noch täglich in der ...stelle, Albrechtstraße 32, angenommen. Da die niedrige ...gebühr von 1 Mark nur noch für Montag, den ...tember, gilt, ist an diesem Tage die Geschäftsstelle der ...bühne ausnahmsweise ununterbrochen von 10 bis 19 Uhr ...

Zusammenstoß. An der Schutzinsel an der Ecke Ohlauer ...graben-Klosterstraße stieß am Sonntag mittag ein Motorrad... mit dem Radfahrer Alfred Nußhärd aus der Westendstraße ..., wobei der Radfahrer so unglücklich auf das Pflaster ... wurde, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung ...ungslos liegen blieb und in das Allerheiligen-Hospital ... werden mußte.

Telephonischer Herbeiruf von Kleinkraftdroschken. Um ... Zweifel zu beheben, sei mitgeteilt, daß auch der ...kraftdroschkenbesitzer-Verein eine eigene Telephonzentrale ... Sammelnummer 381 71 unterhält. Dieselbe ist Tag und ... geöffnet und verspricht, bei zwanzig Nebenanschlüssen, die ... Stadtteilen Aufstellung fanden, mit 338 verfügbaren ...schken unter Aufbringung geringerer Vorfahrtsgebühren ...forderungen gerecht zu werden.

In Schutzhaft genommen. Sonntag abend, kurz vor 24 Uhr, ... eine 22jährige Hausangestellte von der Lessingbrücke in die ...ringen, um ihr Leben zu beenden, doch konnte sie von ... an ihrem Vorhaben gehindert und der Polizei über... werden, die sie in Schutzhaft nahm. Ueber den Anlaß zum ...überdruß verweigert sie jede Auskunft.

Beim Baden ertrunken. In der Nähe der Villa Zedlitz ... Freitag der in der Siebenhufener Straße 72 wohnende ... alte Arbeiter Paul Stenzel beim Baden in der Oder ... Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Amtlicher Wetterbericht

Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten!)

... Kaltluft, die von der Nordsee her in Mitteleuropa eindringt, ... im Laufe des heutigen Tages die Sudetenländer erreichen und Be... ...nahme sowie Temperaturrückgang bringen. Nachts wird es verbreitet ... kommen.

... für das schlesische Flachland, die schlesischen Mittel- und Hochgebirge: ... Nordwest drehender Wind, Bewölkungszunahme, vereinzelt Nieder... ...Nebelbildung, kühler.

Sonnenaufgang: 5,11 Uhr — Sonnenuntergang: 18,48 Uhr.

Wasserstand

	1.9.	30.8.		1.9.	30.8.
	1.14	1.22	Kamern (Unter-Pegel) ...	2.68	2.08
(Stadt)	−0.60	0.66	Dyhernfurth	1.01	1.38
...ung (Unt.-Pegel)	1.58	1.67	Abflußmenge (sekundlich)...	0.63	0.87
(...enkran)	2.29	2.13	Fürstenberg v. 30.8.	+0.65	0.63
....	1.66	1.02	Wasserwärme + 19,0°		

Politische Nachrichten

Außenpolitische Einheitsfront?

Von Rudolf Breitscheid

Da im Bereich der Außenpolitik die engen Interessen kleiner und kleinster Gruppen und Verbände nicht dieselbe Rolle spielen wie in der inneren Politik, ist es richtig, daß sich auf diesem Gebiet leichter ein Zusammenarbeiten verschiedener einander sonst widerstrebender Parteien bewerkstelligen läßt. Aber: doch ist die, neuerdings auch wieder im Manifest der Staatspartei anklingende These falsch, daß die Außenpolitik ein sozusagen neutraler Boden sei, der die Voraussetzungen für die Bildung einer Einheitsfront biete. Schon der Streit, der sich innerhalb der Staatspartei selber zwischen den Pazifisten und ihren jung-deutschen Gegnern erhoben hat, straft eine solche Auffassung Lügen.

Sicher liefert **kein Parteiprogramm positive Antworten auf jede einzelne, das Verhältnis zu anderen Nationen betreffende Frage**, indessen stehen die allgemeinen Grundsätze für die Behandlung der außenpolitischen Probleme in klarem Zusammenhang mit denen, die für die Gestaltung des eigenen Staatswesens maßgebend sind. Sie haben dieselben Wurzeln, und die Ehrlichkeit und Festigkeit einer Ueberzeugung erweist sich erst, wenn sie in der inneren sowohl wie in der äußeren Politik die Probe bestanden hat. Wer ein Staatssystem auf dem Recht aufbauen will, kann nicht Anhänger des militärischen Machtgedankens sein. Wer das arbeitende Volk von den Fesseln des Kapitalismus befreien will, kann sich nicht mit den Kapitalisten seines Landes zur Unterdrückung und Entrechtung einer anderen Nation zusammentun, und andererseits werden die Befürworter der Diktatur einer Person oder einer Klasse auch immer diejenigen sein, denen die Gewalt aber doch die Drohung mit ihr als die wirksamste außenpolitische Waffe erscheint.

Sorgt für Pulver!

Es ist nötiger denn je!
Denkt an den Wahlfonds
der S.P.D.

Dabei mögen sich die Grenzen gelegentlich verwischen. Eine bestimmte Situation kann Menschen und Parteien, die von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen, vorübergehend zu gemeinsamem Handeln und zur Lösung bestimmter Aufgaben zusammenführen, ohne daß die beiderseitige prinzipielle Einstellung dadurch berührt würde. Das war beispielsweise der Fall, als die Sozialdemokratie Stresemann unterstützte. Sie wußte, daß sein Ausgangspunkt und seine letzten Ziele andere waren als die ihren, aber da Stresemann, wenn auch von kapitalistischen Erwägungen geleitet, den harten Tatsachen Rechnung tragend mit psychologischem Verständnis den friedlichen Ausgleich mit den Nachbarn anerstrebte, konnte die Sozialdemokratie an seiner Seite stehen und die Angriffe der Nationalisten abwehren helfen. Sie würde dieselbe Haltung jedem Staatsmann gegenüber einnehmen, der mit derselben Entschlossenheit und demselben Mut zur Unpopularität — selbst in seiner eigenen Partei — denselben Weg ginge. Sie würde sich dabei trotz ihrer anders gearteten allgemeinen Auffassung vom Wesen internationaler Beziehungen nichts vergeben.

Allein die **Zweifel werden immer stärker**, ob wir unter dem Nachfolger Stresemanns, besonders nachdem er Mitglied des Kabinetts Brüning geworden ist, **die bisherige Linie einzuhalten imstande sein werden.** Solange wir mit in der Regierung saßen, war die Gefahr einer Kursänderung nicht vorhanden, aber seit unserem Ausscheiden machen sich — vorsichtig gesprochen — Anzeichen bemerkbar, die bedenklich stimmen müssen.

Zunächst: Ist eigentlich Herr Curtius überhaupt noch Außenminister? Zuweilen fragt man sich, ob einem nicht am Ende die Nachricht von seiner Demission entgangen ist. Jedenfalls schweigt er, während Herr Treviranus, der sich überhaupt mangels anderer Beschäftigung im Kabinett zum Sprechminister dieser Regierung auszubilden scheint, über alles und nicht zuletzt über außenpolitische Gegenstände redet. Und schließlich kann das Schweigen nicht anders denn als Zustimmung ausgelegt werden.

Nun mag man erklären, daß die Zustimmung selbstverständlich sei, da Treviranus der Auffassung weitester Kreise der Bevölkerung Ausdruck verliehen habe. Ganz recht, auch uns beschwert die Grenzziehung im Osten, auch wir zweifeln an der Durchführbarkeit der Younggesetze, auch wir wünschen ganz allgemein eine aktive Außenpolitik. Aber in der auswärtigen Politik kommt es nicht nur darauf an, daß man Forderungen aufstellt, sondern in ebenso hohem Grade, wann man sie aufstellt und wie man sie formuliert. Mit anderen Worten: die Methoden des Vorgehens sind von größter Wichtigkeit, und wenn wir geneigt sind, dem redefreudigen Minister persönlich nicht die Bedeutung zuzuerkennen, die er sich offenbar selber beimißt, so muß es uns doch mit großer Sorge erfüllen, daß nicht zuletzt unter dem Einfluß des Zentrums unter der gegenwärtigen Regierung die „Aenderung der Methoden" zu einer Programmforderung geworden ist. Das heißt in der Praxis, daß man unmittelbar nach der Räumung der Rheinlande in aller Oeffentlichkeit das schwierige Problem des polnischen Korridors anschneidet, daß die Revision der Younggesetze wie ein dringendes Postulat des Augenblicks behandelt wird, und daß man im übrigen den Franzosen offen oder versteckt mit der Annäherung an das mussolinische Italien droht. Und das alles in einem Ton, der auf die psychologischen Wirkungen ebensowenig Rücksicht nimmt wie auf die tatsächlichen Machtverhältnisse.

Gewiß zeugt der Widerhall, den alle diese Auslassungen bei unseren Nachbarn finden, von der Absicht böswilligen Mißverstehens. Aber ist es in unserem Interesse gelegen, den nationalistischen Elementen jenseits der Grenzen Wind in die Segel zu führen und die Widerstandskraft der Vernünftigen nicht allein durch die Methoden an sich, sondern auch dadurch zu schwächen, daß man ihre rednerische Vertretung einem Manne überläßt, dessen Gegnerschaft gegen das politische System Stresemanns aller Welt bekannt ist

Was kann denn auf diesem Wege für **Deutschland erreicht** werden? Die Neigung unserer Partner zum Entgegenkommen und zur Revision bestehender Verträge wird wahrhaftig nicht verstärkt. Im Gegenteil, die Spannung vergrößert sich und mit ihr von allem anderen abgesehen, die schon durch die inneren Zustände genügend genährte pessimistische Unsicherheit der deutschen Wirtschaft. Der Versuch einer Verständigung mit Italien wird nach aller Wahrscheinlichkeit Paris auf die Bahn eines Ausgleichs mit Rom treiben. Und Deutschland wird mehr isoliert sein als zuvor. Was dann? Soll dann an die nicht vorhandenen Waffen appelliert werden oder will man den wahnwitzigen, in gewissen Kreisen der Reichswehr und anderen jedes politischen Verständnisses baren Stellen gehegten Ideen Rechnung tragen, die in der Verbindung mit der roten Sowjetarmee das Heil suchen? Es ist klar: **die sogenannten neuen Methoden** führen im besten Fall ins Nichts, im schlimmeren **zu verhängnisvollen Verwicklungen und deshalb muß sich ihnen die Sozialdemokratie mit aller Kraft widersetzen.**

In dem bereits erwähnten staatsparteilichen Manifest wird für die Außenpolitik die Herstellung einer möglichst großen Einheitsfront aller der Kräfte verlangt, „welche die wahren Interessen des deutschen Volkes erkennen und vertreten." Leider läßt der Aufruf mit Rücksicht auf die Erhaltung der Harmonie in den eigenen Reihen eine eindeutige Antwort auf die Frage vermissen, welches denn die wahren Interessen des deutschen Volkes sind. Sollte aber darunter das System verstanden werden, das man bei der stummen Zurückhaltung des in erster Linie zu Erklärungen berufenen Ministers als das des Herrn Treviranus bezeichnen muß, so wird die Sozialdemokratie in die geplante Einheitsfront nicht einrücken können. In diesem Fall wird man auch in der Außenpolitik zu einem Regieren ohne und gegen die Sozialdemokratie gelangen, und es wird sich sehr bald herausstellen, was die Anwendung der neuen Methoden für Deutschland und für die Welt bedeutet.

Brüning hat Angst, Treviranus zur Ordnung zu rufen

Trier, 1. September. (Eigener Funkbericht.)

Am Sonntag nahm Reichskanzler Brüning hier in einer öffentlichen Wählerversammlung des Zentrums zu dem Echo der letzten Reden seines Freundes Treviranus Stellung, indem er ausführte: „Ich sollte denken, daß der Außenminister und ich, die wir verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind, in unseren Personen die Gewähr dafür bieten, daß von Abenteuern keine Rede sein kann." Mehr wagte Herr Brüning nicht zu sagen.

Wie das Ausland darüber denkt, zeigt folgende Meldung:

Paris, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

In der sozialistischen Zeitschrift „Lumiere" berichtet der sozialistische Abgeordnete Grumbach über seine politischen Eindrücke während seines kürzlichen Aufenthalts in Deutschland. Vor allem analysiert er in dem Artikel die psychologischen Gründe, warum die Reden Treviranus und anderer Wahlführer der Rechten in der französischen Oeffentlichkeit und auch in den Kreisen der französischen Linken einen so niederschmetternden Eindruck ausgeübt haben. Nicht etwa, daß man in der französischen Linken Herrn Treviranus ernster nehme, als er es verdient habe oder als man dies in Deutschland tue. Aber man möge über die Person, die Jugend und das Temperament des Herrn Treviranus denken wie man wolle, die Tatsache bleibe bestehen, daß dieser Mann auf dem verantwortlichen Posten eines Reichsministers stehe und daß in Deutschland heute ein solcher Zustand herrsche, der es ihm ermögliche, das zu sagen, was er wollte, ohne daß man es an verantwortlicher Stelle für notwendig gefunden hätte, ihn zu desavouieren. Zwar habe auch Stresemann keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland sich nie mit seiner gegenwärtigen Ostgrenze abfinden werde. Aber der Ton, mit dem Minister Treviranus diesen Forderungen Ausdruck gegeben habe, sei so unerhört gewesen, daß die peinliche Wirkung, die er im Auslande ausgeübt habe, nicht weiter wundern dürfe.

Neu-Breslau

Stabelwitz. Die Kommunisten suchen ihren Ortsgruppenführer. In der „Arbeiterzeitung" wird dieser aufgefordert, seine Adresse mitzuteilen, da die Briefe unbestellbar zurückkommen. Wie muß es in dieser Ortsgruppe aussehen, wenn man noch nicht einmal weiß, wo der Führer wohnt. Und Briefe soll er erhalten, wahrscheinlich des Inhalts, mehr Dampf zu machen, damit es mit der Weltrevolution auch hier ein bißchen schneller geht, denn mit der mit großem Tamtam angekündigten Eroberung von Stabelwitz und Herrnprotsch war nicht viel Staat zu machen. Da konnte man nicht schreiben: Wuchtig dröhnt der Massenschritt bei fünf Männerchen, die daran teilnahmen.

...Paul Barnay, der das Werk selbst einstudiert hat, hat es ...sprünglich gründlich neu bearbeitet. Der Grundgedanke der ...tung ist gut, die Ausführung indessen nur zum Teil. Daß ... Richmond ganz strich und damit das Werk zu einem ge... ...nen Charakterdrama machte, ist gut. Er reinigte dadurch ... von einem aus den Theaterbedürfnisse der Zeit Shake... ...s erwachsenen Fremdkörper, ballte es zusammen, verinner... und durchgeistigte das ganze Spiel. Denn der Richmond ist ... ein unorganischer deus ex machina. Das Spiel wird ... das in Richard ablaufende Seelendrama konzentriert. In ...führung ist Barnay aber zweifellos zu weit gegangen. Die ...ist, daß das Milieu in dem Richard lebt, nicht mehr aus... ...sinnfällig wird. Richards Gestalt erscheint jetzt fast im ... Raum zu stehen und ist eben deshalb nun nicht mehr voll ...dlich. So hätte z. B. mindestens ein Teil der Auseinander... ...zwischen Elisabeth, Margarete und der Herzogin von York ...Akt (4. Szene) bleiben müssen, weil aus ihnen der wilde ... gegen alle hervorgeht. Das gleiche gilt von der Aus... ...setzung Richards, Elisabeths und Margaretes im 1. Akt ...) mit dem furchtbaren Fluch der Margarete. Wäre man ... Strichen nicht so weit gegangen, so wäre auch die Ein... ... des Chronisten unnötig gewesen. Denn das ist kein sehr ... Zug. Das spürt man am stärksten am Schluß. Es ist ... undramatisch, das Stück mit einem abschließenden Bericht ...digen. Daß die Schlacht fortfiel, ist richtig, aber dann hätte ... ruhig mit der großen Zeltszene schließen sollen. Das ...sicherlich ein weit wirksamerer Schluß gewesen.

... ist von der Regieführung zu sagen, daß die Neben... ... oft zu unbelebt und unbeteiligt waren, manchmal war es, ... sie gar nicht vorhanden waren, dadurch wurde der Eindruck, ... lediglich zwei oder drei Personen für sich agierten, ...erstärkt.

Die Rolle des Richard war Karl Paryla übertragen. ...ünstler gab im großen und ganzen eine starke Leistung und ...wichtige Talentprobe, wenn auch noch nicht alles gleich-mäßig stark und durchseelt war. Aeußerlich war er zu jung, ja direkt etwas jungenhaft, auch hätte er häßlicher sein müssen. Sein Mienenspiel war nicht immer reich und ausdrucksvoll genug, da gab es hin und wieder noch leere Augenblicke. Dann aber hatte er wieder viele starke Momente, voll Kraft, Reichtum und reifem Wissen um seelische Abgründe. Das Versteckte, Lauernde kam gut heraus, die Sanftheit und Herzlichkeit, wenn er heuchelte, hatte einen leisen Unterton von Künstlichkeit und von unheimlichem Lauern nach der Wirkung, die innere Zerrissenheit, das innere Gehetzt- und Getriebenwerden, der elementare innere Zwang zum Vernichten, dann später der kalte Schauer der Angst und der Vereinsamung, des im Leeren Stehens wurden fühlbar. Am stärksten war er auf dem Throne: das Befriedigtsein über das endlich Erreichte, eine satte Befriedigung eines Raubtiers nach dem Fraß, mischte sich mit einer bereits von Angst angefressenen Hybris. Gelegentlich wäre noch etwas mehr Sparsamkeit in den Mitteln zu wünschen. Ein ausgezeichnete Leistung bot auch Hermann Menschel als König Eduard. Ausdrucksvoll spielten und sprachen Hans Frank als Clarence und Wilhelm Malten als Buckingham. Von den Pairs waren manche recht farblos. Dagegen war das Mörderpaar von Paul Demel und Karl Eberhard seelisch reich und eindrucksvoll. Die Anna Vera Harteggs war zeitweise etwas zu laut und heftig, aber die langsame Verwandlung, das zitternde, halb angstvolle und schauernde, halb von erwachender Sehnsucht nach Richard bebende Sich-Gefangengeben kam gut heraus. Ganz verfehlt war die Herzogin von York Edith Wieses. Zwar ist es an sich nicht schlecht, daß sie nicht brüllte und schrie, daß sie deutlich ein Irresein zeigte, aber die Durchführung dieser Auffassung war leere Deklamation ohne tieferen Gefühlsgehalt. Den Chronisten sprach Richter schlicht und ausdrucksvoll.

Das Bühnenbild war diesmal nicht sehr zwingend. Gut war nur das Bild der ersten Szenen, das auch später noch ein paarmal erscheint. Es hatte etwas düster Lastendes.

Der Beifall war reich. A. Kr.

Betrug an der Berliner Schulverwaltung

Obersekretär fingiert Lieferfirma

In Berlin wurde der Ober-Stadtinspektor Wolff, als er vom Urlaub zurückkehrte, verhaftet. Während sines Urlaubs hatte sich nämlich bei der Schulverwaltung, bei der er beschäftigt war, die Notwendigkeit herausgestellt, bei einer von der Firma Christian Otto Schmidt eingereichten Rechnung über Lehrmittel eine Nachfrage wegen einzelner Positionen vorzunehmen. Zur Ueberraschung des betreffenden Beamten, der Wolff vertrat, stellte sich heraus, daß es die auf den Rechnungen angegebene Firma überhaupt nicht gab. Weitere Nachforschungen brachten dann die sensationelle Aufklärung, daß Wolff diese Firma fingiert hatte. Die Kontonummer der Firma, auf die seit Jahren die angeblich gelieferten Lehrmittel beglichen wurden, war das Geheimkonto Wolffs, das er unter diesem Namen bei einem Berliner Bankinstitut errichtet hatte. Durch Fälschung der Stempel und der Unterschriften der gegenzeichnenden und den Eingang der Lieferungen bestätigenden Beamten war es ihm jahrelang gelungen, für diese „Lehrmittel“ erhebliche Summen — im ganzen rechnet man mit 90 000 Mark — zu beziehen, d. h. zu veruntreuen.

Bei einer im Büro und in der Wohnung des Verhafteten vorgenommenen Durchsuchung fand man dann auch Rechnungsformulare der fingierten Firma, Quittungen und Stempel usw., die Wolff zu seinen Fälschungen benützt hatte. Angesichts des erdrückenden Beweismaterials, das ihm bei seiner Verhaftung vorgelegt wurde, legte er bereits kurz nach seiner Festnahme ein Geständnis ab. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei erstrecken sich hauptsächlich auf die Frage, ob Wolff in der städtischen Verwaltung Helfer gehabt hat, da es kaum möglich erscheint, daß derartige Unregelmäßigkeiten jahrelang trotz der ordnungsmäßigen Kontrolle unentdeckt geblieben seien.

Zwei Straßenbahnen zermalmen ein Auto

Sieben Schwerverletzte, zwei in Lebensgefahr

Ein furchtbarer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen lebensgefährlich, fünf andere erheblich verletzt wurden, ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen ½10 Uhr in Charlottenburg. Ein Privatauto, das in rascher Fahrt aus der Guerickestraße herauskam, wurde zwischen zwei Straßenbahnen eingeklemmt und vollständig zermalmt. Die beiden Autoinsassen, der 23jährige Monteur Behrendt und der 19jährige Lehrling Löffel wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Moabit geschafft. Fünf Straßenbahninsassen wurden erheblich verletzt.

Furchtbares Ende eines Familienstreits

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Südosten Berlins in Alt-Glienicke ab. Der Straßenbahnschaffner Kuhlmey ermordete seine Frau und seine beiden Kinder, und stürzte sich dann, die Taschen seiner Kleider voller schwerer Gewichte, von Oppenbrücke in den Teltowkanal. Nach langer Suche konnte seine Leiche durch die Feuerwehr geborgen werden. Es wird angenommen, daß Familienstreitigkeiten den Straßenbahnschaffner, einen anständigen, fleißigen Menschen, der niemals trank und seinen Dienst mit dem größten Eifer versah, zu der Tat veranlaßt haben.

Mißglückter Fluchtversuch Briggemanns

Am Sonnabend um 2 Uhr sollte der Doppelmörder Briggemann, der in Potsdam zu einer Vernehmung in das Amtsgericht nach der Lindenstraße gebracht worden war, aus der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses in das Polizeipräsidium zurückgebracht werden. Briggemann wurde von zwei Schutzpolizeibeamten über den Hof des Gerichtsgefängnisses zum Ausgang gebracht, wo ein Kraftwagen wartete. In diesem Augenblick wurde das Tor des Gefängnisses geöffnet, und ein Wagen mit anderen Polizeigefangenen fuhr herein. Briggemann benutzte diesen Moment, um sich loszureißen, den Torweg zu durcheilen und dann durch die Lindenstraße nach der Junkerstraße zu entfliehen. Die zwei Schutzpolizeibeamten und der Strafanstaltsoberwachtmeister Moser setzten dem Flüchtigen nach. Auf ihre Zurufe nahm auch das Publikum die Verfolgung auf. An der Ecke der Junkerstraße gelang es dem Oberwachtmeister Moser, Briggemann einzuholen und zu überwältigen. Er wurde dann in das Polizeipräsidium gebracht.

Theater für Erwerbslose

Die Berliner Volksbühne hat beschlossen, im neuen Spieljahr keine Plätze mehr im dritten Rang auszugeben, sondern diese täglich durch die Gewerkschaften an die Erwerbslosen zur Verteilung bringen zu lassen.

Zeileis-Urteil rechtskräftig

Das vom Landgericht III in Berlin gefällte Abweisungsurteil in der Klagesache des Wunderdoktors Zeileis gegen Professor Dr. Paul Lazarus, der das Gallspacher Behandlungsverfahren als gesundheitsgefährlichen Schwindel bezeichnet hat, ist rechtskräftig geworden.

Kommt das schreibende Telefon?

Wie in Berliner Blättern berichtet wird, beschäftigt man sich bei der Reichspost mit einem Plan, dessen Durchführung das heutige Fernsprechwesen zu dem modernsten der Welt machen würde. Es handelt sich um eine Konstruktion, bei der der Fernsprechapparat mit einer Art Ferndrucker verbunden wird, einer elektrischen Schreibmaschine, die Mitteilungen sowohl empfängt und aufschreibt und auch weitergibt. Der Fernsprechteilnehmer würde mit diesem Apparat seine Mitteilungen, wo es ratsam erscheint, auch schriftlich-telephonisch weitergeben können. Hat er z. B. einen schwer verständlichen Namen, liegt ihm daran, bei seiner Adressenangabe Hörfehler zu vermeiden, so könnte er dem Gesprächspartner seine Anschrift durch das Telephon hinüberschreiben.

Großfeuer in Hannover

Am Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags geriet der sehr ausgedehnte Komplex der Güterabfertigung der Reichsbahn in Brand. Es handelte sich um ein sehr großes, ausgedehntes Feuer, und die Feuerwehr war mit allen verfügbaren Geräten am Platze. Das Feuer soll, wie Augenzeugen berichten, durch Explosion in einem Güterwagen entstanden sein. Vermutlich haben sich im explodierten Wagen Benzin- oder Benzolfässer befunden. Der Wind trug die Flammen in wenigen Minuten über die ganze Halle. Die Westhalle des Güterbahnhofs ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Schätzungsweise sind etwa 800 bis 900 Tonnen Güter und mehrere Schuppen den Flammen zum Opfer gefallen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, wird ein Güterbodenarbeiter vermißt, der bei dem Großfeuer den Tod gefunden haben dürfte.

2,8 Millionen Mark Wahlkosten

Es wird geschätzt, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen etwa 2 350 000 Mark für das Reich und 450 000 Mark für die Gemeinden kosten werden. Den Ländern werden die Kosten ersetzt.

Einweihung des Ebert-Denkmals in Pillau

Ein Friedrich-Ebert-Denkmal wurde gestern in Pillau eingeweiht. Oberpräsident Dr. h. c. Siehr hielt eine Ansprache, in der er u. a. hervorhob, daß sich in diesem Denkmal der Dank und die Anhänglichkeit des Volkes gegenüber einem Manne verkörpere, der nach seiner Herkunft und nach seinem Wesen das Volk repräsentiere.

Gronau in Chikago

Der Ozeanflieger von Gronau ist mit seinen Flugkameraden am Sonnabend in Chikago eingetroffen. Das Flugzeug, das die Gäste brachte, wurde von mehreren Flugzeugen eskortiert. Die Apparate umkreisten fünf Minuten das Flugfeld von Curtiß Reynolds dicht über den Sitzen der Zuschauer. Die Landung an der Marinestation ging glatt von statten.

Feierliche Eröffnung des Baues der Groß-Glockner Alpenstraße

In Ferleiten fand am Sonnabend die feierliche Eröffnung des Baubeginnes der Groß-Glockner Alpenstraße statt. Landeshauptmann Rehrl wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es dem verständnisvollen Entgegenkommen der Berliner AEG. zu danken sei, daß bereits Ende März das notwendige Kapital als sichergestellt bezeichnet werden konnte. Finanzminister Juch überbrachte die allerbesten Wünsche des verhinderten Bundeskanzlers Schober zur möglichst raschen Vollendung der Großglocknerstraße und hielt eine kurze Ansprache. Darauf wurde der erste Sprengschuß gelöst. Oberbürgermeister Hipp von Regensburg begrüßte die Festversammlung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des bayerischen Städtebundes und als Vorstandsmitglied des Deutschen Städtetages.

Tod zweier Schweizer Fliegeroffiziere

Zwei Schweizer Militärflugzeuge stießen am Sonnabend vormittag bei der Auflösung einer Staffel in etwa 400 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Die Maschinen zerschellten am Ufer der Glatt zwischen Dübendorf und Hermikon. Die beiden Piloten, Leutnant Zinsli und Leutnant Koburg, waren sofort tot.

Andrées Heimfahrt

Die „Bratvaag“, auf der sich die Leichen der Polarflieger Andrée, Strindberg und Fränkel befinden, lief am Sonntag nachmittag um 6 Uhr den finnischen Hafen Hasvik in den Schären an. Nachts gegen 3 Uhr traf das Schiff in Tromsö ein. Wie Dr. Horn, der norwegische Polarforscher, erklärte, sind die Leichen ausgezeichnet konserviert.

Diamond wird erwartet

Der berüchtigte amerikanische Verbrecherkönig Diamond, der zurzeit von der Newyorker Polizei u. a. wegen der Ermordung eines Farmers in Kingstown (U.S.A.) gesucht wird, ist auf der Fahrt nach Europa. Die Newyorker Polizei war bereits auf der Spur des Verbrechers. Um seine Verfolger zu täuschen, löste Diamond sich aber eine Fahrkarte für den Dampfer „Bremen“, ging jedoch an Bord des den Newyorker Hafen früher verlassenden Dampfers „Baltic“. Am Sonntag morgen wird der Dampfer „Baltic“, dessen Endziel Liverpool ist, in Queenstown bei Dublin in Irland anlegen. Der Justizminister des irischen Freistaates gab den Einwanderungsbehörden Anweisung, auf alle Fälle zu verhindern, daß Diamond dort von Bord geht. Der „Verbrecherkönig“ soll bei seiner Ankunft in Liverpool festgenommen werden.

Flugzeuge, die nicht flieg

20 Tote in zwei Tagen, ein Erfolg der Militärspielereien

Am Freitag ereigneten sich in Frankreich wieder zwei zeug-Katastrophen, die fünf Todesopfer forderten. Ueber Flugplatz von Chalons stürzte infolge Motordefekts Militärflugzeug ab. Der Pilot wurde getötet, sein Be schwer verwundet. In Rocheforts geriet ein Flugzeug wä des Fluges plötzlich in Brand. Der Pilot wollte mit dem schirm abspringen, der Ring des Schirmes erwies sich jedoch a weit, so daß der Pilot tödlich abstürzte. Das brennende Flug stürzte in den Garten eines Privathauses und tötete dort dreiköpfige Familie.

Mit diesen Schreckensnachrichten wird der Bericht der U suchungskommission des Luftfahrtministeriums über die strophen bei Dijon und Chartres veröffentlicht. Der B besagt, daß in beiden Fällen mechanische Defekte die Schuld Unglück trugen. Das Ministerium hat daraufhin angeordnet, die Apparate vom Typ der beiden verunglückten Maschinen Goliath (Doppeldecker) bis auf weiteres nicht mehr fliegen dü

Die französische Linkspresse richtet im Zusammen mit dem Bericht, der die verantwortlichen Stellen indirekt belastet, wegen der beiden neuen Unglücksfälle die schärfsten griffe gegen das Luftfahrtministerium. Es sei unbegreiflich, man erst diese Katastrophen abwarte, ehe das Ministerium endlich zu einer Maßnahme aufgerafft hätte. Die 20 Toten 22. Regiments und die Urteile aller Fachleute hätten läng nügen müssen, um die Verwendung der völlig unzulänglichen zeuge zu verbieten, auf denen zu fliegen selbst die erprob Militärflieger sich wiederholt geweigert hätten, und die einmal den vorgeschriebenen periodischen Kontrollen regelm unterworfen worden seien.

Notrufe eines französischen Flugzeuges

Die Funkstation von Marseilles hat ein funkentelegraph Notsignal eines französischen Verkehrsflugzeuges aufgefan daß 50 Meilen südlich von Porquerolles etwa in der Nähe findliche Schiffe um Beistand bittet.

Ein sechsjähriger Mörder in Poitiers

Ein Knabe von sechs Jahren hat auf einem Gutsho Poitiers (Frankreich) einen Landarbeiter mit einem an Wand hängenden geladenen alten deutschen Gewehr erschossen, der Arbeiter, ohne auf den Spaß des Kindes zu achten, das hänseln wollte, ruhig seine Flasche Wein weitertrank. Erst einem langen Verhör gestand der Knabe die Wahrheit. Zu hatte er behauptet, der Arbeiter habe Selbstmord verübt.

Das 23. Kind

Einem Ehepaar in Bazel (Belgien) wurde das 23. geboren. Seine 22 Geschwistere befinden sich noch am Leben. Elternpaar hat im Jahre 1903 geheiratet.

Explosion in einem schottischen Bergwe

In einer Kohlengrube bei Bantyre (Schottland) wu durch eine Explosion 14 Bergleute verschüttet. Zehn der schütteten sind, zum Teil mit schweren Verletzungen, geb worden. Außerdem wurde eine Leiche aufgefunden. Man fürchtet, daß auch die drei übrigen getötet wurden.

Der erste Start der Kasumigaura-Tacoma-Flieger mißlungen

Der erste Startversuch der amerikanischen Flieger Br und Gatty zu dem direkten Flug Kasumigaura– (Washington) über den Stillen Ozean mißlang, da sich die stoffladung (5000 Liter) als zu schwer erwies.

Geheimnisvoller Negertod

Aus Newyork wird eine Begebenheit berichtet, die typisches Beispiel dafür ist, wie durch gewisse „Errungensch der Zivilisation eine ganze Rasse gequält werden kann. kurzem wird in einem Newyorker Theater mit großem E eine Revue des Titels „Glühende Rhythmen“ gespielt, sämtliche Rollen von Negern verkörpert werden. Eine Sz Stückes bringt zu ebenso geschmackloser wie grausamer stellung, wie ein Neger auf dem elektrischen Stuhl hinger wird. Das Publikum hört sogar das Surren des elektr Stroms .. Der Negerschauspieler Jackson, der sich als ei aber auch erst nach langem Sträuben, zur Uebernahme der des zu tötenden Negers entschloß, wollte bereits während Proben nicht mehr mitmachen. Die Manager der Revue br es aber fertig, ihn zu überreden. Dann aber kam der Tag Premiere — und die hat Jackson nicht überlebt. Er bekam Angstanfall und starb an Herzschlag. „Die Neger sind abergläubisch“, bemerkten die amerikanischen Blätter in Psychologie zu dem Zwischenfall. Die Premiere wurde versch es fanden sich auch neue Schauspieler — aber keiner wollte aufregende Rolle länger als einen Abend spielen. Sie m deshalb von Abend zu Abend umbesetzt werden. Schließlich klärte der Ballettmeister Rat Cash, gleichfalls ein Neger, er sich für das Verhalten seiner Stammesbrüder, die in Hinrichtungsszene eine Art Gotteslästerung sähen, schäme, wollte die Rolle selbst spielen, Abend für Abend. Die Dir des Theaters freute sich, nun endlich einen willigen Schau gefunden zu haben. Sie freute sich zu früh, denn die Ko des Ballettmeisters fanden diesen am Abend seines ersten tretens tot auf. Nun gab es in Newyork keinen Neger mehr, die Rolle spielen wollte. Allabendlich läßt sich jetzt der Di des Theaters, ein Weißer, selbst hinrichten…

Zurück! San.-Rat Dresdner
Margaretenstraße 26
Ecke Kaiser- u. ...straße

Beamtenwitwe in sicherer Stellung sucht ein
Darlehn
v. 150 RM. auf ½ Jahr. Sicherheit vorhand. Off. u. B. 906 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Auktion
Verlängerung bis 3. Sept.
Leihhaus I. Schwarz
Matthiasstraße 113

Knoblauchwurst 20 Pf.
I. Sorte, allerfeinste Qualität . . . Portion
Ia Polnische 25 Pf.
Unser Schlager . . . . Portion
Wiener Würstchen 25 Pf.
Ia Qualität . . . . 2 Paar
Emil Fache A.G.
Filialen in allen Stadtteilen

Eleg. gebr. Anzüge, Mäntel
Gehrock- Frack- und Smoking-Anzüge
spottbillig
Leihhaus Kupferschmiedestr. 32 I

Hausfrauen!
Sie kaufen billig und gut Qualitäten im
Spezial-Seifenhaus Kricke, Gabitzstraße 4

Druckerei Volkswacht — Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 — Flurstraße 4/6

Achtung Möbelkäufer
Vom 1. bis 8. September 1930
kommen folgende neue u. gebrauchte Möbel zum Verk
Schlafzimmer, Eiche, komplett, 140 breit, Eichen. Spiegelschrank 38.—, Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 35.—, 2 Bettstellen komplett 45.—, ein Posten Sofas u. Chaiselongues sehr preiswert, Vertiko, hell und dunkel, Waschtisch 12.—, Spiegel mit Konsol 35.—, tisch, rund, 58.—, Schränke von 20.— an, Schreibtisch 38.—, Stühle von 3.— an, Bettstellen, neu, 56.—, Küchen-Büfett
Auch auf Teilzahlung
Der Speicher ist nur bis 8. September geöffnet, dann nur bei Voranmeldung. Einlagerung von Möbeln gegen Miete
Möbelspeicher
Weidenstraße 23, Hof,

35 · 1930 ARBEITER-SPORT 1. September

...ichstagung der Naturfreunde in Dresden

...schäftsberichte — Abrechnung mit den Störenfrieden sächlicher Naturfreundearbeit
Jugendfragen — Naturfreundehäuser — Sachliche Arbeit
Bekenntnis zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Nach zwei Jahren eifrigster Aufbauarbeit traten am Sonntag, den 23. August, die Vertreter des Touristenvereis „Die Naturfreunde", Reichsgruppe Deutschland, im großen Kursaal in Dresden zu ihrer dritten Reichsversammlung zusammen. Wie der Vorsitzende Steinberger in seiner Eröffnungsrede betonte, ist es eine schwere ... und organisatorischer Notlage, die von den Delegierten trotzdem praktische und für die Arbeiterklasse positive ... verlangt. Zudem steht die deutsche Arbeiterklasse in ... Wahlkampfe, der mehr denn je die Anspannung aller ... verlangt. Und dennoch werden auch die Naturfreunde ... doppelt schweren Situation ihren Mann stehen und zu ... Teilen und auf allen Gebieten zum Vorwärtsschreiten der ... Arbeiterklasse beitragen.

Neben den zahlreichen Vertretern sämtlicher deutscher Gaue, ... als Delegierte zur Reichsversammlung, teils als Teilnehmer der Fachberatungen an den Vortagen hier zusammen... sind, haben sich auch eine große Zahl von Gästen und ... der Naturfreundebewegung zur Tagung eingefunden. ... Wünsche für das Gelingen der Tagung entboten u. a. ... des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, ... Dresden, der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Ost-... des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des ...-Sportkartells, der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, des „Kulturwille", des Zentralausschusses in ... und der Reichsleitung der Naturfreunde in der Tschechoslowakei. Genosse Wildung von der Zentralkommission ... vor allem nicht nur beim Wandern, sondern auch in den ... dieser Versammlung „Freie Sicht!" Stürmisch ... wurde der nach dem viel zu frühen Ableben des bisherigen Präsidenten Volkert, Wien, zum Präsidenten der ...freunde-Internationale gewählte Nationalrat Richter. Er betonte, daß hier alle gleiche Gesinnung, gleiches Ziel, gleiches Wandern vereint und legte ein glühendes Bekenntnis ... Geiste brüderlicher Solidarität und zur internationalen ... Bewegung ab.

Dann wurde in den Geschäftsbericht eingetreten, den der Vorsitzende Steinberger, Nürnberg, an Hand der gedruckt ... Mitteilungen erläuterte. Trotz der großen Wirtschaftskrise in den letzten Jahren ist nach 1927 wieder eine ... festzustellende Mitgliederzunahme zu verzeichnen. ... ferner auf die vorzüglichen Erfolge des Verlages und ...genossenschaft hin. Mit der sozialdemokratischen Presse wurden gute Verbindungen hergestellt. Auch das ... zu Partei und Gewerkschaften wurde bedeutend ver... Ausstellungen zeugten vielfach in allen Landesteilen vom ... der Naturfreunde. Die Spezialgruppen arbeiten gut. Es ... deren rund 1850, davon sind 365 Führergruppen, ...gendgruppen, 67 Natur- und Volkskundegruppen, ...gruppen, 268 Wintersportsektionen, 360 Musik- und Gesangsgemeinschaften, 96 Faltbootgruppen besonders zu er... Die in diesen Aufgabengebieten gebildeten Reichsgemeinschaften haben zum Teil in Vorkonferenzen bereits ... Arbeit festgelegt. Zur inneren Festigung der Organisation trugen u. a. 167 Führerkurse und 309 Schikurse bei. ... die Zukunft aber untragbar für ein gedeihliches Organisationsleben geworden ist, sind die ständigen Störungen ...ganisation, die einzelnen parteikommunistisch ...en Mitgliedern von außerhalb des Vereins stehenden ... diktiert werden. Gerade die Entwicklung der letzten ... hat in verschiedenen Gauen zu schwersten Konflikten ... Einzelne Beispiele aus Sachsen, Thüringen, Rheinland ...ders Württemberg erläuterten das vereinsschädigende ... Einzelmitglieder und Ortsgruppen mußten in be... Maße ausgeschlossen werden, zum Teil auch, weil man ... Satzungsänderungen verstanden hatte, Heime und sonstiges Vereinseigentum der Organisation zu entziehen. Unter ... Umständen wird es jetzt nicht mehr anders möglich sein, ... zu machen. Der Reichsversammlung war die Entschlossenheit gegeben, ein für alle Mal einen Schlußstrich ... Zugleich ergibt sich für die Gesamtbewegung die er... Entwicklung in enger Anlehnung an die Massenorganisationen der Arbeiterschaft, an die Sozialdemokratische ... Deutschlands die weitere Arbeit durchzuführen.

... umfassende Diskussion mußte sich naturgemäß nochmals ... mit den parteipolitischen Konflikten beschäftigen. ... trat der unumstößliche Wille der Delegierten klar zutage, ... Zersplitterungsbestrebungen von vornherein die Spitze ... Der einzige linientreue kommunistische Vertreter, ... Gauobmann Kober-Stuttgart, machte in seiner ... Verteidigung eine hoffnungslose Figur. Selbst kommunistisch gesinnte Delegierte wandten sich mit aller ...heit gegen das Treiben der „Thälmann-Klique" in der ...freundebewegung. Im übrigen wurde der Reichsleitung ... die so weitgesteckte und dennoch gern und ehrenamtlich ... der Naturfreundebewegung und der Arbeiterklasse ... Arbeit ausgesprochen.

...sprechend dem Diskussionsverlauf fielen auch die Entschlüsse aus. Der Reichsleitung wurde Vollmacht gegeben, ... Organisationsstörungen sofort einzugreifen. Die ...äre des Gaues Schwaben, die den kommunistischen ... nicht entgegengewirkt haben, sind auszuschließen. ... der Thüringer Oppositionsführer Noll-Jena, der in ... und vor dem schon in Suhl Sonderkund... ... der „Naturfreunde-Opposition" inszeniert hatte. ... steht diesem die Anerkennung der Entscheidungen ...konferenzen in Naturkunde-, Photoarbeit- und Wanderfragen gegenüber.

...dem alle Fragen der Zersplitterungsarbeit durch die ... Stellungnahme der Reichsversammlung erledigt ... kam man zu gesunder und positiver Aufbauarbeit.

...entlich waren immer schon für die deutschen Naturfreunde die Beitragsfragen. Da von der Zentralleitung in Wien ... der Modus der unhaltbaren Jahresbeiträge aufrecht... wird, wurde auf diesem Gebiet bereits oft Sturm ge... Die Entscheidung der Reichsversammlung lautet dahin, daß die Reichsleitung beim Hauptausschuß der Internationale die Einführung der Monatsbeiträge durch...suchen soll. Inzwischen wird das Uebergangsstadium der ...marken beibehalten. — Einige wichtige Satzungs...ungen wurden angenommen, die es ein für allemal unter... sollen, daß Vereinseigentum der Organisation von unver...lichen Elementen entzogen werden kann. Aehnliche Be... wurden auch noch in der Frage des Besitzrechtes der ...freundeheime gefaßt. — Die Unfallunterstützungskasse ist ... Es gilt jetzt die laufend geklebte Teilbeitragsmarke, ... wird bei Auszahlung von Unterstützungen der Jahres... in Abzug gebracht. Außerdem ist die UUK. jetzt obli... für sämtliche Mitglieder der Reichsgruppe Deutschland ... wurde auch die Festlegung der Gemeinnützig... der Naturfreundearbeit.

Jugendfragen wurden von Burger-Nürnberg ... an Hand des Materials von der 2. Reichs-Jugend... in Königstein und der Kommissionsberatungen erläutert. ...gelegten Richtlinien fanden mit den vorgeschlagenen ...ungen die Zustimmung der Reichsversammlung. Ebenso ...ungen der Reichs-Jugendkonferenz, die das erste ...jugendtreffen 1932 in Hamburg, die Führerausweise für ...herbergen usw. und die Führerausbildungskurse angehen. ... der Bewegung, Simonis-Hamburg, im wallenden ...Barte, legte im Laufe der Debatte ein stürmisch begrüßtes ...nis für die Jugend ab, der man vor allem weitgehend ... ihrer Psyche entgegenbringen müsse.

Eine eifrige Diskussion löst die Frage der Schaffung eines Reichsblattes an Stelle der vielen Gaublätter aus. Da noch einige Hemmnisse zu beseitigen sind, wurde die endgültige Entscheidung bis zur nächsten Reichsversammlung in Hamburg vertagt. Inzwischen dürften sich allerdings bereits die meisten Gaue auf der Plattform des jetzt schon sechs Gaue umfassenden norddeutschen „Wanderer" zusammengefunden haben.

Die wichtige Frage der Naturfreunde-Häuser behandelten Weth und Lott, Nürnberg. Nachdem bereits die Hausreferenten-Konferenz die wesentlichsten Fragen in ihrer Vorberatung erledigt hatte, konnte man jetzt schnell zu positiven Entschlüssen kommen. Unterstützungsanträge wurden grundsätzlich abgelehnt, jedoch der Reichsleitung aufgetragen, in anderer Weise für Hilfe zu sorgen. Eine Entschließung für die Zentralisation, den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Heime und ihren guten Ausbau zum Nutzen eines gesunden Ferienaufenthaltes wurde gegen eine Stimme angenommen.

In den weiteren Punkten wurden für den Zusammenschluß der Wintersportler, der Wasserwanderer und der Musikgruppen Richtlinien gegeben. Der Arbeiterpresse soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden durch intensive Mitarbeit. George-Nürnberg schlug im Auftrage der Reichsleitung die Betrauung von besonderen Funktionären mit der Pressearbeit in Gauen und Ortsgruppen vor. Dementsprechend wurde beschlossen. Unter den Anträgen wurde noch besonders beschlossen, daß die gerichtliche Eintragung der Ortsgruppen und Gaue ins Vereinsregister nur mit Zustimmung der Reichsleitung erfolgen kann. Ebenso ist es Pflicht aller Ortsgruppen, sich den Sportkartellen der Zentralkommission anzuschließen. Eine Zugehörigkeit zu den Kartellen der sogenannten Opposition ist unzulässig. Zum Schluß folgte u. a. noch eine Kundgebung für Esperanto und für den Kampf gegen Alkohol und Nikotin. — Die Wahlen ergaben Wiederwahl der bisherigen Mandatsinhaber.

Zum Ende der Tagung nahm nochmals der Vorsitzende Steinberger-Nürnberg zu einem Aufruf zu intensiver Mitarbeit das Wort. Er verwies dabei vor allem auf die schwere politische und soziale Situation und auf den uns jetzt aufgezwungenen Wahlkampf, in dem auch die Naturfreunde in enger Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihren Mann zu stehen haben, zur Gesundung der deutschen Arbeiterbewegung und zur Festigung der gesamten sozialistischen Internationale.

Faschisten-Frechheiten

In Riga war Bundesfest der lettischen Arbeitersportler und Schutzbündler. Dazu waren etwa 400 ausländische Gäste von Bruderverbänden aus neun anderen europäischen Ländern erschienen. Sie wurden von der Bevölkerung herzlich aufgenommen. Alle Gäste waren des Lobes voll über die genossene Gastfreundschaft. Da kam auch auf ungewollte Art der Humor zu seinem Recht, indem nachfolgenes Flugblatt an die Einwohnerschaft und Gäste freundlichst verteilt wurde — wir bringen es im Original:

Ungewünschte Ausländer!

Mit Empörung sieht lettisches Volk Euch in seinem Lande. Sie werden hier betrachtet als Pioniere der Neid und Unruhe Ideologie. Mit Verachtung neigt sich ab von Euch jeder Lette, welcher sein Vaterland hoch hält. Die, welche mit Euch hier verkehren, sind die Verräter des unseren Volkes.

Verlassen Sie auf das schnellste unseres Land! Untersuchen Sie nicht die Geduldigkeit des lettischen Volkes!

Wenn Ihr Fuß noch mahl lettisches Land betreten wird, so werden Sie das Wut des lettischen Volkes fühlen!

Letlands „Dzelze vilks."

Die Ausländer haben herzlich gelacht über diesen Erguß schöner Seelen. Aber er hat auch einen ernsteren Hintergrund. Er wendet sich nämlich keineswegs gegen Ausländer im allgemeinen — Faschistenverbände jeden Landes werden von jenen Kreisen mit Jubel empfangen — sondern er wendet sich gegen die Sozialisten des In- und Auslandes. Die Lehre auch aus diesem kleinen Symptom:

Der Faschismus ist international aufs engste verbunden im Hasse gegen den internationalen Sozialismus. Wenn die Proletarier aller Länder nach Marx unsterblichem Wort sich ebenso geschlossen vereinigen, dann können sie aufrichtig lachen über derartig hirnloses Gestammel. Deutsche Arbeitersportler, gebt's den Faschisten auch bei der kommenden Reichstagswahl, stärkt die Sozialdemokratie!

Sport des Sonntags

Wer wird Meister?

Der große Kampf um die Punkte hat wieder begonnen. Vorbei ist die serienlose Zeit, die ausgefüllt war mit Gesellschaftsspielen und Großveranstaltungen einzelner Vereine. Fast 200 Mannschaften im Breslauer Bezirk haben wieder ein gemeinsames Ziel: die Meisterschaft! Unter Einsatz ihres Könnens streben alle nach dem Erfolg. Groß ist die Spannung, groß das Interesse aller Anhänger. Wer wird Meister? Es mag ein Zeichen der Zeit sein, daß der Drang nach Höchstleistung nach der Meisterschaft immer größere Spannung in die Massen bringt. Endziel bleibt doch die Erziehung zum Gemeinschaftskampf gegen die kapitalistische Weltordnung. Bekennt sich doch die Organisation des Arbeitersportes als ein Glied in der mächtigen, modernen Arbeiterbewegung überhaupt. Diese straffe Organisation sorgt dafür, daß sich Auswüchse nie breit machen können, sondern immer wieder ausgerottet werden.

Organisatorisch war das letzte Halbjahr ein großer Erfolg für die Arbeiter-Fußballbewegung. Stieg doch die Zahl im Bezirksgebiet von 41 auf 58 Vereine; den größten Anteil an dieser Aufwärtsbewegung hat die Provinz. Dadurch war es möglich, eine neue Spielgruppe mit dem Sitz in Oels ins Leben zu rufen. Riesige Arbeit hat der Hauptspielausschuß leisten müssen, um allen Vereinen Spielmöglichkeit zu schaffen. Eine vollständige Neueinteilung der zweiten Klasse mußte vorgenommen werden. Unverändert bleibt die erste Klasse des Breslauer Bezirks. In drei Gruppen, bestehend aus zwei Gruppen Breslaus und einer Gruppe Brieg, wird die Bezirksmeisterschaft ausgetragen. Vier Gruppen der zweiten Klasse Breslaus und eine Gruppe Oels kämpfen um die Gruppenmeisterschaft, deren Meister, sowie der an zweiter Stelle folgende Verein im nächsten Jahre die neue vierte Gruppe der ersten Klasse bilden sollen. Aber auch die anderen so wichtigen Organisationsteile der Arbeiter-Fußballbewegung ruhten in der serienlosen Zeit nicht. Belehrungsabende für Schiedsrichter wurden abgehalten. Ebenso tagte der Verhandlungsausschuß allwöchentlich. Die Wichtigkeit einer geregelten und aktuellen Berichterstattung wurde in einem gut besuchten Kursus behandelt. Es kann gesagt werden, daß die organisatorischen Vorbedingungen zur Durchführung der Herbstserie in vorbildlicher Weise geleistet worden sind. Wenn man in Betracht zieht, daß die gesamte Arbeitsleistung eine ehrenamtliche ist, dann versteht man, mit welcher Ueberzeugung für die Idee des Arbeitersportes geworben und gekämpft wird.

Wer wird Meister? Diese Frage dürfte an den nächsten Sonntagen das größte Interesse wachrufen. Die Spielstärke der ersten Klasse ist verhältnismäßig ausgeglichen. In der Gruppe A behauptet der vorjährige Bezirksmeister die Spitze. Sein Punktvorsprung beträgt allerdings nur zwei Punkte. Es folgen V.f.S. und Wratislawia, die zu den spielstärksten Mannschaften gehören. Südost, die in der Frühjahrsserie zeitweilig unter ungünstigen Verhältnissen kämpften, sind sehr gut in Form und dürften noch viel von sich zu reden machen. Scharfe Kämpfe werden sich zwischen West, Oswitz, Sil. Kickers und Falke abwickeln, da diese Mannschaften in der Spielstärke als gleichwertig gelten. Die Spitzenführer der Gruppe A werden sich spannende an Torunterschieden nur knappe Spiele liefern. Ob V.f.L. dabei den Gruppenmeistertitel erfolgreich verteidigen kann, sollte ganz von der Beständigkeit der Mannschaft abhängen.

Sturm, der Bezirks- und Kreismeister 1928 führt die B-Gruppe an. Auch in dieser Gruppe beträgt der Vorsprung nur zwei Punkte. Die Verhältnisse sind also ebenfalls noch nicht klar zu übersehen. Von Sonntag zu Sonntag ist deshalb mit Veränderungen in der Tabelle zu rechnen. Bei fast allen Mannschaften fällt die etwas schwankende Spielform auf. Stern, die an zweiter Stelle liegen, werden sich die größte Mühe geben, den Vorsprung aufzuholen. FSV. hat zeitweilig eine gute Form gezeigt. Ob dieselbe anhalten wird, bleibt abzuwarten. Günstige Aussichten hat Union-Deutsch-Lissa, die durch große Spiele in der letzten Zeit viel gelernt haben sollten. 1924 und Herta sind die Mannschaften, die den Spitzenreitern noch viele Schwierigkeiten machen werden. Sparta war im Frühjahr viel von Pech verfolgt. In der Zwischenzeit ist die Mannschaft beträchtlich verstärkt worden. Sparta hat ganz bestimmt an Spielstärke viel gewonnen und wird traditionsgemäß für die nötigen Ueberraschungen sorgen. Alles in allem sollten die Spiele der ersten Klasse durchweg besten und werbenden Sport bieten.

Durch die Neueinteilung der zweiten Klasse ist es naturgemäß sehr schwer, irgendwelche Voraussagungen zu machen. Die Spieltätigkeit der neuen Vereine war wohl sehr stark. Manche erzielten Resultate gegen bekannte Mannschaften, ließen aufhorchen und für die Zukunft Bestes erhoffen. Durch die Gleichmäßigkeit der Mannschaften sollten sich gerade in der zweiten Klasse Spiele abwickeln, die an Spannung und Abwechselung immer wieder das Interesse der Zuschauer wachrufen. Als Gruppenmeister der Gruppe A erwartet man Rapid. Um die zweite Stelle sollte es zwischen Hundsfeld und Trebnitz zu scharfen Kämpfen kommen. Die Gruppe B ist wohl als die spielstärkste anzusprechen. Freie Sportfreunde, Spielvereinigung 1921, Goldschmieden und Strehlen sollten den Titel unter sich ausmachen. Den erzielten Resultaten in den Gesellschaftsspielen nach, könnte man 1921 und Strehlen als die besten einschätzen. Zu beachten bleibt aber 1930 und Fortschritt. In dieser Gruppe erwartet man Spiele, deren Ausgang höchst ungewiß und nur sehr knapp sein dürfte.

Die C-Gruppe dürfte in Wacker ihren Gruppenmeister sehen, wenn diese Mannschaft eine konstante Spielform behält. Mächtig verbessert hat sich J.d.A. und V.f.R., die man in dieser Reihenfolge erwartet, wenn nicht Wohlau und Vorwärts alles umwerfen und dabei den lachenden Dritten machen. Blau-Weiß und V.f.R.-Herrmansdorf sind ohne Zweifel die besten der D-Gruppe. Durch die Zuteilung V.f.R.s-Ohlau ist aber die Frage nach dem Gruppenmeister völlig offen. Ohlau war der Spitzenführer der Gruppe Brieg. Sie gelten als sehr spielstark und als Kampfmannschaft bis zum Schlußpfiff. Man darf getrost diese Spiele der D-Gruppe mit Spannung erwarten, zumal Pfeil und Freie Turnerschaft Kobermitz voraussichtlich den Spitzenvereinen ihrer Gruppe das Siegen sehr schwer machen werden.

In der Gruppe Brieg ist die Meisterschaftsfrage durchaus offen. Die besten Aussichten räumt man dem V.f.B.-Brieg ein. Diese Mannschaft hat in den letzten Jahren stets den Gruppenmeister gestellt. Es kann aber leicht möglich sein, daß Herta oder Schwarz-Rot den V.f.B.ern den Rang ablaufen.

Wer Meister wird? Diese Frage wird an den folgenden Sonntagen gelöst werden. Die Mannschaft soll Meister werden, die auf Grund ihres Spielsystems und ihres Gemeinschaftsgeistes imstande ist, Erfolge an ihre Farben zu reißen. Die Vorbedingungen sind getroffeen. An den Vereinsleitungen liegt es, ihre Mannschaften auf die Bedeutung der Werbung durch gute Spiele hinzuweisen. Riesige Aktivität wird sich in den nächsten Wochen auf dem grünen Rasen entwickeln. Wer Meister wird? Wir wünschen: die beste Mannschaft! K. M.

Serienbeginn der Arbeiter-Fußballer!

Teilweise erwartete Resultate — Südost unterliegt abermals gegen Wratislawia — Ein hoher Sieg Einigkeits und West — Stern siegt glatt — Ein sportliches Fiasko in Oltaschin

Der Serienbeginn der Arbeiter-Fußballer war von ausgezeichnetem Sportwetter begleitet. Die großen Zuschauerzahlen bei den einzelnen Spielen beweisen aufs neue, welches große Interesse man den Serienspielen entgegenbringt. Es wurden auch durchweg werbende Spiele gezeigt. Nur Oltaschin brachte eine Enttäuschung. Der Verhandlungs-Ausschuß wird Gelegenheit haben, gegen diesen Spieler einzuschreiten. Das unsportliche Verhalten des linken Läufers von V. f. S. kann nicht scharf genug geahndet werden. Im einzelnen melden die Berichte.

Wratislawia — Südost 3:2. Reichlich 500 Zuschauer sahen in Klettendorf ein hartes, aber durchaus faires Spiel. Die Wratislawen konnten nach guten Gesamtleistungen bis zur Halbzeit eine 2:0-Führung herstellen. Eine Minute nach dem Wechsel holt Südost ein Tor auf. Weiterhin bleibt Südost stark im Angriff. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft Wratislawia wird der Ausgleich erzielt. 20 Minuten vor Schluß ist es der Linksaußen Wratislawias, der nach gutem Durchbruch das dritte Tor schießt.

Einigkeit — Herta 7:0. Daß Herta eine Niederlage in dieser Höhe beziehen würde, hatte niemand erwartet. Einigkeit kann innerhalb 6 Minuten mit zwei überraschenden Toren kommen. Danach erzwingt Herta ein vollständig offenes Spiel. Schlechte Stürmerleistungen lassen aber keine Erfolge zu. Bis zur Halbzeit kann Einigkeit noch ein drittes Tor erzielen. Nach dem Wechsel ist Einigkeit glatt überlegen, sodaß bis zum Schluß noch vier Tore erreicht werden.

West — Oswitz 7:1. Trotz der seit Wochen anhaltenden Wühlarbeit einiger sogenannter Einheitssportler, brachte Oswitz eine beachtliche Mannschaft aufs Feld. Das hohe Resultat entspricht nicht den Leistungen, die Oswitz zeigte. Oswitz muß gegen die Sonne spielen. Gefährliche Angriffe werden unternommen, doch das Endtrio von West kann alles klären. In der zweiten Hälfte der ersten 45 Minuten kommt West durch den Mittelstürmer zu drei Toren. Oswitz kann einen Elfmeter nicht aus-

nützen. Schon kurze Zeit nach dem Wechsel erhöht West die Torzahl. Die Oswitzer Mannschaft wird dadurch sehr aufgeregt und durch Elfmeter erhöht West seinen Vorsprung um ein weiteres Tor. Die Stürmerreihe der Oswitzer greift immer wieder an. Nichts gelingt. In der letzten Viertelstunde kann West zum 6. und 7. Tore einsenden. Ein plötzlicher Angriff der Oswitzer wird, da der Westtormann herausgelaufen war, zum ehrlich verdienten Ehrentor verwandelt.

Stern — Union 5:6. Mit 10 Mann nimmt Union den Kampf auf. Stern, von der Wichtigkeit des Spieles überzeugt, drängt stark auf Erfolg. Dadurch muß die Hintermannschaft Unions schwere Abwehrarbeit leisten, kann aber nicht verhindern, daß Stern in der 20. und 23. Minute durch zwei verwandelte Ecken zu Torerfolgen kommt. Als der elfte Mann bei Union erscheint, werden sie in ihren Angriffen bedeutend energischer und gestalten das Spiel bis zur Pause durchaus offen. Nach dem Wechsel hat zunächst Union bedeutend mehr vom Spiel. Der alte Fehler der Stürmerreihe macht sich aber immer wieder bemerkbar, so daß die zahlreichen Torgelegenheiten nie ausgenützt werden. Sterns Mittelläufers ist es, der durch Weitschuß den Sieg für seine Mannschaft sicherstellt. Ein kurz vor Schluß gegebener Elfmeter für Union kann ebenfalls nicht ausgenützt werden.

V. f. L. Die fast 600 Zuschauer, die in Oltaschin erschienen waren, erlebten in der ersten Halbzeit ein rassiges, in Oltaschin schon lange nicht gezeigtes Spiel. Tempo war von Anfang an im Spiel. Spannung lag über den Zuschauern, da beiderseitig glänzend herausgearbeitete Tormöglichkeiten in der Aufregung verfiebt wurden. V. f. L. liegt vom Anstoß an sofort im Angriff, so daß der Torwächter von V. f. B. reichliche Gelegenheit findet, sein Können zu beweisen. Die V. f. Ber., die ganz allmählich ein offenes Spiel erzwingen, scheitern mit ihren Angriffen ebenfalls an der Hintermannschaft ihres Gegners. Der Rechtsaußen von V. f. L. ist es, der nach gutem Durchspiel unhaltbar den Ball ins Tor jagt. Schon kurze Zeit später ist es der Halbrechte von V. f. L., der eine lange Vorlage seines Mittelstürmers aufnimmt und zum zweiten Tor verwandelt. Dann geht V. f. B. zum Angriff über. Die erste Ecke wird erzwungen, jedoch abgewehrt. Kurz darauf eine weitere Ecke, die ein gefährliches Gedränge vor dem V. f. L.-Tor schafft. Im letzten Moment kann der Torwächter klären. Ganz plötzlich leitet der linke Läufer von V. f. L. einen Angriff ein; den abschließenden Schuß wehrt der V. f. B.-Tormann zu kurz ab, der nachsetzende Halblinke erwischt das Leder, schon ist ein drittes Tor erzielt. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit kann V. f. B. seine dritte Ecke nicht ausnützen. Nach dem Wechsel ist die V. f. B.-Mannschaft wie umgewandelt. Angriff auf Angriff rollt auf das V. f. L.-Tor. Schwer muß die Hintermannschaft arbeiten, um ihr Heiligtum rein zu halten. Immer mehr Aufregung kommt in die Spieler. V. f. L. befreit sich langsam aus der Umklammerung und bei einem der folgenden Angriffe ist es der linke Läufer von V. f. B., der sich einige Unsportlichkeit erlaubt, wie man sie nicht im Arbeitersport gewöhnt ist. Der Schiedsrichter, der das Spiel bis dahin einwandsfrei geleitet hatte, sah sich gezwungen, dasselbe eine halbe Stunde vor Schluß abzubrechen.

Sturm — 1924 3:2. Zwei alte Rivalen trafen sich auf dem VfL.-Platz. 1924 hatte zum Anfang 10 Mann zur Stelle. Sturm nützt diese Gelegenheit geschickt aus und kann innerhalb 10 Minuten durch Rechtsaußen und Halbrechts 2:0 in Führung gehen. Nachdem der elfte Mann bei 1924 eingetreten ist, wird das Spiel durchaus offen. Halbrechts und Halblinks von 1924 sind es, die bis zur Pause den Ausgleich schaffen. Nach dem Wechsel läßt die Läuferreihe der 24er ganz bedeutend nach. Dadurch wird Sturm überlegen und kann ein drittes Tor erzielen. Trotz aller Anstrengungen der 24er, nochmals zum Ausgleich zu kommen, gelingt nichts.

Sparta — FSV. 2:2. Wiederum mußten die zahlreichen Zuschauer erleben, daß Sparta in der ersten Halbzeit ein durchaus Erfolg versprechendes Spiel zeigt, um dann in der zweiten Halbzeit dem Tempo zum Opfer zu fallen. Schon in der ersten Minute schießt der Halblinke Spartas das Ueberraschungstor. Danach wird das Spiel gegen FSV. vollständig offen. Unverkennbar hat aber Sparta eine Feldüberlegenheit zu verzeichnen. Kurz vor Halbzeit ist es der Linksaußen Spartas, der eine 2:0-Führung schafft. Nach dem Wechsel spielt FSV. überlegener. Die Umstellung Spartas bewährt sich nicht. In den letzten Minuten kommt FSV. durch Nachsetzen zum ersten Tor und kann dann eine Minute vor Schluß den Ausgleich herstellen.

V.f.R. — Südost Ib 6:1. Zu einem völlig überlegenen Siege konnte V.f.R. dieses Spiel gestalten. Die Formverbesserung der V.f.R.er scheint also anzuhalten. Schon nach wenigen Minuten zeichnet der Mittelstürmer für das erste Tor verantwortlich. Bald darauf ist es derselbe Stürmer, der zum zweiten Male einsendet. Bis zum Wechsel bleibt V.f.R. weiterhin überlegen und erzielt zwei weitere Tore, denen Südost nur eins entgegensetzen kann. Nach der Pause leidet das Tempo durch die Hitze. Bis zum Schluß bleibt V.f.R. schwach überlegen und kann die Torzahl auf sechs erhöhen.

1930 — Schmolz 8:2. 1930 führte ein vollständig überlegenes Spiel vor und kann bis zur Halbzeit vier Tore erzielen. Auch nach dem Wechsel bleiben sie glatt überlegen, so daß vier weitere Tore die Ausbeute sind. Schmolz gelangt durch zwei Einzeldurchbrüche zu zwei Torerfolgen.

1928 — V.f.R. 1:1. Beide Mannschaften lieferten sich ein völlig ausgeglichenes Spiel. Bis zur Halbzeit gelingt keiner Partei ein Erfolg. Nach dem Wechsel kann V.f.R. in der 55. Minute zum ersten Tore kommen, dem die Goldschmiedener 15 Minuten vor Schluß den Ausgleich entgegensetzen.

Silesia—Kickers-Falke 2:1. Zwei völlig verschiedene Halbzeiten sah dieses Spiel. Konnte Silesia in der ersten Halbzeit überlegen spielen und zwei Tore erzielen, so drehte Falke nach dem Wechsel den Spieß um. Dank einer überragenden Tormächterleistung kann Silesia einen knappen Sieg einheimsen, da Falke bis zum Schluß nur ein Tor aufholt.

Kreismeister geschlagen!

6. Abt. — Fichte Mochbern 5:4 (5:2). Im Ostpark standen sich bei herrlichem Wetter und einer ansehnlichen Zuschauermenge obige Mannschaften gegenüber. Mit dem Anstoß der 6. Abt. entwickelt sich ein flottes und abwechslungsreiches Spiel, wobei es der 6. Abt. gelang, schon in der vierten Minute die Führung an sich zu bringen. Doch wenige Minuten später wird von Halbrechts Mochberns der Ausgleich wieder hergestellt. Durch [illegible] Verständnis der Hintermannschaft Mochberns gelingt es der 6. Abt. in sehr kurzen Abständen die Torzahl bis auf fünf zu erhöhen. Alle noch so gut gemeinten Angriffe Mochberns werden ins Aus oder dem Tormann in die Hände gespielt. Erst kurz vor Halbzeit kann der Mittelstürmer Mochberns, der [illegible] in seinen Torschüssen hatte, ein zweites Tor erzielen. Nach der Pause hatte Mochbern etwas mehr vom Spiel. Ihr Drängen, das Resultat besser zu gestalten, wird durch die vielbeinige Verteidigung, die für wenige Minuten bei der 6. Abt. einsetzte, abgewehrt. Die 6. Abt., welche durch das sehr scharfe Tempo sehr eingekämpft ist, läßt merklich nach, so daß es Mochbern gelang, bis zum Schluß noch zwei Tore aufzuholen. Ferner spielten die unteren Mannschaften. Die Resultate lauten: Mochbern II — 6. Abt. II 5:5. Mochbern AH — 6. Abt. AH 6:5. Mochbern Jgd. — 6. Abt. Jgd. 3:2. 1925 I — [illegible] I 8:4.

1897 I — [illegible] I 5:1 (2:0). [illegible] auf der Ostwiese der [illegible] die sehr eifrigen [illegible], welche erst kurz vor Schluß zu dem Ehrentor gelangten.

Arbeiter-[illegible] 1911 I — 1897 II 1:6 (0:1). Während die jungen 1911er, welche erst das zweite oder dritte Spiel austragen, bis zur Halbzeit ein sehr ausgeglichenes Spiel lieferten, fielen sie dem Endspurt von 1897 nach der Pause zum Opfer.

Waldenburg gewann den Mannschaftskampf im Tennis 5:4 gegen F.T.V.-Breslau

Den aufsteigenden Waldenburgern gelang es zum ersten Male, die Tennis-Abteilung mit dem obigen knappen Resultat zu schlagen. Breslau mußte mit Ersatz antreten. In den Männer-Einzelspielen konnte Waldenburg II und Breslau I je ein Spiel buchen, Frauen-Einzelspiele dasselbe Bild. Waldenburg setzte in den Einzelspielen alles dran, um schon das Gesamtresultat für sich zu entscheiden. Frauen-Doppel gewann Waldenburg I, Männer-Doppel und gemischt konnte wieder Breslau für sich buchen. Der Jungmannschaft von Breslau gelang es, ein Unentschieden zu erreichen. Das Resultat von 2:2 verrät, daß Waldenburg auch in der Jugend über guten Nachwuchs verfügt. Man konnte bei beiden Mannschaften gute Leistungen beobachten.

Großer Erfolg unseres erst im Vorjahre gegründeten Wohlauer Bundesvereins — 300 Festzugsteilnehmer — Massenbetrieb auf dem schönen Sportplatz

Wohlau erlebte gestern bei schönstem Sportwetter den ersten, aber durch rührige Tätigkeit besonders verdienten Erfolg. Unter der Gästen außer Trebnitz, Dyhernfurth wieder eine große Zahl Breslauer Bundesgenossen, die mit der Bahn oder dem Fahrrad schon am Sonnabend herbeigeeilt waren. Die Quartierfrage war restlos und dem knappen Geldbeutel entsprechend gelöst. An dieser Stelle allen denen, die mit vorbildlicher Aufopferung und Liebe die Leib- und Magenfrage gelöst haben, unseren besten Dank.

Nach einem eindrucksvollen Fackelzug, in dessen Mittelpunkt eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, Genossen Bischof, stand, versammelte sich alles zu einer kleinen Atempause in einem besonders hergerichteten Lokal. Vertreter der Partei begrüßten die jungen Kämpfer und wiesen mit Recht auf den kommenden Wahlkampf hin. Sportliche Darbietungen boten die notwendige Abwechslung.

Der Sonntag war, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, ein ausgesprochener Sporttag. Noch schlief mancher Spießbürger in Seligkeit, da standen schon unter Leitung von Genossen Rudolf-Breslau Jugend- und Männerriegen, Frauen und Kinder zum Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe bereit. Wen die Kugel oder der Diskus nicht reizte, der konnte an Reck, Barren und Pferd seine Leistung nach Punkten messen. Es war ein Bild wahrer Vielseitigkeit, echter Arbeitersport. Gegen Mittag bildete die Wohlauer Arbeiterschaft in den Straßen dichtes Spalier. Gegen 10 Mannschaften stellten sich dem Starter für die 10×100-Meter-Straßenstaffel. Ueberraschungen für die Wohlauer, denn noch nie hatte etwas Derartiges stattgefunden, aber auch Ueberraschungen für uns, diese Resultate. Um 13 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug durch Wohlaus Proletariergassen. Im Stadion sprach als Vertreter des Kreises der Genosse Seewald Worte der Begrüßung, der Mahnung, mit dem besonderen Bemerken, daß durch die Mithilfe der Partei und Gewerkschaften hier endlich der Boden gewonnen wurde. Es folgten mit Beifall aufgenommene Freiübungen der Turnerinnen und Turner. Durch die am Nachmittag ausgetragenen zwei Serienspiele der Fußballer fehlte dem Programm die notwendige Abwechslung. Sondervorführungen der Turner begeisterten stundenlang die zahlreich erschienenen Zuschauer.

Nach einem Handballspiel einer kombinierten Breslauer Mannschaft fand in den späten Nachmittagsstunden die wohlgelungene Veranstaltung ihr Ende. Der Anfang ist gemacht, möge es der rührigen Wohlauer Sportlerschar gelingen, weiter so vorwärts zu kommen, dann werden auch sie ein beachtliches Glied des 14. Kreises in unserem Bunde sein.

Nachstehend bringen wir die ersten Resultate der Gerätewettkämpfe und des Straßenlaufes. Resultate der Leichtathleten können erst später bekannt gegeben werden. Fußball siehe Sonderberichterstattung.

Gerätschaftskampf, Turner (Reck, Barren, Pferd). 1. Herbert Großnitz, FTB., 9. Abtlg. 218 Punkte, 2. Goebel, FTB., 4. Abtlg. 212 Punkte, 3. Walter Osabnd, FTB., 9. Abtlg. 195 Punkte, 4. Joseph Selzer, FTB., 9. Abtlg. 191 Punkte.

Gerätewettkampf, Sportlerinnen: 1. Eisebitt, 4. Abtlg. FTB. 155 Punkte, 2. Willner, 4. Abtlg., FTB. 151 Punkte, 3. Alert, 7. Abtlg., FTB. 142 Punkte, 4. Kramer, Wohlau, 139 Punkte.

10×100 Meter Straßenstafette, Sportlerinnen: 1. FTB., 4. Frauen-Abtlg. 2:40,1 Minuten, 2. RfB., Wohlau 3:26,0 Minuten. — Sportler: 1. FT. Dyhernfurth 2:9,5 Min., 2. FTB., 7. Abtlg. 2:10,6 Min., 3. FTB., 5. Abtlg. 2:13,6 Min.

Notizen

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

An alle Vereine und Abteilungen!

Am Sonntag, den 7. September, findet aus Anlaß des Mittelschlesischen Sozialistischen Frauentages eine Kundgebung der Frauen und Mädchen in der Jahrhunderthalle statt.

Alle Sportlerinnen und Jugendsportgenossinnen nehmen daran teil.

Der Abmarsch vom Platz der Republik findet um 12,30 Uhr statt. Die Stellplätze in den einzelnen Stadtteilen wie beim Kreisfest.

Sämtliche Spielleute sind zur Stelle!

Vereins- und Jugendfunktionäre, sorgt für einen Massenaufmarsch!

Genossinnen, die am Sonnabend Zeit haben, treffen sich um 17 Uhr im Gewerkschaftshause zum Empfang an den Bahnhöfen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Hauptausschuß des 3. Schlesischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes. Die für Mittwoch, den 3. September, angesetzte Sitzung fällt umständehalber aus. Neuer Termin wird durch die Presse bekanntgegeben.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

An alle Abteilungen! Mittwoch, den 3. September, 20 Uhr, Versammlung aller Abteilungs- und Vereinsfunktionäre im Gewerkschaftshaus. Die Abteilungsvorsitzenden und Turnwarte wollen dies überall bekannt geben. — Die Turnhallen und Spielplätze müssen neu beantragt werden; besondere Wünsche sind umgehend an den 1. Vorsitzenden einzureichen. — Am Sonntag, dem 7. September, beteiligen sich alle Frauenabteilungen am sozialistischen Frauentag. Die Abteilungen treffen sich um 12 Uhr auf dem Platz der Republik. Abmarsch 12½ Uhr. Ein Auto zur Aufbewahrung der Überkleider und Kleidungsgegenständen steht zur Verfügung. Abmarsch von den Abteilungsstellplätzen regeln die Abteilungen selbst. Gelaufen wird in Abteilungskleidung. Starke Beteiligung wird von allen Abteilungen des Vereins erwartet.

Schmidt, 1. Vorsitzender.

2. Abteilung. Freitag, den 5. September, Abteilungsversammlung.

Wassersport

Freie Rudervereinigung Breslau E. V. Mittwoch, 3. September, Gewerkschaftshaus, Vorstandssitzung. — Freitag, 5. September, Gewerkschaftshaus: Monatsversammlung.

Freie Kanu-Vereinigung. Dienstag, 19 Uhr, im Bootshaus, [illegible]. — Mittwoch, 19,30 Uhr, Garvestraße 7, Gymnastik.

Arbeitersportler,
am 14. September ruht jeder Sport-, Spiel- und Wanderbetrieb!

Fußball

Verhandlungs-Ausschuß. 20 Uhr: Serinek Silesia-Ki[…] 20,15 Uhr: Vereinsvertreter Fortschritt, dazu die erste Mann[…] Schiedsrichter Schröter-Stern; 20,30 Uhr: Glomadi-For[…] Genosse Scholz-Herta; 20,45 Uhr: Vereinsvertreter VfL[…] Spiller, Gerth, Schiedsrichter, Stenzel-Stern; 21 Uhr: W[…] Silesia-Kickers, Kühndel Karl-West; 21,15 Uhr: Runschke[…] Silesia-Kickers, dazu Schiedsrichter Fritz Gründel; 21,30[…] Vereinsvertreter 1924 und Vereinsvertreter VfR. mit Unter[…] 21,45 Uhr: Genosse Sauer Walter, dazu Schiedsrichter O[…] Sänger. Als Beisitzer haben Nr. 5 und 9 zu erscheinen. [. . .] Verhandlungen sind Pässe mitzubringen.

Hauptspiel-Ausschuß. Die Serienspiele der zweiten sowie der Jugendmannschaften beginnen am 7. September.

V.S.V. Oswitz. Dem Verein sind einige Pässe abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, diese im Bezirkslokal Fußball-Sparte im „Piastenbräu", Friedrich-Wilhelm-Straße abzugeben.

Handball

Für Sonntag, den 7. September hat die 6. Abt. B[…] zum Rückspiel verpflichtet. Das Spiel steigt um 16 Uhr im [. . .] park. Vorher spielen die Alterssportler der 6. Abt. gegen gleichen der 5. Abt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig ge[…] so daß es einem jeden Handballanhänger möglich sein wir[d,] dieses Spiel anzusehen. Auch bei 1897 weilt der Bezirks[…] des 4. Bezirks Sandberg zu Gaste. Am Vormittag spielt [. . .]berg gegen Silesia-Kickers und am Nachmittag gegen 1897.

Turn- und Sportverein „Freiheit" Gandau. Mittwoch, 3. September, 20 Uhr, wichtige Handballer-Versammlung [. . .] Vereinslokal.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

3. September: Ortsgruppenjugendausschußsitzung bei [. . .] Jahnstraße. — 7. September: Bezirkssportfest auf dem Sport[platz] in Groß-Mochbern. Näheres folgt noch.

1. Abteilung. 2. September: Abteilungsabend bei [. . .] Klosterstraße 125. Abendtouren im September fallen wegen [. . .] propaganda aus.

2., 3. und 9. Abteilung. 4. September: Abendtour [. . .] Schwedenschanze. Start: 18,30 Uhr am Striegauer Platz.

2. Abteilung. 2. September: Abteilungsabend bei [. . .] Westendstraße 37.

Achtung, 3. Abteilung! Dienstag, 2. September, [Ab]teilungsabend. Alles beteiligt sich an der Wahlversammlung [. . .] Hoffmann, Pöpelwitzstraße. Nächster Abteilungsabend 16. September.

4. Abteilung. 4. September: Abendtour nach Schwedenschanze. Start: 18 Uhr am Waterlooplatz.

5. Abteilung. 20. September: Pflichtversammlung [. . .] Lessing, Adalbertstraße 10. Vortrag von Genossen Grüner. [. . .] gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen!

6. Abteilung. 2. September: Abteilungsabend bei [. . .] Steinstraße 155.

7. Abteilung. 2. September: Abteilungsabend bei Hoff[mann,] Schönstraße 21.

8. Abteilung. 2. September: Abendtour nach der [. . .]wiese. Start: 18,30 Uhr am Brausebad, Sadowastraße. 4. [Sep]tember: Abteilungsabend bei Baumgart, Brunnenstraße 30. [. . .] erscheinen am Dienstag bei der 6. Abteilung.

Jugendabteilung. 1. September: außerordentliche [. . .]versammlung im Heim West, Friedrich-Wilhelm-Straße 4[…] [Ge]nosse Gase spricht über Dresden. Die Eltern unserer [. . .] sind besonders eingeladen. Jugendgenossen, welche der [. . .]bühnenjugend beitreten wollen, müssen sich in dieser Versamm[lung] bei dem Jugendleiter melden. — Heim Nord: 2. September: Heimabend in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80.

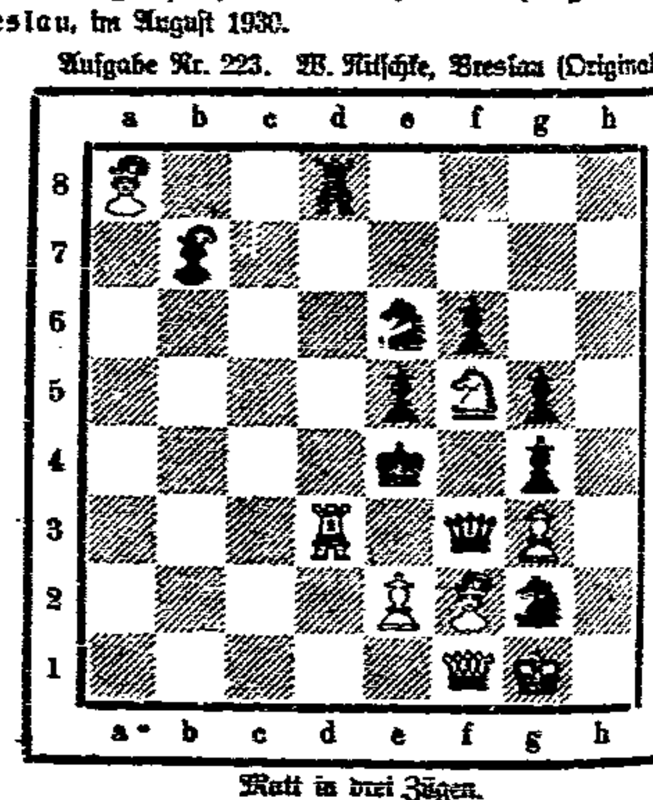
Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rit[…] Breslau 17, Pöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organ[isations]fragen an: W. Höher, Breslau 21, Lewaldstraße 10.

Breslau, im August 1930.

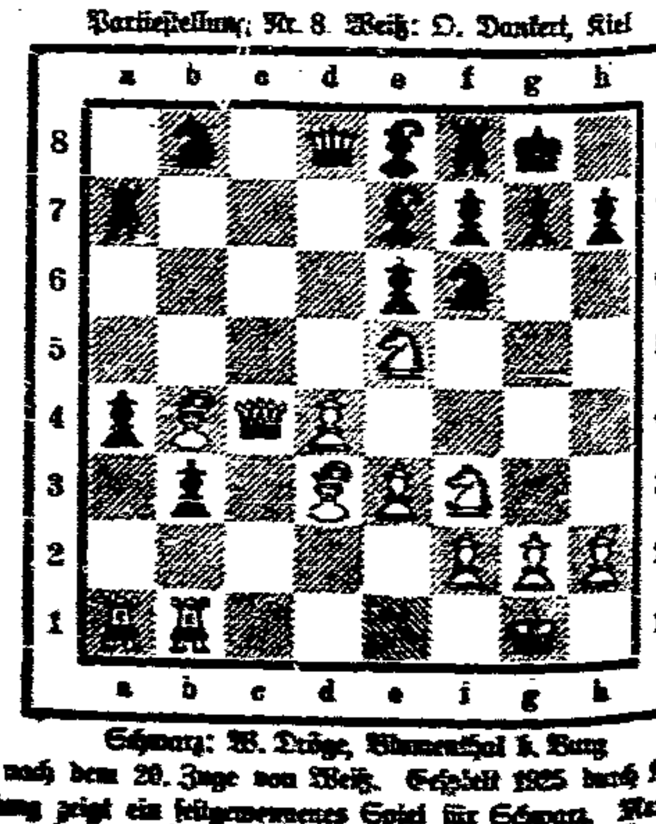
Aufgabe Nr. 223. W. Nitschke, Breslau (Original)



Matt in drei Zügen.

Weiß: Kg1, Df1, Td3, La8, f2, Sf5, Be2, g3.
Schwarz: Ke4, Df3, Td8, Lb7, Se6, g2, Be5, f6, g4, [. . .]

Partiestellung: Nr. 8. Weiß: O. Dankert, Kiel



Schwarz: W. Dröge, Blumenthal i. Burg

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß. Gespielt 1925 durch Kor[respondenz]. Die Stellung zeigt ein [illegible] Spiel für Schwarz. [. . .] starken Damenbauern. Schwarz spielt den verführerischen Zug Ta–c[…] Dame zu gewinnen und verlor nach wenigen Zügen. Wie ging [. . .] Wie hätte Schwarz spielen müssen, um seinen Vorteil einfach und [. . .] zuführen.

Lösungen: Aufgabe Nr. 216 W. Glaser 1. K!?! [. . .] 2. Sf6, Td7+; 3. SxT#. Nebenlösung: e6—e7, g5—g4; 2. Sb[…] Deshalb ein weißer Bauer auf a4 und ein schwarzer auf a5 hin[zufügen. Auf]gabe Nr. 217 W. Nitschke 1. Te2—c2! Richtig gelöst von: [. . .] [illegible], R. Hain, [illegible], A. Ruppelt, Mangern, E. Michel, [. . .] Steiner, Ohlau, R. Sperlich, R. Pfohl, B. Fleischauer, W. Nitschke [. . .]

Briefkasten: W. R. Br. Auf die beiden letzten Aufgaben [. . .] ziehen. Zu viel Holz und wenig Inhalt. Du hast schon Besseres [. . .]

Landarbeiter, wer gab euch die politische Gleichberechtigung?

Es muß immer wieder betont werden, daß die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter erst durch die Sozialdemokratie von dem Druck der 44 deutschen Gesindeordnungen, von denen in Preußen allein 14 bestanden, befreit wurden. Die Beseitigung der Gesindeordnungen war eine Tat, die es den Landarbeitern möglich macht, sich gewerkschaftlich zu organisieren und den Kampf um die Verbesserung ihrer überaus ungünstigen Arbeitsverhältnisse aufzunehmen.

Die Aelteren auf dem Lande erinnern sich der schmachvollen Gesindeordnungen. Beispielsweise sah das preußische Gesetz aus dem Jahre 1854 im § 5 vor, daß die Verabredung zur Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung der Arbeit mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft wurde. Das anhaltische Strafgesetz sah für Verleitung zum Vertragsbruch Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu sechs Wochen vor. In der Verordnung für Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz hieß es:

„Hofgesellen und andere in ähnlichen Dienstverhältnissen stehende Personen, die ohne Rechtsgrund den Dienst verlassen, den schuldigen Gehorsam verweigern usw., werden mit Haft bis zu 14 Tagen oder mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft."

Das bayerische Polizeistrafgesetz bestimmte, daß landwirtschaftliche Dienstboten oder auf längere Zeit in Beschäftigung genommene Tagelöhner mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen waren, wenn sie ohne genügenden Rechtfertigungsgrund die Arbeit niederlegten.

Die Parteien, die in der Vorkriegszeit den ländlichen Arbeitern das Vereinigungsrecht verweigerten, sind die gleichen, die sich heute unter dem Namen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, Landvolk- und Landbundliste den Landarbeitern anbiedern. Nicht anders ist es mit den Nationalsozialisten, in deren Reihen es von Offizieren a. D., reaktionären Beamten und Fabrikanten wimmelt, die entschiedene Gegner der politischen Gleichberechtigung der Landarbeiter sind.

Keine Stimme diesen Parteien!

Der Landarbeiter war ihnen — „Gesinde", ein Mensch dritter Klasse! Die deutsche Sozialdemokratie hat ihn zum gleichberechtigten Menschen gemacht. Dankt ihr,

wählt Liste 1!

Im Schimpfen 1a, in der Arbeit 5b

Die Landarbeiterpolitik der Kommunisten

Zu den Parteien, die krampfhaft um die Stimmen der Landarbeiter buhlen, gehört auch die Kommunistische Partei. Das ist erklärlich. Die Landarbeiter sollen die Lücke füllen, die durch das immer stärker werdende Abströmen der Industriearbeiter aus der Partei der Organisationszersplitterer entstanden sind.

Die Landarbeiter haben allen Anlaß, sich ebenfalls den Kommunisten gegenüber ablehnend zu verhalten.

Die bisherige Landarbeiterpolitik der Kommunisten war nichts anderes als das Bemühen, dem Deutschen Landarbeiterverband die Arbeit zu erschweren, Haß und Zwietracht in die Reihen der Landarbeiter zu säen und die Geschäfte der landwirtschaftlichen Unternehmer zu besorgen.

Im „Klassenkampf", dem kommunistischen Organ für die Bezirke Halle und Merseburg, Nr. 144 (Jahrgang 1930), erschien ein Aufsatz mit dem Titel: „Landarbeiter, nehmt den Kampf auf". An einer Stelle dieses Aufsatzes hieß es:

„Die Führer des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, die Führer des christlichen Landarbeiterverbandes, werden sie den Landarbeitern beistehen? Sie denken nicht daran. Sie stecken mit den Gutsbesitzern unter einer Decke. Sie werden die größten Anstrengungen machen, um die Landarbeiter vom Kampf abzuhalten, ihren Kampf zu sabotieren. Sie werden die Landarbeiter auf den Ablauf des Tarifes, auf die kommenden Wintermonate, vertrösten."

„Mit den Gutsbesitzern unter einer Decke." Wie werden die Großlandwirte sich ins Fäustchen lachen, wenn sie diese niederträchtigen Verdächtigungen des Landarbeiter-Verbandes lesen, der in der Vertretung der Landarbeiterinteressen am erfolgreichsten ist.

Uebrigens sind persönliche Ehrabschneidereien der Funktionäre des Landarbeiter-Verbandes in der kommunistischen Presse an der Tagesordnung. Schimpfworte wie „Sozialfaschisten", „Lakaien der Gutsherren" und andere Liebenswürdigkeiten schwirren in den Spalten der KPD.-Presse nur so herum.

Bei aller Schimpflust sind die Kommunisten jedoch, wenn es brenzlig wird, sehr — vorsichtig. Das haben sie besonders deutlich bei dem großen Landarbeiterstreik bewiesen, der vor einigen Jahren in Ostpreußen stattfand. In den kommunistischen Funktionärversammlungen wurde von der Parteileitung der Kommunistischen Partei die Parole herausgegeben:

„Die KPD. beteiligt sich am Streik nur indirekt. Die kommunistischen Funktionäre sollen versuchen, die örtlichen Streikleitungen in sozialistische Hände zu schieben, damit bei der Maßregelung nicht die KPD.-Funktionäre, sondern die Sozialdemokraten gemaßregelt werden. Hierdurch verliert die SPD. in ländlichen Ortschaften, wird dadurch geschwächt und ausgerottet, während die KPD. ihre Funktionäre zu erhalten weiß.

Die Landarbeiter wären

von allen guten Geistern verlassen,

wenn sie für eine Partei stimmen würden, die so offensichtlich dokumentiert, daß ihr das Schicksal des Landproletariats absolut schnuppe ist, dagegen ihr ganzes Sinnen und Trachten auf die Zertrümmerung der SPD. hinausläuft.

Das Landproletariat hat nur eine seine Interessen mit Zähigkeit und mit Erfolg verfechtende politische Vertretung: die Sozialdemokratie.

Humoristisches

Nazis und Kozis vor Gericht

Die feindlichen Brüder Nazi und Kozi halten sich wieder einmal „geistig" auseinandergesetzt. Mit verbundenen Köpfen saßen sie vor Gericht. Es waren keine edlen Teile, die sie sich bearbeitet hatten. Doch mit den verbundenen Köpfen machten sie einen stark ramponierten Eindruck.

Der Richter ruft einen Nazi auf und fragt, warum er mit seinen Kumpanen über die Kommunisten hergefallen ist.

Wie weiland Lot in Sodom und Gomorra erstarrte der Nazi zur Salzsäule und erhob die rechte Hand gen Himmel, dabei verdrehte er die Augen ganz so, wie es Mussolini immer macht:

„Der da" — er zeigte auf einen Kommunisten — „ist ein Verräter an unserer heiligen Sache. Er hat den heiligen Schwur auf Hitler geleistet und ist dann zu den Kommunisten übergegangen."

Ein Kommunist wird aufgerufen. Zähnefletschend, wie er es im Lederstrumpf von den Indianern gelesen hatte, reckte er seine Faust empor. Man sieht auf dem Unterarm den tätowierten Sowjetstern.

„Warum haben Sie einen von den Nationalsozialisten mit dem Schlagring bearbeitet?", fragt der Richter. „Der ist ein Verräter an unserer Idee. Er hat Rotfront und Sowjetrußland verraten, obwohl er den Eid auf die vom 6. russischen Tankgeschwader gestiftete Fahne „Nie wieder imperialistischer Krieg" geleistet. Er ist zu Hitler übergegangen, und solche Verräter müssen vernichtet werden."

Der Richter hielt es für angebracht, erst einmal einen Sachverständigen für geistige Defekte zu Rate zu ziehen und vertagte die Gerichtsverhandlung.

*

Der schwarze Schimmel

Graf Westarp: „Einen Schimmel habe ich bei Ihnen bestellt und Sie liefern mir einen Rappen!"

Der Pferdehändler: „Herr Graf, beruhigen Sie sich, das ist ein schwarzer Schimmel."

Graf Westarp (wütend): „Schwarzer Schimmel! Reden Sie doch nicht solchen Unsinn, Mann. Einen schwarzen Schimmel gibt es in der ganzen Welt nicht."

Der Pferdehändler: „Wieso, Herr Graf? In der ganzen Welt nicht? Bei Ihnen gibt es doch sogar eine Konservative Volkspartei!"

Jonathan.

Wählt Sozialdemokraten!

Mit uns das Volk!

Worum es geht? Warum wir euch, ihr Werktätigen auf dem Lande, aufrufen?

Am 14. September ist ein neuer Reichstag zu wählen. Damit fällt jedem Wahlberechtigten eine Entscheidung von allergrößter Bedeutung zu.

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Eine furchtbare Wirtschaftskrise fordert immer neue Opfer. Es ist aber

nicht wahr, daß die deutsche Republik, daß vor allem der Young-Plan die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt.

In die Wirtschaftskrise sind fast alle Länder der Welt hineingerissen. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten. Sie ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie.

Schwere Lasten für alle Volksschichten sind zur Linderung der Not, zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Gesundung der Reichsfinanzen erforderlich. Aber

die Regierung Brüning hat total versagt!

Sie hat die Reichen und Leistungsfähigen verschont und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegt.

Die Regierung Brüning

hat am falschen Ende gespart; sie hat die Arbeitslosen- und Krankenversicherung verschlechtert und eine Verkürzung der Zuschüsse für Invaliden und Witwenrinnen vorgenommen.

Die Regierung Brüning

hat die Konsumvereine unter eine drückende Sondersteuer gestellt.

Die Regierung Brüning

hat das Notopfer der Beamten unsozial gestaltet und die Ledigensteuer eingeführt, die auch Hunderttausende erwerbsfähige junge Mädchen, denen in der heutigen Zeit das Heiraten unmöglich ist, in härtester Weise trifft.

Die Regierung Brüning

hat sogar eine Kopf- oder Negersteuer, genannt Bürgerabgabe, verordnet, die die Gemeinden berechtigt, auch den Aermsten, der von der Lohnsteuer befreit ist, zur Steuerzahlung heranzuziehen.

Jeder Verständige weiß, daß ohne Opfer der Allgemeinheit den Millionen Arbeitslosen keine neue Arbeit verschafft, die Existenz der Arbeitenden nicht geschützt werden kann. Um so mehr hatte die Regierung Brüning die Pflicht, auf gerechteste Verteilung dieser Lasten zu halten.

Die Sozialdemokratische Partei hatte ein durchaus soziales Sanierungsprogramm unterbreitet. Anstatt aber Hand in Hand mit der großen Partei der Schaffenden in Stadt und Land den Versuch einer gerechten Lösung der Lastenverteilung zu machen, hat die

Regierung Brüning mit der Rechten gegen die Sozialdemokratie regiert,

die Sanierungsvorschläge der Sozialdemokratie in den Wind geschlagen und schließlich auf dem Wege der Diktatur verordnet, was sie im Reichstag nicht durchsetzen konnte.

Schnöde hat die Blockregierung das Gesetzgebungsrecht der Volksvertretung mißachtet. Darum ist der jetzige Wahlkampf ein Kampf nicht nur gegen alle, die dem Besitz und der sozialen Reaktion dienen, sondern auch

ein Kampf um das Recht des Volkes.

Niemand lasse sich ein X für ein U vormachen. Niemand falle auf die wilden Schimpfereien der Rechtsparteien, vor allem der Nationalsozialisten, gegen die Republik und ihre Führer hinein. Hinter diesem Geschimpfe steckt nichts als wüstes Demagogentum, übelste Bauernfängerei.

So wenig wie den Nazis ist den Kommunisten zu folgen. Beide wollen Diktatur, das Regiment einer Minderheit gegen den Willen der großen Mehrheit des Volkes. Aber:

Ohne Volksherrschaft kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend, sondern gesteigerte Not, endend im wüsten Chaos.

Darum, Wähler und Wählerinnen! Vorwärts zum Kampf für Demokratie und Sozialismus, für das arbeitende Volk!

Wählt Liste 1

Der Landbundfuchs geht um!

In den Mantel des „Erneuerers" hat er sich gehüllt

„Das Landvolk wird also in diesem Wahlkampf mit eigenen Listen auftreten, die der Reichslandbund mit dem Einsatz seiner ganzen Autorität unterstützen wird. Der Landbund paßt sich damit der Situation an, die durch die falsche Führung der bisherigen großen Rechtspartei geschaffen wurde." So hieß es in der Wochenschrift des Reichslandbundes. In demselben Aufruf wurde auch gesagt, wofür der Reichslandbund kämpft:

„Für die Abänderung des nachrevolutionären Systems durch planmäßige Erneuerung auf allen Gebieten: Verfassung und Verwaltung, Zoll- und Handelspolitik, Siedlungspolitik, Steuer- und Sozialpolitik."

Der Landbund als „Erneuerer" auf allen Gebieten! Da lachen denn doch alle Hühner. Wen will denn dieser Fuchs glauben machen, er wolle wirklich zugunsten der breiten Massen des Volkes etwas erneuern?!

Nicht erneuern, sondern verschlechtern will der Landbund die Verfassung.

Es paßt ihm nicht, daß die Masse des Volkes unter der jetzigen Verfassung solch großes Mitbestimmungsrecht hat. Das frühere preußische Dreiklassenwahlrecht, bei dem ein Besitzer das hundertfache Stimmrecht eines Arbeiters hatte, das wäre dem „Erneuerer" Landbund recht. Es paßt ihm auch nicht, daß heute in die Verwaltung Menschen hineinkommen, die nicht mit ihm durch dick und dünn gehen, sondern eine andere Meinung vertreten als die vom Reichslandbund patentierte.

Der Reichslandbund will auch eine „Erneuerung" der Zoll- und Handelspolitik. Das heißt:

Er will eine Zoll- und Handelspolitik, die es den falsch geleiteten Großbetrieben ermöglicht, auf Kosten der Gesamtheit weiter zu wirtschaften, die aber den kleinen Landwirten das Dasein äußerst erschwert. Eine Zoll- und Handelspolitik, die uns mit allen übrigen Staaten in Handelskriege verwickelt und uns noch mehr Arbeitslose beschert, als wir schon heute haben.

Wenn der Landbund von „Erneuerung" der Sozialpolitik spricht, so hat der Landarbeiter an den Ausspruch des Präsidenten des Landbundes und Abgeordneten der Christlich-nationalen Bauernpartei, Hepp, zu denken, der im Februar 1928 auf der 8. Reichslandbundtagung sagte, es sei

„festzustellen, daß das Gesamtmaß der Aufwendungen zu sozialen Zwecken in keinem Verhältnis steht zur Leistungsfähigkeit der Verpflichteten". (Stürmischer Beifall.)

Andere Landbündler drückten sich noch sozialreaktionärer aus. So der Landbündler von Richthofen. Er prägte 1928 auf dem 9. Schlesischen Landbundtag folgende Worte:

„Leiden alle unsere Gesetze in neuerer Zeit unter Perversität, so kann man vornehmlich die neuartige Sozialgesetzgebung als den Gipfel der Perversität bezeichnen; und als solche bezeichnen sie alle verständigen Arbeiter ebenfalls. Noch sind unsere Landarbeiter zu verständig und sehen ein, daß solche Gesetzgebung und solches Gebaren auf die Dauer unmöglich sind. Niemand aber kann man es heute verdenken, wenn er die Arbeit niederlegt, die Wohnung beibehält und Erwerbslosenfürsorge bezieht. Im übrigen wird ja bekanntlich, wie man so sagt, diesen Leuten „von der Natur der Tisch gedeckt".

Unerhört dieser Appell

an die „verständigen" Landarbeiter!

„Pervers", widernatürlich soll es sein, daß ein Arbeiter, der im Dienst des Kapitals jahrelang geschuftet hat, in seinen alten Tagen als Invalide eine Rente von monatlich durchschnittlich ganzen 37 Mk. erhält. „Pervers" soll es sein, wenn ein unschuldig arbeitsloser Familienvater mit Frau und zwei Kindern, der einen Wochenverdienst von 30 Mk. hatte, als Erwerbsloser 14,85 Mk. Arbeitslosenunterstützung erhält.

Man kann das Elend der Millionen, die erwerbslos sind, nicht blutiger verhöhnen, als mit der zynisch unverschämten Bemerkung, „für diese Leute" sei „von der Natur der Tisch gedeckt".

Aber der Landbund verspricht ja noch mehr als „Erneuerung", d. h. Abbau der Sozialreform. Er will

„auch schulpolitische Erneuerung"

Wie die aussehen würde, wenn der Landbund sie zu organisieren hätte, das enthüllte ganz unmißverständlich ein fortbildungsschulfeindlicher Landbündler, der im Frühjahr 1928 auf einer Landbundkundgebung in Rudolstadt unter lebhafter Zustimmung der Versammelten so loslegte:

„Wir haben keine Lust, unsere jungen Leute allsonntäglich in die Schule zu schicken, damit sie abends, wenn sie mit der Laterne nach Hause wandern, das schöne Lied singen: „Solange noch der Bauch in die Welle paßt, wird keine Arbeit angefaßt. Schrumm, schrumm, schrumm, wer arbeit', der ist dumm." Fort mit dem Zauber, weg mit der Fortbildungsschule!"

Es genügt, diese freche Attacke gegen das Fortbildungsschulwesen niedriger zu hängen und dadurch anzuprangern.

Landarbeiter und Kleinbauern, die auf die Erneuerungsheuchelei des Landbundfuchses hineinfallen und bündlerisch wählen, begehen politischen Selbstmord. Sie liefern sich und ihre Familien den schlimmsten Feinden eines Kulturdaseins der Massen aus.

Abgelehnt — Abgelehnt!

Die bürgerlichen Parteien gegen die Landarbeiter

Der Preußische Landtag entschied am 28. Februar 1930 über eine Reihe von Anträgen, die die sozialdemokratische Landtagsfraktion zugunsten der Landarbeiter eingebracht hatte. Dabei zeigte sich wieder einmal, daß die Landarbeiter von keiner bürgerlichen Partei etwas zu erwarten haben.

Abgelehnt wurde ein Antrag, der verlangt, daß ausländische Arbeiter für die gesamte Zeit ihres Aufenthalten in Deutschland in die Sozial- und Krankenversicherung einzubeziehen sind.

Abgelehnt wurden auch die Anträge, die die Einbeziehung der Landarbeiterinnen in das Gesetz über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft, geeignete Maßnahmen zur Sicherung und Durchführung der Wahl von Betriebsräten in allen landwirtschaftlichen Betrieben und die schärfste Bestrafung aller landwirtschaftlichen Arbeitgeber fordern, die das Betriebsrätegesetz mißachten.

Abgelehnt wurde ein Antrag, der ein Verbot der Kinderarbeit in der Landwirtschaft und Bestimmungen fordert, wonach die Vermittlung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nur durch die öffentlichen Arbeitsnachweise vorzunehmen und jede andere Vermittlung zu verbieten ist.

Abgelehnt wurden auch die Anträge der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die sich mit der Urlaubsregelung, der täglichen Arbeitszeit und dem Guts- und Werkwohnungswesen beschäftigen.

Abgelehnt, abgelehnt! — Jetzt, Landarbeiter, lehne du alle Liebeswerbungen der bürgerlichen Parteien ab. Abgerechnet mit den Arbeiterfeinden!

Die Großen denken nur an sich!

Ungerechte Verteilung der Umschuldungskredite

Es ist allemal dasselbe: die Großgrundbesitzer denken nur an sich.

In der Provinz Pommern herrscht nach einer Meldung des „Volksboten"-Stettin, Nr. 156, bei Bauern und Pächtern große Erregung über die sonderbare Art, wie die Umschuldungskredite verteilt werden. Besonders kraß liegen die Dinge im Kreise Schlawe.

Drei Großgrundbesitzer erhalten zwei Drittel der Mittel, die für die Landwirtschaft des ganzen Kreises Stolp zur Verfügung gestellt waren.

Der sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtages Hartwig-Stettin und die anderen pommerschen Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion haben die Angelegenheit zum Anlaß genommen, im Landtag eine große Anfrage einzubringen, in der es heißt:

„Es wird behauptet, daß die erwähnten drei Großgrundbesitzer sich die hohen Kredite in ihrer Eigenschaft als leitende Männer des Landwirtschaftlichen Kreisvereins selbst bewilligten, während eine große Anzahl durchaus kreditwürdiger bäuerlicher Betriebe völlig leer ausgegangen und daher der notwendigen Betriebsmittel entblößt sein sollen."

Nette, noble Zeitgenossen, denen das eigene Wohl über alles geht.

Dieselben Großgrundbesitzer, die nur an sich denken und sich um den kleinen Mann nicht bekümmern, versuchen jetzt, Landarbeiter und Bauernstimmen zu fangen. Landarbeiter und Bauern! Wählt am 14. September sozialdemokratisch und gebt den Großgrundbesitzern dadurch die Antwort, die sie verdienen.

Wählt Sozialdemokraten!

Land und Stadt Hand in Hand, geführt von der Liste 1!

Die Deutschnationalen, die Landbündler, die Landvolkparteiler und ihr Anhang rufen den Landbewohnern zu: „Wählt keine Sozialdemokraten, sonst seid ihr verraten, denn das sind die schlimmsten Feinde der Landwirtschaft." Gröbere Unwahrheit ist nicht denkbar. Die Sozialdemokratische Partei wäre nicht die Partei des arbeitenden Volkes, wenn sie sich in Gegensatz zu den handschaffenden Massen auf dem Lande stellen würde. Nie ist ihr das eingefallen, immer hat sie sich für das Schicksal der in der Landwirtschaft wirklich tätigen Volksgenossen aufs äußerste interessiert. Ihr liegt das Wohlergehen der Millionen, die auf dem Lande gegen kargen Lohn ihr Brot verdienen oder schwer arbeitend auf der eigenen Scholle den Kampf ums Dasein führen, so sehr am Herzen, daß sie sich ein besonderes Agrarprogramm geschaffen hat.

Schon ein flüchtiger Blick in dies Programm straft die Behauptung von der Landwirtschaftsfeindlichkeit der Sozialdemokratie Lügen.

Die Sozialdemokratie fordert:

Ausbau des landwirtschaftlichen Versuchswesens, besonders in der Form von Beispielswirtschaften und Versuchsfeldern.

Förderung aller Selbsthilfeaktionen der bäuerlichen Bevölkerung, die eine Ausbreitung rationeller Technik und Betriebsführung zum Ziele haben, insbesondere Förderung des bäuerlichen Versuchsringwesens.

Bereitstellung von Staatsmitteln für diejenigen Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landwirte und der Genossenschaften übersteigen, insbesondere Ausbau des Wege-, Straßen- und Eisenbahnnetzes. Anpassung der Frachttarife an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Produktion. Einheitlicher Ausbau und Elektrizitätsversorgung. Schaffung einer ausreichenden Wasserversorgung in wasserarmen Gebieten. Umfassende Vorkehrungen gegen Hochwasserschäden. Billige Kredite für Meliorationen und Flurbereinigungen.

Oeffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb landwirtschaftlicher Produktionsmittel. Insbesondere sind die öffentlich-rechtlichen Kontrollbefugnisse bei der Preisfestsetzung des Kunstdüngers auszugestalten und energisch zur weitest gehenden Verbilligung dieses wichtigen Produktionsmittels einzusetzen. Der Handelsverkehr mit Saatgut, Kunstdünger und Kraftfuttermitteln ist durch Gesetz zu regeln und durch öffentliche Organe zu überwachen, um die Landwirte vor betrügerischen Machenschaften zu schützen, solange die Genossenschaften diese Aufgabe noch nicht voll übernehmen können. Die Bestrebungen zur Vereinheitlichung und Verbilligung im Bau landwirtschaftlicher Maschinen sind mit öffentlichen Mitteln zu fördern und nötigenfalls durch Eingreifen des Staates zu beschleunigen.

Schaffung günstiger Kreditbedingungen für Kleinpächter und Bauern. Förderung der ländlichen Kreditgenossenschaften, Ueberführung der privaten landwirtschaftlichen Kreditinstitute in die Genossenschaftsform oder in das Eigentum von Reich, Staat oder Gemeinden. Verbindung der Kreditgewährung mit der Betriebsberatung.

Handelt so, legt sich so programmatisch eine Partei fest, die landwirtschaftsfeindlich ist? Ganz und gar nicht!

Das Gerede von der Landwirtschaftsfeindlichkeit der deutschen Sozialdemokratie ist eben nur aufgebracht worden von den „Manschettenbauern", von den Großen,

die die Kleinen von ihrer Scholle verdrängt haben und die Sozialdemokratie nur schlecht machen und verleumden, weil diese Partei die wirklich Arbeitenden auf dem Lande schützt und sie aufruft, im Verein mit den arbeitenden Massen der Städte die Fesseln zu sprengen, in die sie Großgrundbesitz und Großkapital geschlagen haben.

Tiefste Interessensolidarität verbindet die Arbeiterschaft in Stadt und Land mit den selbst arbeitenden Bauern. Der sozialdemokratische Kampf für Demokratie und Sozialismus bedeutet für die Bauernschaft keine Vernichtung, keine Enteignung.

Der Kampf der Sozialdemokratie gilt dem Herreneigentum der Großgrundbesitzer!

Sie fordert:

Beseitigung des auf Raub und Rechtsbruch zurückgehenden Herreneigentums, das weite und fruchtbare Strecken des deutschen Bodens mit Beschlag belegt hat. Sie fordert die Beseitigung der Fideikommisse und ähnlicher Landansammlungen.

Die Sozialdemokratie denkt so wenig daran, den Kleinen etwas zu nehmen, daß sie, um ihnen zu geben, die Forderung stellt, zumindest den 750 Hektar überschießenden Teil der Großbesitzes für landwirtschaftliche Neusiedlung, Anliegersiedlung, Gartensiedlung, Heimstätten- und Pachtland für landwirtschaftliche Arbeiter und landlose Gemeindeangehörige aufzuteilen.

Die Sozialdemokratie tritt auch außerhalb des Rahmens des Großgrundbesitzes jederzeit für die Siedlung in allen ihren Formen ein.

Das „rote Preußen"

hat unter Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Otto Braun seit der Stabilisierung

219 Millionen Mark für die Siedlung ausgegeben.

Obschon die Landwirtschaft nur Hauszinssteuer nicht beiträgt, kommen 77,6 Millionen der preußischen Mittel für die Landwirtschaft aus dem Hauszinssteuerfonds. So groß ist das Verständnis der angeblich nur städtische Interessen wahrenden Sozialdemokratie und der sozialdemokratisch geführten preußischen Regierung für die Sorgen der kleinen und Kleinsten auf dem Lande.

Stadt und Land gehören zusammen! Hieß es früher einmal: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt", so heißt es heute:

Hat der städtische Arbeiter Geld, dann hat auch der Bauer Geld.

Deshalb müssen die Arbeitenden in Stadt und Land wie ein Mann zusammenstehen und am 14. September sozialdemokratisch wählen.

Sieg der Liste 1 heißt:

Befreiung der Kleinen vom Druck der Großen

und bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Unterwerfung des Großgrundbesitzes und des Großkapitals unter die Herrschaft des Volkes.

Darum wählen alle denkenden Landbewohner am 14. September die

Liste 1!

Wählt Sozialdemokraten!